

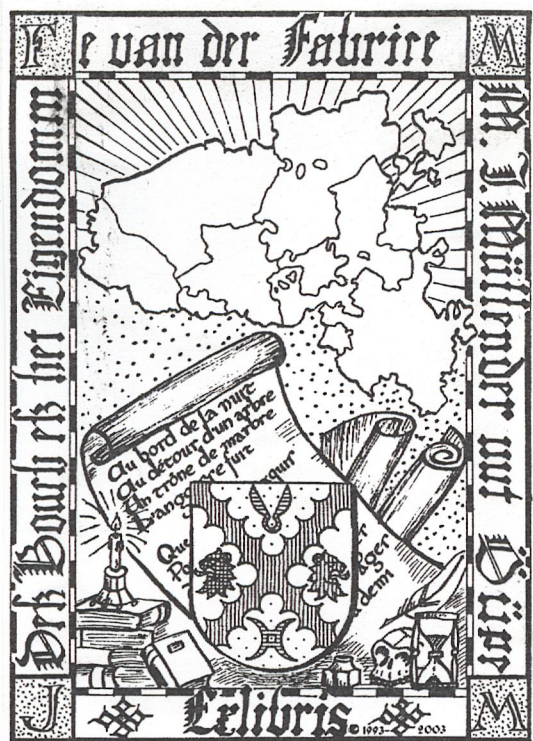
Im Göhlthal

Landschaft im Grenzraum Nordostbelgiens



ZEITSCHRIFT DER VEREINIGUNG FÜR
KULTUR, HEIMATKUNDE UND GESCHICHTE
IM GÖHLTAL

Nr. 89 — Februar 2012



Inhaltsverzeichnis

Im Göhlthal

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGUNG FÜR KULTUR, HEIMATKUNDE UND GESCHICHTE IM GÖHLTAL

Nr. 89
Februar 2012

Veröffentlicht mit der Unterstützung des Kulturrates der
deutschsprachigen Gemeinschaft



Vorsitzender: Herbert Lennertz, Stadionstraße 3, 4721 Neu-Moresnet.
Sekretariat: Maxstraße 9, 4721 Neu-Moresnet, Tel. 087/65.75.04.
Lektor: Alfred Bertha, Bahnhofstraße 33, 4728 Hergenrath.
Kassierer: Alfred Bertha, Bahnhofstraße 33, 4728 Hergenrath.
Postscheckkonto Nr. 000-0191053-60
Fortis: IBAN BE57 2480 0688 7535 - BIC: GEBABEBB
Konto BRD: Aachener Bank: DE95 3906 0180 0821 3630 12 - BIC: GENODED1AAC

Die Beiträge verpflichten nur die Verfasser.
Alle Rechte vorbehalten

Druck.: Aldenhoff, Gemmenich - 087-78 61 13.

Inhaltsverzeichnis

Alfred Bertha Hergenrath	Zum Umschlagbild: Das Walhorner «Haus Harna»	5
Albert Janclaes Walhorn	Zur Geschichte der Walhorner Zehntglocke	21
Albert Creutz Eupen	Plaidoyer für einen Fußball	34
M.-Th. Weinert Aachen-Forst	Gartenzwerge	37
Alfred Bertha Hergenrath	Aus einem Kelmiser Familienbuch	38
Jacob Langohr (†) Bildchen	Makaiskomp	56
Henri Beckers Kelmis	Wöet mét «N-O-P»	57
Alfred Bertha Hergenrath	Welkenraedt 1914	62
Henri Beckers Kelmis	Wie der Kelmiser Komiker «Bökske» zu seinem Namen kam	67
Alfred Bertha Hergenrath	Flur- und Hofnamen im Walhorner Land 1830-1860	69
Herbert Lennertz Neu-Moresnet	Jahresrückblick 2011	92

Zum Umschlagbild: Das Walhorner «Haus Harna»

von Alfred Bertha

Als am 21. Oktober letzten Jahres im Beisein vieler Prominenz das Walhorner Dorfhaus nach umfangreichen Um- und Anbauten der Bevölkerung wieder zur Nutzung übergeben wurde, begann für die zahlreichen Dorfvereine eine neue Ära. Eine „unendliche Geschichte“ ging mit einem glücklichen Abschluss zu Ende.

Der 2010 in Angriff genommene und inzwischen fertig gestellte Umbau dieses Hauses bietet uns den Anlass, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte dieser Immobilie zu werfen.

Die markante Häusergruppe im Walhorner Dorfzentrum, gegenüber der Kirche, wird maßgeblich durch das Cafe „Zur Alten Post“ bzw. „Haus Harna“ geprägt.

Albert Janclaes konnte aus den Kassenbüchern der St. Stephanus-Schützengesellschaft Theodor Jungbluth und dessen Söhne als die Betreiber dieser Gastwirtschaft im Herzen Walhorns identifizieren. Das war in der Franzosenzeit, etwa 1810!

Genannter Theodor Jungbluth ist uns durch das Korrespondenzblatt des Kreises Eupen als Wirt, Bäcker, Organist und Küster bekannt. Er führt die Gastwirtschaft bis 1845. Am 24. April jenes Jahres lässt er sein Vieh und Mobilar öffentlich verkaufen. Er stirbt 1847.

Für die weitere Geschichte dieses Hauses müssen wir immer wieder auf das erwähnte Korrespondenzblatt zurückgreifen. Wie aus einer Verkaufsanzeige vom 19.7.1844 zu sehen ist, war Jungbluth nur Pächter des Hauses in Walhorn. Besitzer war der schwerreiche Eynattener Kaufmann und Großgrundbesitzer Jacob Andreas Coenen. Nach dessen Tod ließen die Kinder und Erben fast den gesamten Besitz öffentlich verkaufen, darunter „das zu Walhorn, der Kirche gegenüber gelegene, bis zum 1. Mai 1845 an Jungbluth verpachtete, zu jedem Geschäfte, besonders zur Schenkwirtschaft, geeignete Haus nebst dazu gehörigen Grundstücken“.

Die Ära Timmermann

Durch Kauf geht das Wirtshaus noch im selben Jahre an Nicolaus Timmermann, der 1852 auch die Bäckerei des Johann Theodor Jungbluth erwirbt. Somit ist der gesamte Komplex wieder in einer Hand.

Wie zuvor Theodor Jungbluth, so ist auch Nicolaus Timmermann nicht nur Gastwirt, sondern auch Küster und Organist. Von seinen fünf Söhnen übernahm Victor Franz Emmanuel die Bäckerei, während ein anderer, Heinrich, die Gastwirtschaft, allerdings nur kurzzeitig, weiterführte. A. Janclaes vermutet, dass es Heinrich Timmermann war, der „den kostspieligen neuen Gaststättenvorbau“ errichten ließ. Dies lässt sich jedoch nicht belegen. Als Lokalinhaber wird nämlich nach Nicolaus Timmermann nicht Heinrich, sondern August Timmermann genannt.

Durch Anzeige im Korrespondenzblatt vom 12.3.1864 bietet Nicolaus Timmermann das Wirtshaus mit den dazu gehörenden Neubauten zum Kauf an. Aus einer anderen Anzeige sehen wir, dass Nic. Timmermann am 30.12.1864 auch sein gesamtes Wohnungs- und Gaststätteninventar durch den Gerichtsschreiber Maassen öffentlich versteigern lässt. Es waren dies „25 Stühle, 7 Tische, 6 Canapes, Kleider-, Glas- und andere Schränke, mehrere Spiegel und „Schildereien“ (= Bilder), 1 Mahagoni-Flügel, 1 Tafel-Klavier, 2 Bettladen mit vollständigem Bettzeug, 1 Nachtkommöden, mehrere Wirtschaftsutensilien, Flaschen, Krüge, Gläser, Büffets, 1 Glasbrett, Kupfer, Zinn, Porzellan, Petroleum- und andere Lampen, Eimer, Bütten etc.“ Der Verkauf der Immobilie lag in den Händen des Eupener Notars Schüller. Dieser beschreibt das Anwesen als „das zu Walhorn in der Mitte des Dorfes, nächst der Pfarrkirche und an der zur Eisenbahnstation Astenet führenden Straße gelegene, bis jetzt zur Schenkwirtschaft, Bäckerei und zum Ladengeschäft benutzte und überhaupt zu jedem Geschäft geeignete, geräumige Wohnhaus mit großem Speicher und Keller, Hofraum und Garten, ferner ein Grundstück, Ketteniserhag genannt, 2 1/2 Morgen, alles dieses Eigentum des Herrn Nic. Timmermann, Organist zu Walhorn“.

Der Sohn August Timmermann, der 1865 als Betreiber der Gastwirtschaft genannt wird, bringt mit Vereinsaktivitäten viel Leben ins Haus und über lange Jahre war das „Timmermann'sche Lokal“ ein Begriff in Walhorn. Der Gesangsverein „Gemütlichkeit“ wählte dieses Haus zum Vereinslokal. Bei Gelegenheit der Walhorer Kirmes (1.8.1865) weist die „Gemütlichkeit“ auf ein „Vokal- und Instrumental-Concert“ des Vereins „im neuen Lokale des Herrn August Timmermann“ hin. Der Konzertabend endete mit einem schon um 17 Uhr 30 beginnenden Ball. So dürfte also damals der stolze Vorbau an der Straße entstanden sein.

Auch der Nachfolgeverein der „Gemütlichkeit“, der Männergesangsverein „Hilaritas“, hatte seine Proben und Auftritte bei August Timmermann und bot schon 1868 zum Antoniusfest (17. Januar) nicht nur eine

Abendunterhaltung mit Vokal- und Instrumental-Konzert an, sondern auch eine Theateraufführung mit drei Lustspielen. Auf dem Programm: „Das Landhaus an der Heerstraße“, „Rezept gegen Schwiegermütter“ und „Der Mohr von Venedig“.

August Timmermann verlässt Walhorn 1870, um in Eupen das Bahnhofsrestaurant zu übernehmen. Vor seinem Weggang ließ er am 28.6.1870 sein Wirtshaus- und Backmobilar verkaufen.

Das Wirtschaftsmobilar umfasste 15 große Tische, 20 Bänke, 24 Stühle, 2 Canapes, 1 Kommode, 2 Schränke, 1 Säulenofen, 1 Bett mit Bettzeug, 1 Klavier, Kegeln mit Kugeln, 1 Regenfass, 50 Biergläser, 200 Weingläser und mehrere Hängelampen.

In der Bäckerei kam „sämtliches Backgeschirr“ zu dem Verkauf, den Notar Lautz (Eupen) abwickelte.

Es hielt August Timmermann nicht lange in Eupen. Am 5.8.1871 meldet er sich zurück in Walhorn. „Ich habe meine Wirtschaft in Walhorn wieder übernommen“, so die Anzeige im Korrespondenzblatt, „und bitte um geneigten Zuspruch“.

Es blieb jedoch bei einem kurzen Intermezzo, wie aus einer Verkaufsanzeige im Korrespondenzblatt vom 6.4.1872 zu ersehen ist. Gastwirtschaft und Bäckerei mit Kegelbahn, großem Tanzsaal, Garten und 2 Morgen Wiesen stehen „verziehungshalber mit oder ohne Wirtschaftsmobilar zu verkaufen oder zu vermieten und kann gleich angetreten werden“. August Timmermann ist wieder im Bahnhofsrestaurant in Eupen und nennt sich „Bahnhof-Restaurateur“.

Auch nach dem Weggang von August Timmermann hielt sich die Bezeichnung „Timmermann'sches Lokal“ noch über lange Zeit. Das Haus ging 1872 durch Kauf an den Walhorer Bürgermeister Dominikus Kerres über, der den als Bäckerei dienenden Gebäudeteil 1876 an das Bäckerehepaar Joseph Laschet und Elise Zegels verkauft. Die Gastwirtschaft wurde wahrscheinlich vermietet. In einer Verkaufsanzeige des Gutes „Vaen“ (Astenet) vom 17.8.1872 heißt es nämlich, der Verkauf finde statt „in der Wohnung des Wirtes Liermann (ehemaliges Timmermann'sches Lokal“).

Auch das Wirtshaus und der Saal wechseln 1880 den Besitzer. Neuer Wirt wird nunmehr von 1880 bis 1910 Mathias Croe, der sehr erfolgreich mit den Dorfvereinen zusammenarbeitet. Besonders zur Antoniuskirmes (im Januar) und zur Dorfkirmes im August hatte Croe „volles Haus“.

Es ist nicht belegt, wer dem Walhorne Lokal die Bezeichnung „Zur alten Post“ beigelegt hat. Dass die Post dort einen Raum angemietet hatte, ist allseits bekannt. Die Bezeichnung „alte“ Post ist jedoch zeitlich präziser nur einzuordnen, wenn man weiß, wann die Post in ein anderes (neues ?) Gebäude umgezogen ist.

Auch der „Walhorne Kriegerverein“ hatte bei Croe sein Stammlokal. Bei Dorffesten waren die Krieger einer der aktivsten Vereine. Als Beispiel nehmen wir die Kirmes des Jahres 1888. Die Krieger luden am Sonntagabend zum großen Festball, montags und dienstags am Spätmorgens zum freien Tanz, am Montagabend erneut zum „Kriegerball“ und am Dienstagabend nach dem Preisvogelschuss nochmals zum Tanz. Wenn man bedenkt, dass in unmittelbarer Nähe, im Lokale Simons, die Schützen den Kirmessonntag mit einem großen Schützenball beschlossen und an den beiden folgenden Kirmestagen der Wirt W. Simons selber zum Tanz einlud, erhält man eine kleine Vorstellung vom regen Walhorne Vereinsleben im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Bezugnehmend auf obige Festlichkeiten des
wohlwöblichen Kriegervereins halte ich mich
zur Verabreichung eines guten Glas Weiß-
Bier, erste Qualität Flaschenbier, Dort-
munder Union und Münchener Augustiner-
bräu sowie reiner Weine und einer guten
Küche bestens empfohlen.

Achtungvoll

2307)

Math. Croe.

Gelegentlich der Walhorne Kirmes 1890 weist der Wirt Mathias Croe besonders auf sein Flaschenbier-Angebot hin. Daneben empfiehlt er seine „reinen Weine“ und seine „gute Küche“.

Aus Vereinsanzeigen im Korrespondenzblatt geht hervor, dass das „Timmermann'sche Lokal“ in den Jahren 1880 bis 1910 auch über längere Zeit Pachtbetrieb gewesen ist. 1883 fungiert Wilhelm Strang als Pächter, von 1895 bis 1910 betrieb Albert Schumacher das Lokal, das er 1910 käuflich erwarb und bis 1920 führte.

Ansichtskarten aus dem Ersten Weltkrieg zeigen das Haus mit der Bezeichnung „Schumachers Lokal“.

Walhorner Kirmes.



Local: Albert Schumacher.

Kirmesfestlichkeiten des Kriegervereins.

Sonntag, den 14. August nach dem Hochamte

KONZERT im Saal.

Nachmittags von 4 Uhr ab:

Großes Wiesen-Fest.

Abends: **FEST-BALL.**

Montag, den 15. August, morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

Antreten der Krieger zum Abholen der Fahne, sodann Zug zur Kirche, behufs Beibehaltung des um 10 Uhr stattfindenden feierlichen Hochamtes für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereins. Anzug dunkel, Cylinder- und weiße Handschuhe. Nach dem Hochamte **Rückzug zum Lokale**, daselbst

Frühschoppen u. Tanzvergnügen.

Nachmittags 4 Uhr

Antreten der Krieger zum Abholen des Schützenkaisers Anton Plamans, Zug zur Festwiese, daselbst **Paradeaufstellung und Parademarsch.**

Nach demselben:

Kaiservogelschuss.

Außerdem **Preis-Vogelschuß**, au premier sortant. Flobertbüchsen à 6 mm. Rose à 40 Pfg. Während demselben

freies Tanzvergnügen.

— Abends: —

grosser Fest-Ball.

Dienstag, den 16. August, Nachmittags

Preisvogelschuß f. wertvolle Gegenstände.

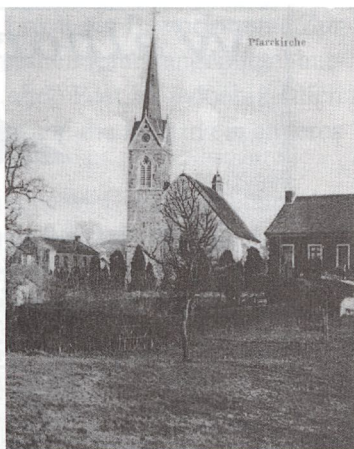
— Abends: —

geschlossener BALL.

Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlichst ein

2321)

Der Vorstand.



Gruss aus dem Restaurant
Albert Schumacher, WALHORN

Diese schöne Ansichtskarte – als Feldpostkarte an den Landsturm-Rekruten Wilhelm Barth, 2. Korporalschaft, 2. Kompanie, Erstes Bataillon, vom Reserve-Infanterie-Bataillon Nr. 25 in Koblenz adressiert und mit Stempel vom 8.1.1917 versehen, zeigt „Schumachers Lokal“, das sich stolz „Restaurant“ nennt.

Die Ära Stickelmann

Nach dem Ersten Weltkrieg verkaufte Albert Schumacher (1920) das Walhorner Gasthaus an Paul Homburg und Ehefrau Trina Stickelmann. Der ehemalige Postbeamte Homburg geriet jedoch schon bald in finanzielle Schwierigkeiten, die ihn zum Weiterverkauf des Hauses an seinen Schwager Peter Stickelmann zwangen. Dieser, Schreiner von Beruf und verheiratet mit Angela Dujardin, arbeitete bei der Reichsbahn. Da Frau Stickelmann nach dem Anschluss Eupen-Malmedys an Belgien das Gebiet nicht verlassen wollte, gab ihr Mann seine Stelle bei der Bahn in Aachen auf und ließ sich als selbständiger „Schreiner und Gastwirt“ in Walhorn nieder.

Der Erwerb des ehemaligen Timmermann'schen Lokales war für die Eheleute Stickelmann-Dujardin auch die Gelegenheit, zu einem Eigenheim zu kommen.

Gemeinsam führten die neuen Besitzer das Haus in der Walhorner Dorfmitte von 1923 bis 1946. Sie vergrößerten den Saal (in den vierziger Jahren) und bauten eine neue Kegelbahn. An einem Billardtisch fanden die Café-Besucher eine auf dem Lande eher seltene Möglichkeit



**Peter Stickelmann und Angela Dujardin (Hochzeitsfoto) führten
den Wirtschafts- und Saalbetrieb von 1923 bis 1946.**

des geselligen Spiels. Für die Musiker und Sänger stand ein Klavier zur Verfügung.

Der Eynattener Architekt K. Roderburg gab 1942 anlässlich einer geplanten Vergrößerung des Hauses folgende Beschreibung des Gebäudekomplexes:

„Der mit A bezeichnete Raum ist von der Dorfstraße aus zu erreichen und ist durch einen Windfang gegen Witterungseinflüsse geschützt. Die Bodenfläche dieses Raumes beträgt 57,46 qm und die lichte Höhe zwischen Fußboden und Decke 3,80 m.

Hinter diesem Raum befindet sich der mit B bezeichnete kleine Versammlungsraum (Anm.: Es ist dies die frühere Poststube.) Derselbe hat eine Bodenfläche von 23,13 qm und eine lichte Höhe von 2,53 m. Dieser Raum ist über eine kleine Treppe mit 7 Steigungen und einen Flur zu erreichen.

Zwei Aborte und ein Pissoir befinden sich in einem kleinen Anbau im Hofe.“

Peter Stickelmann starb am Fronleichnamstag 1946 im Alter von nur 57 Jahren.

Die Witwe führte die Wirtschaft und den Saalbetrieb noch bis 1950, wobei ihr die Tochter Trudi hilfreich zur Seite stand. Danach übernahmen die Eheleute Theodor („Dores“) Charlier-Pelzer die „alte Post“, die sie bis 1959 als Pachtbetrieb führten.

Kurzzeitig kehrte dann Frau Angela Dujardin hinter den Tresen zurück.

Angela Stickelmann-Dujardin starb am ersten Weihnachtstag 1971. Einige Jahre zuvor (1978) war die „alte Post“ an die Eheleute Richard Pesch und Paula Aussems übergegangen, die das Haus 1978 an die Eheleute Gérard und Emma Renardy-Küpper verkauften.

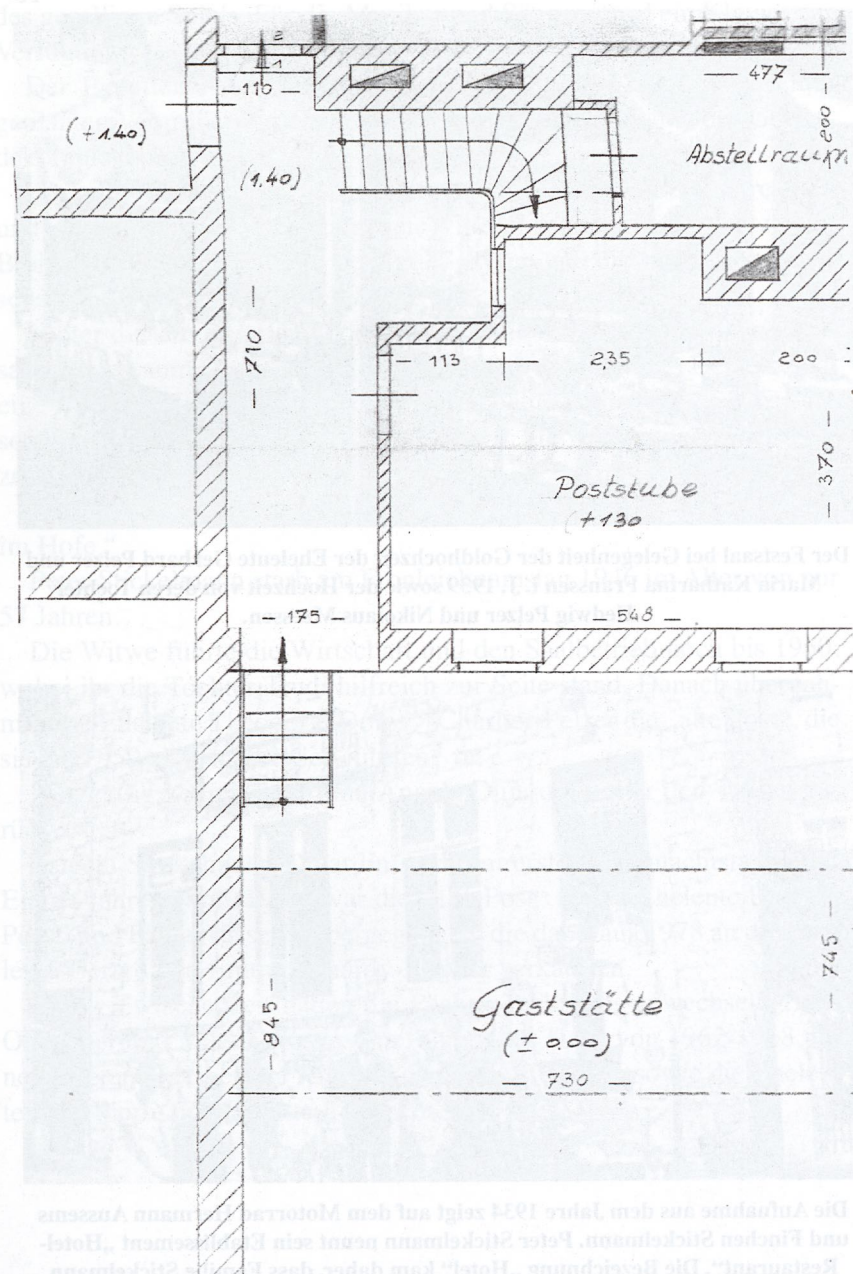
In der Zwischenzeit hatten die Pächter mehrmals gewechselt: Hans Ostländer und Magda Rosenstein führten das Haus von 1962-1968, ihnen folgten die Eheleute Klaus und Uschi Offermann sowie die Eheleute Jean-Pierre und Brigitte Lemmens.



Der Festsaal bei Gelegenheit der Goldhochzeit der Eheleute Gerhard Pelzer und Maria Katharina Franssen i. J. 1939 sowie der Hochzeit von deren Tochter Hedwig Pelzer und Nikolaus Meessen.



Die Aufnahme aus dem Jahre 1934 zeigt auf dem Motorrad Hermann Aussems und Finchen Stickelmann. Peter Stickelmann nennt sein Etablissement „Hotel-Restaurant“. Die Bezeichnung „Hotel“ kam daher, dass Familie Stickelmann neben einigen Lehrpersonen auch Bauarbeiter der Molkerei in Quartier hatte.



Grundriss der „Alten Post“ (Zeichnung K. Roderburg, Eynatten 1942)

Die Ära Renardy-Küpper

1978 war die „Alte Post“, wie schon gesagt, in den Besitz der Familie Renardy übergegangen. Frau Renardy verstand es, 22 Jahre lang das Traditions- und Kulturhaus zur vollsten Zufriedenheit der Dorfvereine zu führen. Ihr plötzlicher Tod, am 3.2. 2001, hinterließ eine schmerzliche Lücke. „Eine mittlere Katastrophe“ nannte der damalige Bauschöffe die Situation, die durch den Wegfall der einzigen regelmäßig geöffneten Dorfschenke entstanden war. Wieviele Vereine befanden sich nun ohne Versammlungsraum, Probelokal etc!

Den Vertretern der verschiedenen Vereine und den Walhorner Gemeinderatsmitgliedern stellte sich nun vordringlich die Aufgabe, für die Zukunft eine Lösung des Saalproblems zu suchen.

Von Anfang an gingen die Überlegungen der verschiedenen Akteure (Vereine und Gemeinde) dahin, das Anwesen Renardy zu kaufen, doch dauerte es lange, ehe zwischen den Erben und den potentiellen Käufern eine finanzielle Verhandlungsbasis gefunden wurde.

Die Eigentümerfamilie bot den Komplex (Saal, Café, zwei Wohnungen und drei Versammlungsräume) zum Kauf an und hielt in Erwartung einer Entscheidung seitens der Gemeinde das Haus weitere vier Monate offen.

Der Bürgermeister von Lontzen sprach sich am Vortag der Schließung, am 31. Mai 2001, für den Ankauf der Immobilie aus, doch „nicht zu jedem Preis“. Die Gemeinde warte auf eine Werteinschätzung seitens des staatlichen Immobilienerwerbskomitees, denn man müsse sich an gewisse Vorgaben halten.

Die zögernde Haltung der Gemeinde war nach Aussagen des Bauschöffen auch dadurch bedingt, dass bei einer gemeinsamen Versammlung aller Vereinsvertreter mit dem Bürgermeister und dem Schöffenkollegium eine überwältigende Mehrheit sich für den Bau eines neuen, multifunktionellen, auch als Turnsaal nutzbaren Saales hinter der Schule ausgesprochen hatte. Zudem zeigte die Gemeinde sich nur am Saal Renardy interessiert, während die Besitzer keine Zerstückelung des Gesamtkomplexes vornehmen wollten.

Erst Ende 2004 konnte die Gemeinde das Haus mit der Unterstützung der „Stiftung Ländliche Entwicklung“ erwerben. Den Kaufpreis von 300.000 Euro übernahm die genannte Stiftung zu 80 %. Aus Mitteln des von der Eisenbahn zur Verfügung gestellten Fonds (ein Ausgleich für die spürbaren durch die Hochgeschwindigkeitsstrecke entstandenen Unannehmlichkeiten) erwarb die Gemeinde zusätzlich ein hinter dem

Haus liegendes Wiesengelände, wodurch eine Zufahrt an der Südseite sowie Parkraum angelegt werden können.

Schon am 5. Juni 2002 hatte sich eine GoE „Haus Harna“ gegründet, „um den Vereinen für ihre kulturellen und sportlichen Aktivitäten wieder ein Zuhause zu geben und den Dorfbewohnern sowie auswärtigen Interessierten für Feste und Feierlichkeiten Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen“. Dem Verwaltungsrat dieser Gesellschaft gehörten sowohl Vertreter der Dorfvereine wie der Gemeindeverwaltung an.

Man sah jedoch in dieser Form der Nutzung eher eine Übergangslösung in Erwartung einer Entscheidung bzgl. des Erwerbs der Immobilie oder eines Saalneubaus an anderer Stelle (hinter der Schule).

Die Überlegungen zum Ankauf des Hauses Renardy gehen jedoch weiter zurück, denn schon im November 1994 hatten die Vereinsvertreter den Gemeinderat auf die Notwendigkeit des Ankaufs besagten Saales hingewiesen (Grenz-Echo, 14.11.2001). Doch erst 1999 machte die Gemeinde ein konkretes Kaufangebot.

Es zeigte sich allerdings bald, dass die Besitzer (noch) nicht verkaufen wollten.

Der Tod der Wirtin, am 3.2.2001, brachte schließlich Bewegung in die Akte „Dorfhaus Walhorn“, denn die Besitzer des Hauses waren nunmehr zum Verkauf desselben bereit. Dem Gemeinderat lag in seiner Sitzung vom 26.11.2001 ein neues Angebot der Erbgemeinschaft Renardy vor. Die beiderseitigen Preisvorstellungen lagen allerdings so weit auseinander, dass die Gemeinde sich als „nicht interessiert“ bezeichnete und sich erneut für die Errichtung eines Vereinshauses hinter der Schule aussprach.

In der Gemeinderatssitzung vom 20. Juni 2003, wo unter anderem das Gemeindeprogramm für die so genannte ländliche Entwicklung zur Diskussion stand, wurde der Ankauf von Haus „Harna“ als „prioritär“ eingestuft, d. h., dass er innerhalb von 3 Jahren geschehen sollte. Man einigte sich auf einen Kaufpreis von 375.000 Euro.

So vergingen viele Monate. Aus der Akte „Alte Post“ schien eine unendliche Geschichte zu werden. Die schon erwähnte GoE machte zwischenzeitlich die Nutzung des Saales (nach Reservierung) für bestimmte Anlässe wieder möglich. Die Zukunft des Hauses schien jedoch nach wie vor nur durch den Übergang desselben in den Besitz der Gemeinde gesichert.

Die GoE hatte als Wirtin Frau Margarethe Jungbluth eingestellt, die den Betrieb – laut eigenen Berechnungen – 1919 Tage (5 Jahre und 3

Monate) zur vollsten Zufriedenheit der Dorfgemeinschaft führte. Am 15. Dezember 2007 legte sie ihren Job nieder.



Gesehen in Eupen (Bushof) 2.10.2008



Die Abrissarbeiten haben begonnen. (3.10.2009)

In der Zwischenzeit war man nicht untätig gewesen. Im Juli 2006 hatte eine aus Vereins- und Gemeindevertretern gebildete Arbeitsgruppe Kontakte zum Eupener Architekturbüro „Vasistas“ (Gaétan Lejoly und Frédéric Delmée) aufgenommen. und einige Mitglieder dieser Arbeitsgruppe hatten vorher durch Besichtigung ähnlicher Objekte Ideen für das Walhorner Projekt gesammelt.

Die Verkaufsverhandlungen konnten Ende 2004 zu einem beide Seiten befriedigenden Abschluss gebracht werden.

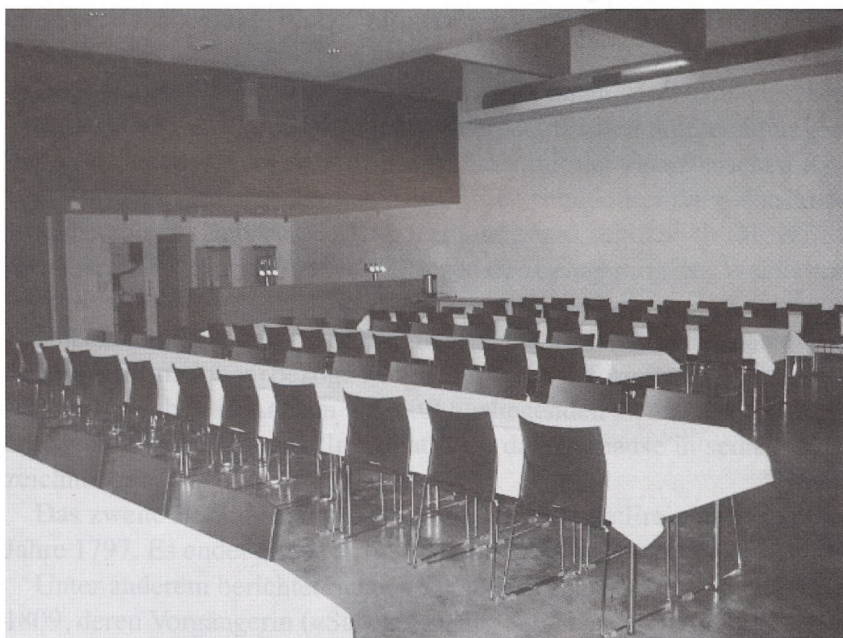
Bis zum Umbau des Komplexes musste die GoE für die Führung des Hauses eine Übergangslösung suchen. Diese fand sich schließlich in der Person von Herrn Peter Schuller, der sowohl im Gastronomiebereich

wie als Organisator und Schauspieler die nötigen Voraussetzungen für die Führung des Dorfhauses mitbrachte und seitdem für regelmäßige Öffnungszeiten des Traditionshauses im Herzen Walhorns sorgte.

Die Eupener Architektengruppe Lejoly – Delmée arbeitete ein Vorprojekt aus, das sie Anfang März 2007 der Bevölkerung vorstellte. Den Architekten schwebte ein Saalprojekt mit drei Komponenten vor: Der Saal mit einer Kapazität von 270 Sitzplätzen und einer Größe von 23 x 13,50 m wird zur Linken und zur Rechten von einem jeweils etwas höheren Trakt mit Küche, Theke und Proberaum (l.) bzw. Umkleideräumen, Lagerräumen und einem weiteren Proberaum (r.) flankiert.

Optimistische Schätzungen sahen den Baubeginn für Sommer 2008 voraus. Mitte 2010 sollte der neue Dorfsaal funktionsbereit sein.

Ende September 2009 begannen die Abrissarbeiten, wobei die Fassade des alten Hauses erhalten bleiben musste.



270 Sitzplätze bietet der neue Saal „Harna“

Was lange währt...

Als die Eröffnung des neuen Kulturhauses am 21. Oktober 2011 endlich anstand, konnte der Bürgermeister die zahlreich erschienenen Ehrengäste und die Vertreter der Walhorer Vereine auch daran erinnern, dass vor zehn Jahren noch die düstere Prognose bestanden habe: „Morgen ist kein Licht mehr in Walhorn!“ Nun aber, so Bürgermeister Lecerf, sei das Licht zurückgekehrt in die Mitte des Walhorer Dorflebens, „ein geschichtsträchtiger Ort, um sich wohlfühlen“.

Schon einen Tag nach der Eröffnung bestand der neue Saal mit dem Stiftungsfest des Spielmannszuges seine Feuertaufe. Die neue Kulturstätte war auch Thema der Gemeinderatssitzung am 31.11.2011, wo das Fazit gezogen wurde und die Kulturschöffin Sandra Houben-Meesen das Haus Harnna „als funktionstüchtig, aber noch nicht fertig“ bezeichnete und damit den augenblicklichen Stand der Dinge „auf den Punkt brachte“.



Die Verkaufsverhandlungen konnten Ende 2011 zu einem beide Seiten befriedigenden Abschluss gebracht werden.

Bis zum Umbau des Komplexes musste die GfE für die Führung des Hauses eine Übergangslösung suchen. Diese fand sich schließlich in der Person von Herrn Peter Schuller, der sowohl im Gastronomiebereich

Zur Geschichte der Walhorer Zehntglocke

von Albert Janclaes

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts betrieben die Brüder Caspar und Steffen Scheen in Walhorn gemeinsam ein Schneideratelier. Beide waren auch Mitglieder der dortigen St. Stephanus-Schiitzenbruderschaft..

Von Steffen (Stephan) Scheen wissen wir, dass er im Jahre 1814 die Schützenkönigswürde errang und in Erinnerung an seine Amtszeit der Königs-kette ein noch heute vorhandenes, silbernes Brustschild auflegte, worauf seine beruflichen Arbeitsgeräte, wie Schere, Bügeleisen und Fingerhut sowie zwei gekreuzte Nadeln eingraviert sind.

Sein Bruder Caspar interessierte sich in seiner Freizeit mehr für die Geschichte seiner Heimatgemeinde und die aktuellen politischen Ereignisse. Von ihm sind zwei Hefte mit Aufzeichnungen überliefert, worin er seine Beobachtungen und Informationen zu den Ereignissen seiner Zeit notierte.

Rückblickend beschreibt Scheen in dem einen Heft zunächst die Ereignisse ab dem Jahre 1790. Im Mittelpunkt seiner Aufzeichnungen stehen dabei die Geschehnisse, die in Paris mit der Französischen Revolution ihren Anfang nahmen. Ausführlich schildert er dann den Aufstieg Napoleons und dessen Kaiserkrönung und schließlich (ab 1805) den Krieg mit Österreich mit den Folgen der Belagerung des Walhorer Landes.

Unbekannt ist, woher Caspar Scheen seine diesbezüglichen ausführlichen Informationen bezog. Möglicherweise informierte er sich bei Kundenbesuchen in Aachen aus dort ausliegenden Zeitungen und verarbeitete die so erhaltenen Informationen dann zuhause in seinen Aufzeichnungen.

Das zweite Buch behandelt ausschließlich lokale Ereignisse ab dem Jahre 1797. Es endet mit dem 14. Oktober 1835.

Unter anderem berichtet Scheen vom Guss einer Glocke am 15. Juni 1809, deren Vorgängerin («Sancta Anna») am Abend des Allerheiligentages des Jahres 1802 beim Läuten zerbrochen war. Diese Glocke, die kleinste der drei Walhorer Glocken, wog ursprünglich 1.350,5 Pfund. Durch den Umguss gingen 6,5 Pfund, vermutlich in Form von Schlacke, verloren, sodass ihr Gewicht nunmehr mit 1.344 Pfund angegeben wurde.

Caspar Scheen berichtet als Augenzeuge in aller Ausführlichkeit von diesem Umguss. Er weiß eingangs sogar zu berichten, dass die drei Walhorner Glocken im Jahre 1714 aus den Bruchstücken einer einzigen zerbrochenen, sehr großen Vorgängerglocke gegossen worden waren. Immerhin waren seitdem 95 Jahre vergangen.

Scheen weiß mit bemerkenswerter Offenheit zu berichten, was zum Zerbersten der alten «Zehntglocke» geführt hatte und welche unrühmliche Rolle das Kapitel des Aachener Marienstiftes einst in diesem Zusammenhang gespielt hatte. Er weiss nur nicht, wann sich dies zugetragen hat.

Möglicherweise hat Anton Mennicken, Pfarrer in Walhorn von 1863 bis 1879, die Texte von Caspar Scheen zu lesen bekommen und hat daraufhin die Aufzeichnungen seines Amtsvorgängers Heinrich Henuse (1711-1737) durchforstet und dabei spannende Details entdeckt. Allerdings geht er nicht auf die Rolle des Aachener Marienstiftes ein, die ihm dabei zur Kenntnis gekommen sein muss. Sein Manuskript übergab er am 17. Oktober 1897 der Redaktion der „Eupener Zeitung“, und dies «wenige Stunden vor seinem plötzlichen Tode», wie Pfarrer Viktor Gielen in diesem Zusammenhang anmerkt.

Viktor Gielen, Pfarrer von Walhorn von 1957 bis 1965, der den Bericht seines Vorgängers in voller Länge in der dritten Auflage seines Buches «Walhorn» vom Jahre 1987 zitierte und natürlich auch die Aufzeichnungen von Caspar Scheen kannte, erwähnte die ihm mit Sicherheit bekannten Hintergrund-Informationen bezüglich der Rolle des Aachener Marienstiftes mit keinem Wort.

Trotzdem zeichnen gerade die unter den Tisch gefallenen Informationen ein umfassenderes Bild zur Geschichte des Glockengusses.

Im Folgenden habe ich die einzelnen Abschnitte des Anton-Mennicken-Berichtes (in Schrägschrift) mit aktuellen Erkenntnissen und Anmerkungen versehen.

Pfarrer Anton Mennicken schreibt :

„In Walhorn und in den angrenzenden Landgemeinden ist vielfach die Ansicht verbreitet, welche sich durch Erzählung von Vater auf Sohn fortpflanzt, dass die drei Glocken, welche in dem Turme der dortigen Pfarrkirche hängen und durch ihr majestätisches Geläute nicht selten Bewunderung erregen, früher und noch bis zum 18. Jahrhundert nur eine Glocke und zwar von ungemein großem Umfang und Gewicht gewesen seien.

Walhorn war nämlich im Jahre 1072 von Kaiser Heinrich IV. der Marienkirche zu Aachen geschenkt und deshalb dem königlichen Kapitel in Aachen zehntpflichtig geworden. Laut kirchlicher Vorschrift lag nun dem Zehntherrn die Pflicht ob, eine Glocke, die sogenannte Zehntglocke, von solcher Größe und Schwere zu beschaffen und zu unterhalten, dass sie im ganzen Zehntbezirk gehört werden konnte.»

Anmerkung :

Abgesehen davon, dass Heinrich IV. im Jahre 1072 zwar deutscher König, aber noch nicht Kaiser war, stimmen die über Generationen vermittelten Angaben der Walhorer sehr wohl, obwohl Pfarrer Mennicken die Überlieferung von der ursprünglichen Existenz einer einmalig großen Glocke anzweifelt, wobei dies doch nur logisch und stimmig gewesen sein kann. Natürlich drängt sich die Frage auf, warum Mennicken, trotz besserem Wissen, die Geschichte bewusst dadurch verfälschte, dass er nur die ihm passenden Informationen von Caspar Scheen weiterreichte und die unangenehmen Tatsachen verschwieg.

Nun, wir werden später sehen, welch unrühmliche Rolle die Kapitelherren von Aachen in dieser Angelegenheit gespielt haben. Dies dürfte denn wohl auch der Grund dafür sein, dass der Kleriker Mennicken im Rahmen seiner Schilderungen auf die Erwähnung dieser Details verzichtete.

Doch verfolgen wir weiter den Bericht von Mennicken :

„Im Jahre 1713 stellte sich beim Vorstand der Gemeinde Walhorn Meister Fabri aus Koblenz als Glockengießer vor mit dem Bemerkn, er habe auch dem Kapitel in Aachen seine Dienste angeboten und sei von eben diesem nach Walhorn gewiesen worden.“

Anmerkung :

Diese Information stimmt. Die Aachener benötigen zwar selber keine neuen Glocken, aber sie wissen anno 1713 sehr genau, dass in Walhorn die Dienste eines Glockengießers benötigt werden. Pfarrer Mennicken fand diese Information offenbar im Pfarrarchiv. Caspar Scheen besitzt diese Kenntnis offenbar nicht.

Pfarrer Mennicken schreibt weiter :

Der Drossard Heyendal versammelte deshalb am 6. September 1713 die Vertreter der Pfarrgemeinde zur Beratung in dieser Angelegenheit, und es wurde der Beschluss gefasst, in Erwägung, dass die Zehntglocke schon seit Jahren nicht mehr habe geläutet werden können, „und die beiden anderen Glocken auch schon beschädigt seien“, vorerst mit dem Kapitel in Aachen wegen des Umgießens der Zehntglocke in Verhandlung zu treten.

Zu diesem Zweck wurden als Vertreter der Pfarre Walhorn gewählt, die Herren G. H. de Berghe de Trips, Herr von Grapoel, und der Drossard H. Hevendal, um zu versuchen, ob man „gemeinschaftlich und gleichzeitig“ (simul et semel) die Glocken ergießen lassen könne.

Dabei sei aber festzuhalten, dass die Zehntglocke mindestens in derselben Schwere und demselben Umfang hergestellt werden müsse wie die gegenwärtige, unbrauchbar gewordene, dass das Kapitel sich entsprechend dem Gewicht seiner Glocke an den Kosten beteiligen müsse und dass mit dem Glockengießer von den Vertretern beider Parteien der Vertrag abgeschlossen werden müsse.»

Anmerkung :

Obwohl diese Informationen im Grunde den Tatsachen entsprechen und von Mennicken vermutlich den Unterlagen des Pfarrarchivs entnommen wurden, enthalten sie einen unerklärlichen Fehler. Abgesehen davon, dass der Name des Drossards mit «H» Heyendal angegeben wird, seine Vornamen aber «J/» (Johann) «S» (Stephan) waren, wurde Heyendal erst im Jahre 1722 zum Drossard von Walhorn gewählt. Der Drossard des fraglichen Jahres 1713 hingegen war der schwerreiche Johann Arnold van Dieden-Malalesta..

Die Finanzierung des Glockengusses wäre für van Dieden-Malalesta keine große Sache gewesen, aber er war Geschäftsmann genug, um diesbezüglich doch in Aachen nachzufragen. Durchaus möglich, dass Heyendal als «stellvertretender Drossard» mit den Verhandlungen in Aachen beauftragt worden war.

Wichtig zu beachten sind jedoch auch noch folgende Tatsachen :

a) Die Handlung spielt im Jahre 1713, also zu einem Zeitpunkt, als die Walhorner Pfarrkirche noch aus einem Langhaus mit Querhaus bestand, so wie sie um das Jahr 1500 mit erhöhtem Turm entstanden war.

Der Erweiterungsbau zur dreischiffigen Hallenkirche erfolgte erst nach 1723.

b) Es wird festgehalten, dass die Zehntglocke «schon seit Jahren» nicht mehr habe geläutet werden können.

Hier drängt sich nun die Frage auf, seit wann und warum denn die Glocke nicht mehr geläutet werden konnte! Eine Antwort erhalten wir im folgenden Zitat des Dorfchronisten Caspar Scheen, welches uns bisher von allen Vorgängerautoren vorenthalten wurde.

Caspar Scheen bemerkt :

„Diese Klock war ein seltsames Stück und das Kapitel von Aachen hat diese Klock, die von Walhorn oft wollen abkauffen, aber sie war

ihnen niemals feil, denn sie (die Walhorer} achteten dieses Stück zu schön um zu verkauffen“.

Anmerkungen:

Caspar Scheen, der unbekümmert (warum sollte er uns ein Märchen auftischen?) die Erzählungen der alten Walhorer zitiert, bestätigt die ehemalige Existenz einer seltsam (selten) schönen Glocke, die das Aachener Kapitel den Walhornern unbedingt «oft» habe abkaufen wollen. Aber: «Sie war ihnen niemals feil».

Da stellt sich doch die Frage, warum wollten die Aachener denn unbedingt diese Glocke haben? Die eindrucksvolle Größe und der schöne Klang können alleine doch nicht der Grund gewesen sein. Schließlich hatte das Aachener Marienstift diese mächtige Glocke einst der Kirche von Walhorn verschafft, damit ihr Klang im weitläufigen Gebiet des Walhorer Lehens gehört werden konnte.

Der tatsächliche Hintergrund war, dass die Stadt Aachen am 2. Mai 1656 einem vernichtenden Großfeuer zum Opfer gefallen war. Ausgehend von einer Backstube im Viertel von St. Jakob war ein Feuer entstanden, das sich infolge eines scharfen Westwindes bald rasend schnell zu einer verheerenden Feuersbrunst entwickelte. Dem «großen Stadtbrand» waren damals innerhalb von 23 Stunden nicht nur 4.664 Häuser zum Opfer gefallen, sondern auch noch 17 Kirchen und Klöster: fast das gesamte gotische Aachen. Dabei wurden natürlich auch die Kirchtürme mit ihren Glocken ein Raub der Flammen.

Der Wiederaufbau der Stadt, der Kirchen und ihrer Türme, wurde zwar sogleich in Angriff genommen, doch wie sollten die Aachener die vernichteten gotischen Glocken ersetzen? Da erinnerten sie sich, dass ja das kleine, fast unbedeutende Dorf Walhorn seit alters her über eine selten schöne, große und wohlklingende Glocke verfügte, die man diesen Dörflern ja nur abzukaufen brauchte.

Außerdem: Als Zehntherr von Walhorn hatte das Aachener Kapitel diese Glocke einst schließlich finanziert.

In meinem Buch «Vier Kirchen am großen Bach» habe ich den Walhorer Kirchenneubau der Jahre 1475 bis 1504 beschrieben und dargelegt, wie damals, beim Bau einer Kirche mit Lang- und Querhaus, das zu klein gewordene romanische Kirchlein abgetragen wurde. Alleine der Kirchturm aus dem 11. Jh. blieb erhalten. Dies ist auch der Grund, weshalb sich der Kirchturm in Walhorn nicht, wie bei anderen Kirchen üblich, in der Mitte der Längsachse, sondern so eigenartig nach Norden versetzt befindet. Allerdings passte der ursprüngliche Turm von der

Höhe her nicht mehr zum Kirchnerneubau. Also wurde der Kirchturm um ein Stockwerk erhöht und die 2.800 Pfund schwere Zehntglocke in der neuen Glockenkammer aufgehängt.

Und genau diese 2.800 Pfund schwere Zehntglocke wollte das Kapitel von Aachen nun unbedingt erwerben. Sie boten, wie Scheen berichtet, den Walhornern zuletzt sogar drei Reihen Dreimark-Stücke, die, aneinander gelegt, von Aachen bis Walhorn gereicht hätten, oder so viele dieser Münzen, wie aufgehäuft in dieser großen Glocke passen würden! Doch die Aachener hatten die Rechnung ohne die Walhorne gemacht!

Caspar Scheen berichtet nämlich wie folgt weiter :

«Dieses war ja eine ungeheure Summe Geldes, und jedoch haben sie dieses Pfand nicht wollen quittieren. Zuletzt, da die von Aachen sahen, dass sie mit Güte nichts konnten ausrichten, haben sie es mit Gewalt wollen wagen. Wie die von Walhorn dieses bekannt ist worden, da ist der damalige Küster Haas gegangen und hat einen schweren eysernen Hammer genommen und hat diese schöne Glock von einander geschlagen, oder wenigstens thun spalten.»

Anmerkungen:

Caspar Scheen nennt sogar den Namen des Küsters, der die Glocke zerstörte. Er weiß nur nicht zu sagen, wann der Küster Haas die alte Zehntglocke zerstörte.

Nun, der Zeitpunkt der Tat lässt sich zumindest einkreisen.

Wir gehen sicher nicht fehl in der Annahme, wenn wir die dramatischen Verhandlungen und die Wahnsinnstat des Küsters in den Zeitraum nach dem 2. Mai 1656 (dem verheerenden Aachener Stadtbrand) und der nächsten Heiligtumsfahrt einordnen, die meinen Recherchen zufolge bereits im Sommer des Jahres 1657 stattfinden sollte.

Bis dahin galt es, die Stadt so schnell wie möglich wieder für die zu erwartenden Pilgermassen herzurichten, denn die Heiligtumsfahrt spülte alle sieben Jahre gewaltige Geldmengen in die Stadt, welche jetzt erst recht dringend benötigt wurden. Dringend benötigt wurden aber auch Glocken, denn was ist schon eine Aachener Heiligtumsfahrt ohne Glockengeläute? Die Aachener standen also schlicht und einfach unter Zeitdruck. Nur so bekommt die ganze Angelegenheit einen logischen Sinn.

Möglich, dass den Aachenern auch keine Zeit blieb, selber neue Glocken gießen zu lassen und zu finanzieren! Sicher, den Walhornern hatten sie, als alle Überredungskunst nichts fruchtete, zwei attraktive Angebote gemacht. Aber in der Not lässt sich ja bekanntlich vieles versprechen. Doch die Aachener hatten, wie gesagt, die Rechnung ohne die Walhorne gemacht, zumindest nicht mit dem Küster Haas.

Für die Aachener, die diese Glocke notfalls sogar mit Gewalt aus Walhorn entführen wollten, hatte sich die Sache nach der Zerstörung der Glocke damit natürlich erledigt.

Doch wie ging die im Jahre 1713 spielende Geschichte nach dem Besuch des Koblenzer Glockengießermeisters Fabri vom 6. September weiter?

Nun, die große Zehntglocke war also seit über einem halben Jahrhundert verstummt. Im Grunde eine unhaltbare Situation, sowohl für Walhorn wie auch für den Zehntherrn, das Aachener Marienstift. Aber ein Blick in die Geschichte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts belegt, dass die Menschen, sowohl in Aachen wie auch in Walhorn, andere Sorgen hatten, als über einen Glockenguss nachzudenken. Anfang des 19. Jahrhunderts sah die Sache schon besser aus.

1702 war Johann Arnold van Dieden-Malatesta erneut zum Drossard gewählt worden, nachdem er dieses Amt schon von 1682 bis 1690 bekleidet hatte. Der kluge und privat schwerreiche Drossard hatte die ehemals desolate Finanzlage der Bank saniert und mit Heinrich Henuse hatte Walhorn ab 1711 einen neuen, höchst ehrgeizigen Pfarrer mit großen Plänen bekommen. Meister Fabri wurde also zu einem günstigen Zeitpunkt in Walhorn vorstellig. Doch sowohl dem Pfarrer als auch dem Drossard war bewusst, dass das Aachener Marienstift als Zehntherr der Walhorner Pfarrkirche in diesen Vorgang einzubeziehen war. Auch aus finanzieller Sicht war dies eine Notwendigkeit.

Drossard und Pfarrer wussten, dass die Glocke einst mutwillig von dem Walhorner Küster Haas zerschlagen worden war, was den Aachenern natürlich auch bekannt war. Allerdings konnte von Walhorner Seite darauf verwiesen werden, dass dies ja eine Reaktion auf den Aachener Erpressungsversuch gewesen war.

Also entschlossen sich der Pfarrer und der Drossard, in Aachen nachzufragen und entsandten eine Delegation, um den geplanten Glockenguss mit den Kapitelherren zu besprechen.

Schauen wir bei Gielen nach, was Mennicken 1879 schrieb:

«Schon am folgenden Tag (7. September 1713) fanden sich die Walhorner Abgeordneten in Aachen im Münster ein. Sie wohnten dem Hochamt bei und nach Beendigung desselben folgten sie den Kapitularen in die Sakristei, präsentierten daselbst ihre schriftliche Vollmacht mit der Bitte, das hochwürdige Kapitel möge auch seinerseits Vertreter für die gewünschte Verhandlung wählen. Dieses erklärte sich sofort be-

reißt und ersuchte die Herren aus Walhorn, sich nachmittags um 2 Uhr im Kapitelsaal einzufinden.»

Anmerkung:

Zunächst einmal können wir davon ausgehen, dass die Kapitularen vom Besuch der Walhorer nicht allzu sehr überrascht waren, hatten sie doch selber Meister Fabri nach Walhorn geschickt.

Die sofortige Bereitschaft der Kapitelherren mit den Walhornern zu verhandeln, zeigt, dass diese dem Plan vom Neuguss wohlwollend gegenüber standen, zumal ihnen bewusst war, welchen Anteil sie an der Zerstörung der Walhorer Zehntglocke hatten. Deshalb waren sie auch bereit, sich an den Kosten des Neugusses zu beteiligen. Doch sie waren, wie wir weiter unten erfahren werden, nicht bereit, die Kosten alleine zu tragen. Sie wussten ja, dass die Glocke nicht beim normalen Gebrauch Schaden genommen hatte.

Lesen wir, was uns von Gielen bzw. Mennicken weiter berichtet wird: *«Nachmittags um 2 Uhr wurde im Kapitelsaal des Aachener Münsters die Konferenz eröffnet. Die Herren des Domkapitels (Lelotte, Wildt und ein dritter N.N.) legten den Walhorer Abgeordneten eine im Jahre 1423 auf Pergament geschriebene und mit mehreren Siegeln ausgestattete Urkunde vor, die (offenbar) von den (seinerzeitigen) Edlen, dem Gericht und den Gemeindevertretern der Bank Walhorn unterzeichnet worden war. Diese Urkunde (von 1423) enthielt u. a. folgende Erklärungen:*

- dass die Kapitelglocke geborsten sei und das Kapitel sie habe neu gießen lassen;
- dass die alte geborstene Glocke nicht mehr als 1.900 Pfund gewogen habe;
- dass dagegen die neue, jetzt (im Jahre 1423) gelieferte Glocke 2.800 Pfund wiege, wozu allerdings die Bank Walhorn 200 Pfund Metall beigesteuert habe;
- dass aber, falls in Zukunft die Glocke nochmals umgegossen werden müsse, das hochwürdige Kapitel nur gehalten sei, eine Glocke von 2.000 Pfund zu stellen.

Gegen diese Urkunde konnten die Vertreter Walhorns nichts Stichhaltiges vorbringen.

Das Kapitel verpflichtete sich, zu dem jetzt beabsichtigten Umguss der drei Glocken 628 Gulden beizusteuern.

Alle übrigen Unkosten für den in Walhorn vorzunehmenden Umguss der drei Glocken mussten von der Bank bestritten werden, nämlich die Herstellung der Hütte, der Formen, des Ofens, die Lieferung der nötigen Materialien sowie Kost und Logis für den Glockengießer, der 13 brabantische Gulden für je 100 Pfund Metall erhalten sollte.»

Anmerkungen:

Diese letzten Informationen kann man aus zwei Blickwinkeln betrachten:

Entweder man akzeptiert, was hier geschrieben steht, dann wäre die Geschichte an dieser Stelle mit den neuen Hintergrundinformationen zu Ende.

Oder man steht diesen letzten Informationen kritisch gegenüber.

Dann muss man allerdings sich zunächst die Frage stellen, wer denn jene Worte in Gielen's Buch durch Kursivlettern hervorgehoben hat.

Wollte Gielen uns auf zweifelhafte Hintergründe aufmerksam machen? Oder wollte schon Pfarrer Mennicken uns versteckte Zeichen geben?

Tatsache ist, dass Pfarrer Mennicken die Aufzeichnungen von Scheen kannte, aber in seinem Zeitungsbericht nichts schrieb, was das Aachener Kapitel hätte verärgern können. Hat Mennicken bewusst und gezielt die Geschichte verfälscht? Hat Gielen dies bemerkt?

Ist es nicht überraschend, dass die Aachener Kapitelherren den beiden überraschten Walhornern am 7. September 1713 eine mit mehreren Siegeln versehene Pergamenturkunde aus dem Jahre 1423 vorzeigen konnten?

Gibt es diese Urkunde noch?

Offenbar nicht, denn die bekannten Heimatforscher unserer Tage hätten sie uns mit Sicherheit schon einmal gezeigt. Es wäre auch zu interessant zu erfahren, wer denn diese Urkunde stellvertretend für Walhorn unterzeichnet haben könnte.

Die Unterschrift des zu dieser Zeit amtierenden Drossards müsste darauf erkennbar sein und wir könnten unsere Liste der Drossards für den fraglichen Zeitraum vervollständigen. Gielen's Auflistung der Drossards benennt „um das Jahr 1445“ lediglich Johann von Belderbusch.

Ist es nicht erstaunlich, dass den Walhornern 1713 in Aachen eine aufwändige, 268 Jahre alte Urkunde präsentiert werden konnte, die den verheerenden Stadtbrand von 1656 überstanden hatte, aber heute nicht mehr vorzeigbar ist? Immerhin vernichtete der Großbrand innerhalb

von 24 Stunden, wie schon gesagt, nicht nur 4.664 Privathäuser, sondern auch 17 Kirchen und Klöster.

Es erscheint durchaus logisch, dass das Aachener Marienstift nach der Schenkung des Landes von „Harna“ durch König Heinrich IV. nach dem Jahre 1076 in Walhorn eine Kirche errichten ließ und diese mit einer Glocke ausstattete, die die Gläubigen nicht nur zu den Gottesdiensten rief, sondern sie auch an die Entrichtung der Zehntabgaben erinnern sollte¹.

Es scheint auch durchaus denkbar, dass im Jahre 1423, aus welchem Grunde auch immer, ein Neuguss der Zehntglocke erforderlich geworden sein könnte. Immerhin waren seit 1076 ja über drei Jahrhunderte ins Land gegangen. Doch warum sollten die Walhornern anno 1423 darauf bestanden haben, statt der 1.900 Pfund schweren Glocke nunmehr zu ihren Lasten eine 900 Pfund schwerere Glocke gießen zu lassen?

Ist es nicht erstaunlich, dass angeblich im Jahre 1423 eine so prachtvolle Pergament-Urkunde mit mehreren Siegeln für einen simplen Glockenuguss hergestellt wurde, dass es aber von der neuen Abmachung vom 7. September 1713 nichts Vergleichbares gibt?

Ist es nicht merkwürdig, dass die Urkunde von 1423 schon die Möglichkeit eines späteren Umgusses vorsieht und in dem Falle die Verpflichtung des Kapitels auf die Bereitstellung einer Glocke im Gewicht von 2000 Pfund beschränkt?

Ist es nicht sonderbar, dass den Walhornern 1713 nichts von einer Urkunde des Jahres 1423 bekannt war? Hätten sie nicht über eine Abschrift verfügen müssen? Wobei berücksichtigt werden muss, dass eine solche Abschrift beim Einsturz der Walhorner Halle im Jahre 1570 vielleicht verloren gegangen war.

Trotzdem bleibt die Frage, ob die Aachener Domherren nicht -nach den Ereignissen, die zur Zerstörung der alten Zehntglocke führten-, im ausgehenden 17. Jahrhundert in weiser Voraussicht eine Urkunde fabrizierten, die sie auf das Jahr 1423 zurückdatierten, um den Anspruch der Walhornern zu begrenzen.

Wenn dem so wäre, dann war die vom Küster Haas zerschlagene Glocke um 1656 nicht erst rund 230, sondern möglicherweise damals schon fast 600 Jahre alt.

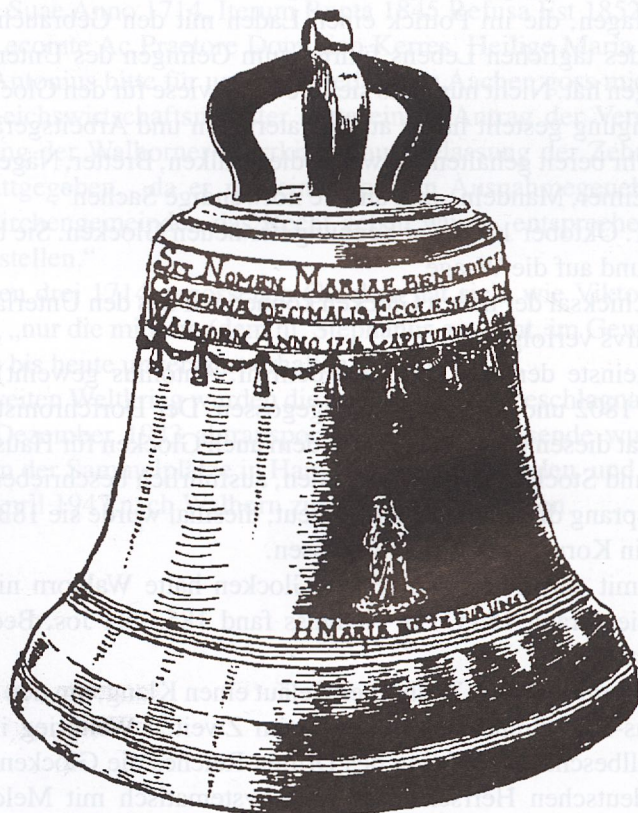
¹ Am 21. April 1076 schenkte König Heinrich IV. dem Marienstift in Aachen die Vogtei (Gerichtsbarkeit) über Walhorn, Lontzen und Manderfeld.

Dass die Aachener angesichts der ungeheuren Zerstörungen in ihrer Stadt die Walhorne Glocke unter allen Umständen haben wollten, kann man durchaus nachvollziehen.

Verständnis kann man aber auch für die ablehnende Haltung unserer Vorfahren dem Aachener Ansinnen gegenüber haben und vielleicht sogar Verständnis aufbringen für den Kunstfrevler des Küsters Haas, der die Glocke vor dem Zugriff des Marienstiftes bewahren wollte.

Im Nachhinein kann man natürlich das Geschehene bedauern. Wäre es nicht schön, wenn die Walhorne heute in Aachen dem Klang ihrer ehemaligen Zehntglocke lauschen könnten?

Die Verzweiflungstat des Küsters verdient also nicht unbedingt Anerkennung. Sicher, die Aachener bekamen die Glocke nicht, aber was half das den Walhornern?



Die Marienglocke
Zeichnung † Freddy Nijns

Nachtrag

Der Koblenzer Glockengießer Edmund Fabri hatte keine Eile bei seiner Arbeit in Walhorn. Wie in Aachen zwischen dem Kapitel und den Vertretern Walhorns vereinbart, sollte das Kapitel zwar 628 Gulden zum Umguss der drei Walhorner Glocken beisteuern, doch sollten alle übrigen Kosten von der Bank bestritten werden.

Die Walhorner gingen mit Eifer die von ihnen erwarteten Vorbereitungsarbeiten an. Als erstes bauten sie eine Schutzhütte, unter deren Dach sie dann eine Grube aushoben. Sodann leisteten sie die anfallenden Spanndienste, schafften Ziegelsteine, Kalk, Sand und Holz herbei und unter der Anleitung des Meisters Fabri entstanden Ofen und Formen für den Guss.

In der Erinnerung ist lange haften geblieben, wie viel vor allem die Witwe Hagen, die im Pottick einen Laden mit den Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens führte, zum Gelingen des Unterfangens beigetragen hat. Nicht nur, dass sie ihre Hauswiese für den Glockenguss zur Verfügung gestellt hatte; auch Materialien und Arbeitsgeräte wurden von ihr bereit gehalten. Es waren dies Balken, Bretter, Nägel, Stroh, Bütten, Eimer, Mandeln „und andere notwendige Sachen“.

Am 21. Oktober 1714 war Segnung der neuen Glocken. Sie brachten 6.372 Pfund auf die Waage.

Das Schicksal der neuen Glocken können wir aus den Unterlagen des Pfarrarchivs verfolgen.

Die kleinste der drei Glocken (dem hl. Antonius geweiht) sprang im Jahre 1802 und wurde 1809 umgegossen. Der Dorfchronist Caspar Scheen hat diesen Glockenguss, bei dem auch Glocken für Hauset, Hergenrath und Stockem gegossen wurden, ausführlich beschrieben.

1827 sprang die kleine Glocke erneut; diesmal wurde sie 1835 bei A. Gaulard in Kornelimünster umgegossen.

Auch mit der größten der Fabri-Glocken hatte Walhorn nicht viel Glück. Sie sprang 1845. Ein Neuguss fand 1853 bei Jos. Beduwe in Aachen statt.

Trotz allem hatte das Walhorner Geläut einen Klang, um den man die Stephanus-Pfarrkirche beneidete. Als im Zweiten Weltkrieg im Zuge der Metallbeschaffungsaktion des Dritten Reiches die Glocken des gesamten deutschen Herrschaftsgebietes systematisch mit Meldebögen erfasst wurden, schrieb der Walhorner Pfarrer Pflippen als zusätzliche Bemerkung zu den Glocken seiner Pfarrkirche, bereits im Ersten Welt-

krieg habe die zuständige Kommission „wegen des alten harmonischen Geläutes von jedweder Beschlagnahme Abstand genommen“.

Der Walhorne Meldebogen führt die drei Glocken mit einem Gewicht von 1400, 1100 und 702,5 kg an.

Die schwerste der drei Glocken kam auf dem Sammelplatz in Hamburg in die Gruppe D, d. h. man schätzte sie als erhaltenswert ein. Eine kleine Glocke, „Schelle“ genannt, wurde nicht berücksichtigt.

Wie wenig Rücksicht bei der Einstufung der Glocken auf geschichtliche Zusammenhänge genommen wurde, zeigt das Beispiel der 1852 gegossenen Beduwe-Glocke. Die Inschrift wies sie eindeutig als die Nachfolgerin der ehemaligen Zehntglocke aus. Sie lautete:

„Sit Nomen Mariae Benedictum!

Campana Decimalis Ecclesiae in Walhorn Quam Capitulum Venerabile Et Regale Aquense Refudit in Honorem Beatae Mariae Virginis Patronae Suae Anno 1714, Iterum Rupta 1845 Refusa Est 1852 Pastore Joanne Lecomte Ac Praetore Dominico Kerres. Heilige Maria bitte für uns, hl. Antonius bitte für uns. Jos. Beduwe in Aachen goss mich.“

Der Reichswirtschaftsminister hatte einem Antrag der Vermögensverwaltung der Walhorne Pfarrkirche auf Belassung der Zehntglocke nicht stattgegeben, „da er mit einer solchen Ausnahmegenehmigung vielen Kirchengemeinden das Recht geben würde, entsprechende Anträge zu stellen.“

Von den drei 1714 gegossenen Glocken hat sich, wie Viktor Gielen bemerkt, „nur die mittlere (dem hl. Stephanus geweiht, im Gewicht von 1100 kg) bis heute unversehrt erhalten“.

Im Zweiten Weltkrieg wurden die beiden anderen beschlagnahmt und am 15. Dezember 1943 abtransportiert. Nach Kriegsende wurden sie auf einem der Sammelplätze in Hamburg wiedergefunden und konnten am 26. April 1947 nach Walhorn zurückgebracht werden.

Plaidoyer für einen Fußfall

von Albert Creutz



Auch in unserer Gegend findet man sie häufig an markanten Punkten: Wegekreuze und Heiligenhäuschen (Fußfälle), die vom frommen Sinn unserer Vorfahren zeugen.

Nicht immer erinnern die Kreuze an Mord und Totschlag. Vielfach sind sie auch aus Dank für erhaltene Gnaden errichtet worden.

Als besonders gefährlich stuften unserer Vorfahren Wegegabelungen ein. Diese galten als unheilvoll, weil sich dort die Hexen trafen, ehe sie in der Walpurgisnacht zum Sabbat gingen. Durch ein Kreuz oder ähnliche Wegezeichen konnte man die von den Hexen ausgehende Gefahr bannen.

Die Verehrung für einen bestimmten Schutzheiligen fand Ausdruck in der Errichtung kleiner Heiligenkapellen, die in einer Nische die Figur des Schutz bietenden Heiligen aufnahmen.

Diese Heiligen waren vergleichbar den Spezialisten in der Medizin unserer Tage. Gegen Kopfschmerzen kennt der wallonische Volksglauben nicht weniger als 49 anzurufende Schutzheilige, 23 gegen Rheuma, 85 gegen Kinderkrankheiten, 123 gegen Fieber, 18 gegen Bauch- und 20 gegen Zahnschmerzen!

Viele der in unserer Gegend vorhandenen Fußfälle sind im Laufe der Zeit bei Straßen- oder Feldarbeiten beschädigt worden. Aus vielen Nischen wurden die Heiligenfiguren entwendet, um als Antiquitäten verkauft zu werden.

Die noch vorhandenen Fußfälle sind in der Regel als kleine Bodendenkmäler vom Denkmalschutzamt registriert. Aber diese Maßnahme allein genügt nicht, sie nötigenfalls zu schützen bzw. bei Beschädigung wieder herzustellen.

Umso mehr muss lobend hervorgehoben werden, wenn dies dann doch geschieht, wie im Falle des kleinen Denkmals, das 1765 durch die Eheleute „IC-IK“ auf der Flur Rurbergerheide in Gemmenich errichtet wurde.

Der Flurname ist inzwischen der Bezeichnung „Marveld“ gewichen. Der Weg gleichen Namens führt von Moresnet-Dorf nach Gemmenich, wo er unweit des Schulkomplexes von Maria Hilf in die Moresneter Straße einmündet. In früherer Zeit war dieser Weg über Marveld die kürzeste Verbindung zwischen Moresnet-Dorf und Gemmenich.

Der Grenzbereich zwischen diesen beiden genannten Orten wird von landwirtschaftlichen Anwesen eingenommen. Eines davon, der Hof Schmetz, Marvelt 128, Moresnet, (heute Habets-Laschet) ist das Stammhaus des als Mediziner bzw. Internisten wohlbekannten Dr. Jean

Schmetz (1926-1993). Die Weideflächen dieses Hofes erstrecken sich bis zur „rue de Marvelt“ in Gemmenich, wo (auf der Gemmenicher Straßenseite), in den sechziger Jahren eine Reihe von Neubauten entstanden sind. Der alte Flurname „Roerbergerheide“ blieb als „chemin de Roerberg“ zur Bezeichnung eines Wegeteilstückes erhalten.

Nach Moresnet hin ist die Hauswiese Schmetz noch unbebaut, doch besteht ein Projekt zur Errichtung von 17 Neubauten.

Die beiden Abbildungen der Seite 34 zeigen einen „Fußfall“ im unteren Bereich der Hauswiese Schmetz. Er hat die typischen Merkmale der ländlichen Architektur der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Eine Nische findet nach oben ihren Abschluss durch einen rundbogigen Schluss-Stein Dieser trug die Jahreszahl 1765 und die Initialen der Erbauer „JC- IK, die auch als JC-JK gelesen werden konnten.

Das obere Foto entstand im April 2007, das untere 2008. Was war zwischenzeitlich geschehen?

Nun, wie so häufig, das Denkmal wurde von einem Fahrzeug gerammt. Der Landwirt J. B., der mit seinem Traktor und einem Viehanhänger unterwegs war, hatte die Länge seines Fahrzeugs wohl unterschätzt und mit dem Anhänger den Fußfall stark beschädigt.

Ehe der mit dem Wiederaufbau beauftragte Gemmenicher Maurermeister Albert Rademaker ans Werk gehen konnte, musste er das Mauerwerk bis zum Boden abtragen, die Steine ordnen und reinigen. Die Blausteine der Nischenrahmung legte der Handwerker vorläufig bei Seite und deckte sie ab.

Doch wie groß war seine Überraschung, als er beim nächsten Besuch seiner Baustelle feststellen musste, dass jemand die Blausteine der Nische entwendet hatte! So wurde der vorgesehene Wiederaufbau etwas verzögert, und, was hier besonders ins Gewicht fällt, in die nun angebrachten Blausteinrahmen wurde nur die Jahreszahl (1765) beigeschlagen, nicht aber die Initialen der Erbauer. Der genealogisch interessierte Heimatforscher bleibt unbefriedigt und kann nur hoffen, dass der Diebstahl eines Tages aufgeklärt wird.

Gartenzwerge

von Maria Theresia Weinert

Wenn in Deinem Garten Du
nicht so gerne schuftest,
kauf Dir einen Gartenzwerg,
sogleich begibt er sich ans Werk,
während Du verduftest.
Sollte nun der eine Zwerg
nicht die Arbeit schaffen,
blöde um sich gaffen,
lass Dich nicht lange bitten,
kauf den zweiten, dritten.
Sieh, der erste hält den Spaten,
Nummer zwei pflanzt Bäumchen,
schleppt noch Wasser aus dem Haus,
Nummer vier pflückt Pflümchen.
Wo die Gartenzwerge stehn,
hast Du nichts zu warten...
Menschen, die vorübergehn,
sagen beim Hinübersehn:
„Welch ein schöner Garten!“

Aus einem Kelmiser Familienbuch

(Teil 2 und Schluss)¹

von Alfred Bertha

Am 2. November 1867 war der große römische Krieg mit Papst Pius dem IX².

Als Dank für den Sieg wurde zu Kelmis, wie in der ganzen Christenheit, ein dreitägiges Jubiläum gehalten

Die zwei neuen Bilder zu Kelmis, die Muttergottes und St Joseph, sind aufgesetzt am 15. August 1867; jedes kostet 450 Franken Die zwei neuen Bilder im großen Altar, St Peter und St. Paulus, sind aufgestellt worden am 22. Dezember 1872 in Kelmis.

Am 2. Dezember 1862 wurde eine päpstliche Mission von Papst Pius IX. angefangen und übergebracht vom Erzbischof von Belgien und endete am 7. Dezember mit dem päpstlichen Segen, wodurch ein vollkommener Ablass verliehen wurde.

Am 26. August 1862 stand eine großer Kometstern (am Himmel).

In dem trockenen Jahr 1863 hat es im Juli den 16. und 17. Eis gefroren, dass die Kartoffeln „verkältet“ waren.

Am 12. Juli 1859 ist der erste Stein von der großen Pumpenmaschine auf'm Altenberg gelegt worden. Und am 20. Octr. 1860 gangbar geworden.

Am 8. Octr. 1863 ist die neue Wasserleitung zu Moeresnet in Betrieb genommen worden.

Am 6. Februar 1862 ist die neue katholische Kirche auf'm Bleiberg eingesegnet und die erste H. Messe darin gehalten worden; als Pfarrer da ist der Herr J. Langohr.

Die neue Judenkirche zu Aachen ist eingeweiht den 20. Septm. 1862.

Die Altenberger neue Schreinerei ist gebaut 1862, darin eingezogen am 14. April.

Der Erde Umkreis ist 5400 deutsche Meilen und eine Meile ist 2000 Ruten.

¹ S. Teil 1 in Nr. 88 (Aug. 2011) dieser Zeitschrift., S. 80-94.

² In der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen dem Papst und dem italienischen Staat ging es um die Zukunft des Kirchenstaates. Päpstliche und französische Streitkräfte besiegten die Verbände des Freiheitskämpfers Garibaldi am 3. November 1867 in der Schlacht von Mentana, was in der ganzen Christenheit dankbar gefeiert wurde.

Die Gasbeleuchtung auf'm Altenberg in der Wäsche hat angefangen im Jahr 1861 und auf den Gruben 1862.

Die Schule zu Kelmis ist eröffnet worden am 29. Octr. 1857.

Im Dezember 1872 ist die Wasserleitung vom Ochsenbrunnen bis auf die Fabrik eröffnet worden³.

Ich bin in die Sankt Peters Bruderschaft Kelmis eingeschrieben worden am 11. August 1861; der jährliche Beitrag ist 2 Silbergroschen.

Am 18. Juli 1869 starb unser gewesener Bürgermeister Lasaulx zu Moresnet. Am 25. März starb der Ritter von Résimont vom Bempt zu Moresnet. Am 15. Juni 1863 verunglückte der Hubert Hoeschen zu Eupen.

Gestorben im Jahr 1866 den 18. März unser Pfarrer Flemmincks zu Kelmis, war alt 43 Jahr 11 Monate. Und wurde aus dem alten in das neue Grab verlegt am 10. Octr. 1866.

Am 15. Juli 1868 war das Korn reif.

Die Oelmebäume oder Ulmenbäume an der Landstraße vom Bildchen nach Aachen und Kelmis sind gepflanzt worden im Jahr 1860.

Die neue Vermessung der Gründe zu Neutral Moresnet im Jahr 1860 des Kadasters nach zu Krickelstein im Heuchen ist 45 Ruten 80 Fuß preußisches Maß groß.

Der Johann Hubert Joseph Mostert trat in das Belgische Genie (=Pioniereinheit) 2. Bataillon 4. Compagnie, seinen Dienst an am 6. Mai 1857 und wurde entlassen am 24. Octr. 1860⁴.

Die Übertragung der Reliquien des H. Aurelius ist erhaben. 1784 ist er zu Aachen gebracht worden durch den Erzbischof Johannes von Geissel von Köln den 21. Mai 1861 zu die Mariakirche.

Und ist eingesegnet am 15. August 1863; ich hörte am 23. Aug. die H. Messe darin.

Der Martinus-Altar zu Hergenrath errichtet am 27. Octr. 1865.

Säulen-Ordnung:	1. Toskanische	2. Dorische
	3. Ionische	4. Korinthische
	5. Römische	

Die Weihung der Geistlichen

Pastor Schmetz von Moresnet geweiht 1830; zu Moresnet gekommen 1844. Der Kaplan Huns geweiht und zu Moresnet gekommen 1844. Ka-

³ Der Ochsenbrunnen scheint identisch zu sein mit der Wasserentnahmestelle der "3 Piepen".

⁴ D.h., dass er eine Dienstzeit von 3 Jahren und 5 Monaten geleistet hat !

plan von Gümnich geweiht 1827 und Pastor aldar geworden 1846. Der Dechant von Aubel geweiht 1826 und Dechant geworden 1833. Der Herr Alph. de Résimont von Moresnet ist geweiht am 25. Mai 1861. Er las seine erste H. Messe am 28. Mai zu Moresnet.

Am 7. Mai 1875, nachts zwei Uhr, ist der Pfarrer von Hergenrath Namens Franciscus Lambertz gestorben, 75 Jahre alt und 40 Jahre Pfarrer von Hergenrath.

Am 8. Februar 1878 des Nachmittags um 3 Uhr verschied der große Papst Pius IX. zu Rom im Alter von 85 Jahren.

Das letzte Begräbnis von Kelmis zu Moresnet war das Kind von Brenner am 30. Sept. 1858.

Den 13. Januar 1859 ist die neue Bürgermeisterei zu Neutral-Moresnet eingeführt worden und am 10. März 1859 übernahm der H. De Timm (= van Scherpenzeel-Thim) die Bürgermeisterei von H. de Lasaulx und am 1. Juli 1859 übernahm der H. Kohl die Bürgermeisterei von H. de Timm mit dem preußischen Moresnet. Der Abgang von den H. De Timm war am 1. Juli 1859.

Der Kaplan Hungs ist von Moresnet nach Baelen abgegangen den 1. Noobr. 1859.

Das Mess-Gewand zu Kelmis

Am 20. Mai 1860 wurden die 5 Messgewande und eine neue Monstranz mit dem Mutter-Gottes-Bild mit den übrigen Sachen eingeführt.

Im Jahr 1861 stand vom 1. Juli an ein Komet neben dem Wagen.

Am 12. Juli 1863 habe ich reifes Korn zu Hergenratherfeld abgehauen gesehen.

Am 1. Juni 1862 ist die St. Hubertus Schützengesellschaft zu Kelmis entstanden und König geworden ist Schoenbrod.

Die Pfarrei von Kelmis

Ist angefangen die Einrahmung vom Kirchhof am 20. August 1858.

Und die Nachricht von der Pfarrei (Nachricht von der Pfarrerhebung) ist gekommen am 29. August 1858. Und die Einführung der Pfarrei und des Vikars Flemmincks zum Pastor und Einsegnung des Kirchhofes durch den Herrn Dechant von Aubel mit 12 Geistlichen, das Absingen und Beten der Litanei von allen Heiligen und Weihwasser und Beweihräucherung mit Trauermusik und drei brennenden Kerzen auf das große Kirchhofskreuz aufgestellt, das war am Donnerstag, dem 9. September 1858 vorgenommen worden mit großem Prunk und Herrlichkeit unter

der Regierung von Pastor Flemenk (= Flemmincks) und Herrn De Timm ihren Anfang genommen.

Die erste H. Hochmesse in der Kapelle⁵ ist am 17. October und die erste Vesper ist darin gehalten worden am 31. Octo. 1858.

Die 3 Hl. Messen sind angefangen vom 24. Octob. 1858 an. Die Orgel darin hat ihren Anfang auf 3 Königetag den 6. Januar 1859.

Die ersten Jahrgedächtnisse in dieser Kapelle waren für Schillings am 15. und 16. Sept. 1858, wie auch von Jammes Frau am 20. Sptmr 1858 und von meinen Eltern mit dem jährlichen Bitten am 30. Sept. 1858 gehalten worden.

Das erste Kind hier darin getauft von J. Gohe. Die erste Heirat darin sind der Bücke und Frau Laberdür.

Das erste Begräbnis auf diesem Kirchhof war ein Kind vom Miessen vom Krickelstein, geboren den 4. August 1858, Maria Sofia, gestorben den 15. Sept. 1858 abends 11 Uhr. Es wurde beerdigt am 16. Sept. um 10 Uhr morgens mit großem Prunk und Herrlichkeit.

Am 25. Octr. 1858 starb die Frau von der Junge Delhaß und wurde begraben am 27. Octr., sie war die erste große Leiche. Am 24. Nobr. 1858 starb der alte Wallonger Namens Mathyoc vom Schnellewind.

Am 14. Januar 1859 starb der alte Thille vom Tennebaum.

Mein Kind Maria Magdalena hat das erste Mal am 5. Juni 1859 seine H. Communion in der Kapelle gehalten.

Am 5. Octob. 1858 traf unser erster Kaplan Segels ein. Der letzte gestorben darin ist der Joh Conrath Maintz, 60 Jahr.

Der Winter 1852-1853 hat sich nicht merken lassen, denn am 8. und 31. Januar haben Erbsen, Violen (Veilchen) und Kircheschlüsseln (Schlüsselblumen, Primeln?) geblüht. Am 22. Januar den ersten Schnee und am 26. den ersten Frost gesehen. Zwei Tage friete (=fror) es Am 4. Sept. friete es wieder. Im Jahr 1856 am 3. Juli sind die Kartoffeln befroren. Am 4. Sept. friete es wieder.

Es ist das erste Mal für die verstorbenen Frau Buman und Frau Tousein an der Bergkapelle zu Kelmis geläutet worden.

Im Jahr 1856 den 30. Juni wurde mein Haus auf'm Krickelstein fertiggestellt oder verneuert.

Im Jahr 1858 mit Mai wurde wieder ein Jubiläum für die Stärkung des Glaubens zu Moeresnet abgehalten. Das jährliche Jahrgedächtnis zu Kelmis für meinen Vater und Mutter kostet 4 F, 40 Ct. Das „Bitte“ kostet jedes l Fr.

⁵ Die Kapelle im unteren Vonsweg gab der heutigen Kapellstraße ihren Namen.

Die Regierung oder Verteilung mit Preußen und Holland ist angefangen im Jahr 1817⁶.

Das samstags Fleischessen (?) zu Moresnet ist angefangen am 28. Juli 1853. Das 40 stündige Gebet zu Moresnet angefangen zur Fastnachtszeit.

Im Sommer von 1857 nicht mehr geregnet von Anfang Juli bis den 5. und 6. October dieses Jahres.

Vom 10. September bis November 1858 stand ein Komet etwas neben Norden auf Westen zu bis 9,14 Uhr. Der Untergang abends.

Die Hergenrathen Glocken habe zum ersten Mal geläutet für den verstorbenen Bartolomei Chantrein aus dem Kinkenpiß.

Am 17. August 1875 ist der erste Personenzug aus Aachen abgefahren, mit 8 Badegästen hier in Kelmis angekommen⁷.

Die Erbauung der Evangelischen Kirche zu Eupen im Jahre 1853, 1854, 1855.

Das Maria-Empfängnis-Fest zu Moresnet ist am Christi Himmelfahrtstag den 17. Mai 1855 mit großem Prunk gehalten worden unter Pius IX.

Die Hauseter Kirche wurde am 14. October 1856 veranschlagt zu 3664 Thlr, 23 Sbg:(Silbergroschen), 2 Pfg: öffentlich in Verding gegeben und wurde eingeseget am 3. Januar 1860. Am 5. Mai 1861 sind die Glocken geweiht worden. Am 13. Mai 1861 zur Pfarrei geworden.

Das erste Begräbnis der Evangelischen zu Kelmis war am 26. Juli 1858, ein 4 Monate altes Kind von Oschman, und die erste große Leiche war am 8. März 1859 der Jacob Birberg.

Die neue Maschinenpumpe mit dem Weiher ist gebaut 1860 zu Kelmis; die Maschine angefangen am 2. Juli 1861.

Für die Ruppen (= Raupen) zu vertreiben

So muß man ihnen einen Ausweg verschaffen und dabei das ganze Evangelium und 3 Vater unser und Ave Maria 5 Tag lang für die Armen Seelen beten.

Die Bruderschaft vom Fluchen und Verwünschen ist zu Moresnet eingerichtet worden im Jahr 1848. Die ersten protestantischen Dienste (Gottesdienste) sind auf Hasard in der Schule am 14. Januar 1855 gehalten worden.

⁶ Genauer: Die Dreiteilung der Gemeinde Moresnet wurde im Aachener Grenzvertrag vom 26. Juni 1816 festgelegt.

⁷ Auf welchem Weg die Aachener Badegäste nach Kelmis gekommen sind, lässt sich nicht sagen. Per Postkutsche?

Der Anfang des Baus von der protestantischen Kirche zu Kelmis war am 1. Juli 1856 und ist fertiggestellt worden und ihr erster Dienst darin gehalten worden am Mittwoch, dem 2. September 1857.

Im Jahr 1857 ein so trockenes Jahr gewesen als man weiß. (= das trockenste Jahr, an das man sich erinnern kann).

Im Jahr 1856 den 3. Juli sind die Kartoffeln befroren.

Der Ablass von der Mission zu Moresnet, die im Jahr 1854 ist errichtet worden. An der 14. Station ist ein beliebiges Gebet mit Anschauung auf dieselbe.

Der Ablass an dem Missionskreuz ist 7 Ave Maria zu den 7 Schmerzen Marias; der verdient 7 Jahr; und vollkommener Ablass, der ist auf Palmsonntag auf Kreuzerhöhung und Kreuzauffindungs-Tag.

Am 21. Mai 1854 hab ich einen Lutiron (Lutheraner ?) namens Joseph Neuman seh'n taufen in Moresnet. Der neue Himmel in Moresnet angekommen im Jahr 1852.

Am 8. August 1854 Morgens $\frac{1}{2}$ 8 Uhr verunglückte der Franz Wilhelm Heuschen in den Sandkaulen zu Kelmis.

Mostert ist Bürgermeister geworden mit dem 1. Nobr. 1851 zu Hergerath.

Von 1853 an ist das samstags Fleischessen vom 28. Juli angefangen.

Die Mission in Moresnet hat angefangen im Jahr 1854 am 29. März, nachmittags um 4 Uhr, und endet am 9. April. Die Erneuerung ist angefangen den 21. November 1854. Die zweite Erneuerung hat angefangen am 14. Dezember und geendigt am 21. Dez 1884.

Im Jahr 1854 hat der erste neue Geistliche Flemmincks in der Bergkapelle am 21. Mai sonntags die H. Messe gelesen. Und die Turmglocke ist geweiht vom Pastor Schmitz von Moresnet am 11. October des Jahrs 1854 mit Einsetzung des Allerhöchsten Gutes im Tabernakel.

Am 27 Februar 1859 wurde der Armenbeutel zu Moresnet eingeführt.

Im Jahr 1858 bis 10. Juli hat der Kuckuck noch gesungen.

Im Jahr 1860 im Frühjahr waren die Kartoffeln per 100 (Zeichen für Pfund ?) zu 6 $\frac{1}{2}$ Francs.

Paris

welches am 2. Dezemb. 1851 eine Blutvergießung gewesen ist. Und am 20. bis 23. Dezembr. 1851 ist der Louis Napoleon für 10 Jahre der Präsident Frankreichs geworden.

Der Oesterreichische Krieg ist angefangen im Jahr 1859, den 30. April.

Ich Jos. Mostert, habe den ersten Maschinen-Bau auf der Fosij (= Fossei), Gemeinde Walhorn, im Monat November 1875 fertig gemacht.

Die Berg-Kapelle zu Kelmis ist vergrößert worden mit der Kirmes im September 1852.

Die Maastrichter Eisenbahn ist auf Aachen fertig geworden im Jahr 1859.

Der Bischof Theodor Alexis Joseph de Montpellier ist am 7. November 1852 zu Lüttich konsekriert worden.

Die Kartoffel-Krankheit hat mit dem Jahr 1845 angefangen und hat etwas aufgehört im Jahr 1857. Aufgehört 1868⁸.

Am 1. Juni 1862 starb der J. J. Schings von Gümminich.

Im Jahr 1816 befand sich eine bedrängte Zeit, da das 8-Pfund-Brot 15 Sbg kostete und die Mandel Kartoffeln einen Kronen-Taler. Wie auch in dem Jahre 1847 besonders, und 1846, da das Malter Korn (X) Thlr, (X) Sbg kostet und das 8 (Pfund?) Roggenbrot 12 Sbg; und das 7 Pfund Weizen- Brot 12 Sbg, 10 Pfg. kostet.

Eine Mandel Kartoffeln kosten wegen der Kartoffelkrankheit 5-6 Franken und im Jahr 1850, den 15. Mai, kostet das 8 Pf. Roggenbrot 3 Sbg, 8 Pfg. Vom halben Juli 1859 an war das Korn reif.

Im Jahr 1848 vom 22. Februar hat die Revolution in Paris angefangen, wobei am 23. bis den 26. Juni 1848 eine große Schlacht gewesen ist.

Der Anfang von der Erbauung der Muttergottes Kapelle oder Eiksche zu Moresnet im Jahr 1823 geschehen. Vom dem ersten Papst, dem h. Petrus, bis Pius IX. im Jahre 1850 sind gewesen 259 Päpste.

Mit Mai 1858 haben sie die neuen silbernen Gotteshauslampen bekommen zu Moresnet.

Die Bergkapelle ist vom Dechant von Aubel am 1. September eingeseget worden und am 7. September 1845 die erste H. Messe darin gehalten worden. Den Altar renoviert mit Mai 1851.

Der Pfarrer J. Deodor Laurent zu Gemmenich wurde am 27. Dezember 1839 zum Bischof geweiht und am 3. Februar 1840 weihte er die Kirche zu Gümminich ein.

Am 7. April 1852 um ½ 7 Uhr abends, im Alter von 62 Jahren, ist der Hw. Bischof von Lüttich, Cornelius van Bommel, im Herrn entschlafen.

⁸ Die Kraut- und Knollenfäule der Kartoffeln wird durch einen sehr anpassungsfähigen Pilz (*Phytophthora infestans*) verursacht. Im 19. Jh. hat sie mehrmals zur Vernichtung der Kartoffelernte und damit zu Hungersnöten geführt.

Im Jahr 1838 im October ist der Anfang von der Eisenbahn gemacht worden. Und im Jahr 1843, den 15. October, ist das erste Mal mit einem feierlichen Triumph am Viaduct (der Hammer genannt), wo sich Belgien und Preußen begegneten, darauf gefahren worden.

Die Kirche zu Montzen ist geweiht worden den 18. October 1848 von Cornelius van Bommel aus Lüttich.

Die neue Kirche zu Hergenrath ist fertig den 18. Juli 1845. Die erste H. Messe ist darin gehalten worden den 28. October 1846. Sie hat an Bau und nagelfesten Gegenständen 11.700 Thlr. gekostet. Die neuen Bänke und Chorstühle darin gekommen im Octr. 1861.

Der Raerener Kirchturm ist neu erbaut im Jahr 1848. Hat gekostet 6109 Thlr, 12 Sbg. Die Vergrößerung der Kapelle zu Moresnet ist geschehen im Jahr 1872.

Vom 17. März 1843 bis Ende März des Nachts zeigte sich eine große Sonnenbahn von Mittag bis Abend an der Luft.

Am 13. Juni 1849 ist eine 13-stündige Schlacht im badischen Land gewesen. Am 11. October 1850 ist die erste Königin von Belgien mit Tod abgegangen. Von 1848 bis 1850 hat die große Revolution in Deutschland geherrscht. Die letzten Jubiläums-Jahre waren 1851 und 1852, geendigt mit dem 26. April.

(68 - die letzte Seitennummer) Ich kaufte im Jahr 1848 den 26. Nobr. das Haus zu Kelmis, das Heuchen genannt, für 100 Thlr in 5 Jahr zu zahlen. In die Brandkosten gekommen im Jahre 1851, eingetreten mit Mai 1849.

Die Berguhr ist fertig worden den 10. April 1851.

Der Kirchhof zu Hergenrath neu fertig im August 1852.

Die Berguhr angebracht auf der Schmiede am Penning und gangbar gemacht am 27. Oktober 1870.

Aus Kelmis

Am Ende des Jahres 1883, Anfangs 1884, wurde der neue Kirchhof (der zweite) fertig.

Die erste große Leiche darauf war der alte Crickbomm (Schuster), 87 Jahre alt.

Dieser Kirchhof ist eingeteilt in drei Partien, nämlich für Katholiken, Protestanten und Andersgläubige.

Die erste kleine Leiche auf dem neuen Kirchhof war ein Knäbchen von Nicola Steffens, wurde begraben am 28. Februar 1884.

Der neue Kirchhof hier in Kelmis wurde eingeseget am 15. Juli 1884 vom Herrn Dechant von Aubel.

Herr Direktor Bilharz ist in den Ruhestand getreten am 1. Juli 1884 von der Gesellschaft der Vieille Montagne.

Herr C. Schamm (= H. Jamme⁹) provisorischer Direktor nach Abgang des Herrn Bilharz auf sämtlichen Gruben, nämlich Altenberg, Vosye, Schmalgraf und Welkenraedt, ist am 11. April 1885, Samstag Abends 8 Uhr durch Musik und sämtliche Herren der Vieille Montagne als Direktor eingeführt worden.

Am 10. September 1884 ist der letzte Galmei aus der Grube Altenberg (Kelmis) herausgefördert worden, von dem man bis hieran wusste.

Im Monat August desselben Jahres hatte man schon angefangen, die Maschinenpumpen auszuziehen.

Dasselbe Jahr sind sehr viele Arbeiter, Bergleute und Grundarbeiter, Schmelzer, Maurer, Schreiner entlassen und pensioniert worden; da haben die Wäsche und etliche Schmelzöfen bloß gearbeitet.

Und am 10. April 1885 ist der letzte Schmelzofen ausgegangen (das heißt) es haben keine Schmelzöfen mehr gebrannt.

Im Jahre 1886 (Frühjahr) ist der große neue Pumpenschacht auf Grube Schmalgraf angefangen.

Und im Jahre 1889 am 16. Ocktober ist die große Pumpmaschinen aufm Schmalgrafe angezogen worden auf obigem Schacht.

Meine Tochter Anna Maria Mostert geheiratet mit Johann Derwal aus Moresnet am 29. Juni 1889 und dem Kind wurde der Name Johann Joseph Derwal gegeben- Meine Tante Magdalene Emons gebohrne Keuschen ist gestorben am 11. November 1889 im Alter von 69 Jahren in Kelmis.- Den 1. November 1889 wurde die erste Prozession für die armen Seelen nach dem neuen Kirchhof hier gehalten.

Daß Bild (die schmerzhaftes Mutter mit dem Leichnam Christi vorstellend) ist errichtet worden in der Pfarrkirche hier in Kelmis am 22. und 23. Dezember 1884. (Ein Geschenk von der verstorbenen Frau Adriana Van Wersch, Ehefrau von Jos. Kohl, gewesener Bürgermeister von Kelmis.

Am 21. August 1881 sonntags ist der erste Gottesdienst in der neuen Pfarrkirche St. Jacob in Aachen gehalten worden. Die große Kirchenglocke in Hergenrath ist angekommen im April 1881, hat gekostet 1400 Mark.

⁹ Henri Jamme leitete die Gruben der V-M von 1884 bis 1894.



Die Pietà ist ein Geschenk von Frau Adriana Van Wersch aus dem Jahre 1884. Die Plastik wurde hergestellt durch die Mayer'sche Hofkunstanstalt in München. Diese «Anstalt für christliche Kunsterzeugnisse» stellte vor allem Heiligenstatuen, Kreuzwegstationen und andere christliche Plastiken her.



St. Petrus (l.) und St. Theodor, zwei der von J. Mostert erwähnten Heiligenstatuen, angeschafft 1872 (Petrus) bzw. 1891.

Am 8. November 1883 ist die Wasserleitung von der Sandkull bis Schnellewindstraße fertig geworden, und übergeben worden (in Kelmis).

Die Mutter Gottesstatue für den Männerverein in Kelmis ist angekommen im Januar 1883.

Nach dreijähriger Amtstätigkeit hat Herr O. Bilharz seine Demission als Bürgermeister der hiesigen Gemeinde eingereicht; an dessen Stelle wurde nun am 25. Juni 1885 Herrn Hub. Schmetz (Sekretär) die Verwaltung kommissarisch übertragen. Die Einführung war am 29. Juni desselben Jahres.

Am 30. Juli 1885 ist der erste Stein am Franziskuskloster an der Kapelle zu Moresnet gelegt worden.

Im Jahre 1885 ist das Kloster auf Buschhausen in Moresnet, bewohnt von den Schwestern vom Armen Kinde Jesus, vergrößert worden (neu erbaut worden).

Vom 20. Juni 1886 bis am 29. Juni d. Jahres war eine Mission von 3 Patres aus Vaals (Redemptoristen-Orden) in Kelmis.

Im Jahre 1886 war ein außerordentliches Jubiläum von Papst Leo XIII. verkündigt und in der ganzen Christenheit gehalten worden.

Am 30. Mai, 3. und 6. Juni 1886 war das große Bundesschießen des Regierungsbezirks hier in Kelmis bei der Gesellschaft St. Barbara und Sebastianus.

Hubertus Gesellschaft in Kelmis

Feierte am 18. und 19. Juli 1886 ihr 25 jähriges Bestehen mit einem großen und schönen Fest. Bei herrlichem Wetter erschienen 13 auswärtige Schützengesellschaften mit 9 Musikkapellen an der Spitze. Um 3 Uhr nachmittags bildete sich der herrliche Zug durch die reich beflaggte Straße zu Festwiese am Tannenbaum bei Nicolas Stammen, wo Herr Bürgermeister Schmetz aus Kelmis eine Willkommensrede hielt und zuletzt ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus Deutschland, auf König Leopold aus Belgien und auf den König von Holland hervorbrachte, worauf die Musik die Nationalhymnen spielte. Darauf fing das Preisschießen und Tanzen auf der angebrachten Bühne an, bis die Dunkelheit es nicht mehr gestattete.

Es waren so viele Fremde erschienen, wie Kelmis bis heute noch nie gesehen hatte. Die 13 auswärtigen Gesellschaften waren Bleiberg, Gemmenich 1), Gemmenich 2), Moresnet, Montzen, Homburg, Welkenraedt 1), Welkenraedt 2), Mechelen (Holland), Hauset, Lontzen, Hergenrath,

Kohlscheid. Der Zug war der herrlichste, der zwischen unseren Mauern jemals stattgefunden hat.

Am 9. Juli 1888 beginnt die siebenjährige Heiligtumsfahrt in Aachen und Kornelimünster, und dauert bis am 24. und 25. Juli desselben Jahres.

Am 9. März 1888 um halb neun Uhr morgens (freitags) starb zu Berlin König/Kaiser Wilhelm der Erste im Alter von 90 Jahren 11 Monaten und 17 Tagen.

Am 15. Juni 1888 um 11 und ein viertel Uhr morgens (freitags) starb zu Potsdam in Preußen König/Kaiser Friedrich III. im Alter von 57 Jahren, nachdem er nur 3 Monate und 6 Tage regiert hatte.

Jubiläum

Vom schönsten Wetter begünstigt feierte unser Ort heute den 31. Mai 1888 das Fest des fünfundzwanzigjährigen Priesterjubiläums des Herrn Dr. theol. P. J. Renardy, welcher zu Rom am 30. Mai 1863 zum Priester geweiht wurde.

Es war das erste Fest, das hier in dieser Pfarre (Kelmis) von einem Priester gefeiert wurde. Darum war es auch großartig, nämlich durch Böllersalven, Altenberger Musik, Gesangverein und 12 verschiedene Gesellschaften. Des Abends Illumination und Fackelzug.

Am 1. Juli 1888 wurde der Pfarrer Nicol. Lamberts aus Montzen, als Dechant des neuen deutschen Dekanats von Montzen, Moresnet, Kelmis, Gemmenich, Bleiberg, Sippenaecken, Homburg, Henri-Chapelle, Welkenraedt, Baelen und Membach feierlich eingeführt. (Also ist Montzen von heute ab ein Dekanat für sich selbst). (Kelmis den 1. Juli 1888)

Am letzten Sonntag im Monat Oktober 1888 wurde auf Anordnung des H. Vaters Papst Leo XIII. zum Schluß seines 50 jährigen Priesterjubiläums in allen Kirchen, Klöstern und Kapellen, wo nur Priester wären, in der ganzen katholischen Welt heilige Messen gelesen und gesungen (grade wie auf Allerseelen Tag) zum Trost der Armen Seelen im Fegefeuer.

Am 17. August 1888 zwischen 7 und 8 Uhr abends wurde das Kreuz nebst Hahn auf der neuen St. Jacobskirche zu Aachen aufgepflanzt.

Meine zweite Tochter Hubertine hat geheiratet mit Joseph Schröder am 28. Januar 1892 in Kelmis.

Am 1. November 1888 (sonntags) wurde der neue Pfarrer Namens Conzen in Hergenrath feierlich eingeführt.

Am 30. Mai 1889 wurde zu Montzen die große Wasserleitung durch den Herrn Gouverneur von Lüttich feierlich eröffnet, wobei sich viele Schützengesellschaften, Musikvereine und Gesangvereine beteiligten.

Im Monat Mai 1889 ist der neue Pfarrer in Lontzen eingeführt worden.

Am 11. Juli 1889 spendete der Hochwürdigste Herr Bischof aus Lüttich, Viktor Joseph Doutreloux, den Kindern hiesiger Pfarre (Kelmis), wie auch den Kindern der Waisenanstalt auf Boschhausen in Moresnet das Sakrament der Firmung.

Am 25. Januar 1890 sind die zwei Statuen, nämlich St. Hubertus und St. Barbara; in der Kirche hier in Kelmis aufgestellt worden. Die zwei anderen, nämlich St. Antonius von Padua und St. Nicolaus sind angekommen im März 1890.

Aus Anlaß der Krankheit (Influenza genannt) ward auf Befehl des heil. Vaters Papst Leo XIII. in der Diözese Lüttich keine Fasten für das Jahr 1890 vorgeschrieben.

Der Totenwagen in Preußisch Moresnet ist das erste Mal gebraucht worden für den verstorbenen Anton Bauens vom Schmalgraf am 5. April 1890.

Die Statue St. Teresia ist angekommen am Ende April hier in Kelmis 1890.

Die Statue der Muttergottes von Lourdes ist angekommen im Januar 1883 in Kelmis.

Die Statue St. Theodor ist angekommen im November 1891 hier in Kelmis.

Die elektrischen Lampen hier auf Grube Altenberg sind das erste Mal angezündet worden am 22. Sept. 1892 unter dem Direktor Scham (= Jamme).

Am 6. September 1892 wurde den Kindern von hier (Kelmis, Gemenich, Moresnet und der Waisenanstalt von Boschhausen in Moresnet) das Sakrament der Firmung durch den Bischof von Lüttich gespendet (Viktor Joseph Doutreloux).

Am 4. Juli 1885 war der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen Sohn von Kaiser Wilhelm dem Ersten, auf Besuch in Aachen. Tags darauf ging er von Aachen über Hauset, Eynatten, Raeren bis Montjoie. Da hat Seine Hoheit die neue Eisenbahn von Rothe Erde (bei Aachen) bis Montjoie eröffnet (am 5. Juli 1885).

Mein Onkel Johann Heinrich Scheen starb zu Hergenrath am 16. Januar 1890 im Alter von 77 Jahren. Mein Schwager Thomas Stütgen starb zu Moresnet am 5. Februar 1904, abends im Alter von 72 Jahren. Am 1. April 1894 hielt der hw. Herr Leopold Mojano seine erste h. Messe hier in Kelmis.

Vom 15. bis am 23. Sept. 1894 war eine 8-tägige Mission in unserer Pfarrkirche (Kelmis) von den hochw. Jesuitenvätern vom Eikschen in Moresnet (Wir hatten 6 Missionsväter).

Am 23. Sept. 1894 verließen die hochw. Jesuitenväter ihr Kloster in Moresnet, um nach Valkenburg in Holland zu ziehen und wurden in Moresnet ersetzt durch die hochw. Franziskanerpatres.

Am 28. Oktober 1894 feierte der hw. Herr P. J. Renardy, Pastor von Kelmis, sein 25 jähriges Jubiläum als Pfarrer von hier. Von den Einwohnern wurde ihm ein silbernes, vergoldetes Ciborium, für unsere Kirche geschenkt.

In der Nacht vom 31. März 1895 um 1 Uhr brannten auf dem Schmalgraf 3 große Maschinengebäude ganz nieder.

Am 25. Sept 1895 spendete der hw. Herr Bischof Doutreloux aus Lüttich den Kindern aus Kelmis, Moresnet, dem Kloster Boschhausen und Gemmenich in hiesiger Pfarrkirche das heil. Sakrament der Firmung. Kelmis im Sept. 1895.

Die neue Eisenbahn von Aubel nach Bleiberg ist eröffnet worden am 2. Oktober 1895.

Unser langjähriger Kaplan Herr Hugo Giesen, ein geborener Aachener, hat unsere Pfarre (Kelmis) verlassen am 19. Januar 1896 als Rektor in Endenbach bei Königswinter in Preußen.

Der nachfolgende Kaplan war Herr Kept, früher Kaplan in St. Nicolas in Lüttich, am 7. Februar 1896. Er hielt sein erstes Hochamt hier am 9. Februar 1896.

Die zwei kleinen Altärchen auf beiden Seiten unserer Kirche, darstellend die immerwährende Hilfe und daß heil. Anlitz Jesu, sind aufgestellt worden Ende des Jahres 1895.

Das Stück neuer Weg nach Schmalgraf ist fertig geworden im Sommer 1895.

Am 17. März 1889 erhielt J. Mostert vom Bürgermeister H. Schmetz eine Abschrift von der Auswanderung von Preußisch-Moresnet nach Neutral-Moresnet von meinem seligen Vater vom Jahre 1832, den 2. Mai herrührend; bescheinigt, daß ich mit meiner Familie neutralisiert bin und meine Kinder keinem Staat unterworfen sind.

Am 8. April 1888 hielt Herr Viktor Schoonbroodt von hier seine erste h. Messe in unserer Pfarrkirche (Kelmis). Anfangs Juli 1896 ist die Branntweinbrennerei am Roten Bach hier in Kelmis eröffnet worden.

Krankheitshalber verließ unser Hw. Pfarrer P. J. Renardi unsere Pfarre (Kelmis) im Monat November 1897 und begab sich nach Membach zu seinem Bruder (Pfarrer daselbst).

Am 5. Dezember 1897 hielt der neuernannte Pfarrer Brach seine erste Predigt hier in der Pfarrkirche als Pfarrer. Seine Predigt war „Der Frieden sei mit Euch“.

Am 25. Mai 1898 spendete der Hw. Herr Bischof aus Lüttich den hiesigen Kindern nebst denen aus Moresnet-Boschhausen und Gemmenich das h. Sakrament der Firmung (Pastor Brach).

Unser gewesener Hw. Herr Peter Renardi, Pfarrer von Kelmis, starb zu Membach bei seinem geistlichen Bruder am 29. Oktober 1898 im Alter von 59 Jahren.

Meine Tochter Josephine Mostert trat am 19. November 1898 im Kloster (Les Sœurs de Charité/Barmherzige Schwestern) in Luxemburg ein. Nachmittags mit dem 1-Uhr-Zug fuhr sie aus Moresnet ab mit der Tochter von Lautermann und der Oberin aus dem Kloster vom Eikschen in Moresnet, die demselben Kloster angehörte.

Am Pfingst-Montag, dem 22. Mai 1899, wurde der neue Pfarrer von Hergenrath Namens Aloysius Mertz in Hergenrath feierlich eingeführt. Er war Kaplan gewesen in M.-Gladbach.

Heinrich Wermeister 75 Jahre alt, Mitglied der Hubertus-Schützengesellschaft aus Kelmis, war die letzte Leiche, welche auf dem zweiten Kirchhof nahe am Leichenhause, im ersten Gebrauch des Kirchhofs begraben wurde am 17. November 1899.

Die Velocepeto Bahn von Henri-Chapelle bis auf die Geulbrücke gemacht im Sommer 1899.

Die Eisenbahn von Grube Mützhagen bis Altenberg angefangen Anfang Herbst 1899. Die Grube angefangen am 11. März 1896 von der Gesellschaft Vieille Montagne.

Die erste Leiche, welche den zweiten Gang des Kirchhofs begann, war Frau (Frauenrath), 80 Jahre alt, begraben am 18. November 1899.

Im Jahre 1899 hat Herr Matt. Schmetz, Bürgermeister der Gemeinde Belgisch-Moresnet, seine Entlassung als Bürgermeister genommen. Und am 18. Februar 1900 ist Herr Zénon de Résimont als Bürgermeister von Moresnet eingeführt worden.

Der Bau der neuen Wäsche hierselbst angefangen im Frühjahr 1899 und fertig geworden im Herbst d. J. In Betrieb gesetzt am 20. August 1900.

Am 8. September 1900 hat mein Sohn Hubert Joseph sich verheiratet mit Maria Petronella Vanaschen hier in Kelmis.

Am 26. August 1900 sind die beiden Glocken am Eikschen in Moresnet vom Hw. Dechant aus Montzen (Lambertz) feierlich geweiht worden.

Am 10. September 1900, bei Gelegenheit der hundertjährigen Jubiläumsfeierlichkeit des Bestehens der Gnadenkapelle in Moresnet, ist die erste großartige Prozession mit einer wunderschönen Kerze um 10 Uhr morgens zur Kapelle gepilgert, allwo ein feierliches Hochamt nebst Predigt stattfand.

Am 9. Sept. 1900 wurde die neue schöne Monstranz hier in der Kirche zur Anschauung ausgestellt.

Am 8. September 1900 ist unser hw. Herr Pastor Brach krankheits halber hier in Kelmis entlassen worden.

Und an seiner Stelle ist unser Herr Kaplan Kept als Pfarrer von Kelmis ernannt worden; am 28. Oktober 1900 feierlich eingeführt.

Anfang Januar 1901 ist der neue Kaplan Namens Frins hier in Kelmis eingetreten.

Vom Januar bis den 19. Juli 1901 war daß große Jubiläumsfest in der Diözese Lüttich und auch hier in Kelmis. Am 24. August 1901, abends 10 Uhr, starb zu Lüttich der Hochwürdige Herr Bischof Doutreloux im Alter von 64 Jahren. Am 7. Juni 1903 war ein feierliches Hochamt für den Messverein vom Schmalgraf (fünfundzwanzigjähriges Bestehen).

Am 30. April 1901 ist die erste Probefahrt mit der kleinen Lokomotive von der Wäsche aus bis Mützhagen um halb sechs Uhr abends vom Herrn Direktor Timmerhans selbst gemacht worden, und günstig abgelaufen.

Der neue Traghimmel oder Baldagien (= Baldachin) hier in Kelmis ist angekommen anfangs Juni 1903.

Am 16. und 17. Juli 1903 ist der neue Hahn auf den Kirchturm (den dritten) hier in Kelmis aufgepflanzt worden.

Die Telephonleitung vom Bureau Altenberg nach Schmalgraf ist gelegt worden Ende August 1904.

Herr J. Bosch, geistlicher Vorsteher in Völkerich bei Gemmenich, ist als Kaplan hier in Kelmis am 1. Oktober 1904 eingetreten, an Stelle des Herrn Frys, welcher nach Rom ist.

Das Kind Joseph von meinem Sohn Hub. Jos. Mostert, starb am 11. Juli 1905 morgens um halb zehn Uhr hier in Kelmis, im Alter von 10 Monaten.

Am 17. Juli 1905 sind die Kinder von Hergenrath und Hauset vom Kardinal Erzbischof Fischer aus Köln in Hergenrath gefirmt worden und bei dieser Gelegenheit hat der hochwürdige Herr unserer Kirche,

Schule und Kloster einen Besuch abgestattet. Gegen 11 Uhr morgens auf der Kanzel hielt er eine kleine Ansprache.

Unser ehemaliger hochw. Herr Pastor Brach¹⁰ starb am 3. Oktober 1905 im Alter von 49 Jahren zu Bierset bei Lüttich.

In Kelmis

Vom 1. Juli 1905 bis am 9. d. M. war eine Mission hier, von drei Franziskanerpatres aus Aachen.

Anfang März 1906 wurde die große Uhr in dem Kirchturm hier in Kelmis aufgesetzt; kostet 2500 franc. Mein Schwager P. Jos. Klausener starb zu Lontzen im Alter von 72 Jahren am 29. Mai 1906.

Auf dem neuen Kirchhof zu Belgisch-Moresnet wurde die erste große Leiche von Anton Brand aus'm Hoff bei Kelmis am 26. Januar 1907 begraben.

Am 19. Oktober 1909 ist die große Wasserleitung hier in Kelmis angefangen.

Am 26. März ist die neue elektrische Kleinbahn von Aachen nach Kelmis eröffnet worden.

Am 8. Oktober 1907 spendete der Hochwürdigste Herr Bischof aus Lüttich (Rutten) den Kindern hiesiger Pfarre sowie denen von Gemmenich und denen von Boschhausen das h. Sakrament der Firmung.

Am 12. Juli 1908 wurde daß 50 jährige Jubiläum hiesiger Pfarre mit großer Feierlichkeit gefeiert. Da ward es fünfzig Jahre, dass unsere Gemeinde zur Pfarrei erhoben wurde, nämlich im Jahre 1858 (Kelmis).

Im November 1908 wurde der hochwürdige Herr Simonis als zweiter Kaplan hier in Kelmis ernannt.

In die neue Rektorat in Herbesthal bei Lontzen ist als Rektor der hw. Herr Schwaben eingeführt worden im Jahre 1903.

Die Privatschule hier in Kelmis, geleitet von den Ew. Schwestern Dominikanerinnen, hat angefangen im Mai 1909.

Die Dominikaner-Schwestern sind hier wohnen gekommen im Monat April 1901 in der Kirchstraße und Ende März 1904 in ihr neues Kloster hinter der Kirche eingezogen¹¹.

Am 17. Dezember 1909 starb S. Majestät Leopold II., König der Belgier, im Alter von 75 Jahren in Brüssel. Ist beigesetzt am 22. Dezember 1909.

¹⁰ Geb. in Bonn 2.4.1856, starb in Hollogne-aux-Pierres am 2.10.1905, war «Pastor emeritus» in Bierset

¹¹ Das Kloster wurde im Zuge der Umgestaltung der Poststraße und des Umfeldes abgerissen.

Am 23. Dezember 1909 hat Albert der Erste seinen Eid geleistet als König von Belgien.

Am 28. Februar 1910, hat die erste Probefahrt auf der neuen Seilbahn von Altenberg nach Lontzen stattgefunden.

Am 1. März 1910 trat der neue Polizeidiener Uerlings sein Amt hier in Neutral Moresnet an.

Am 29. September 1910 spendete der Hochwürdigste Herr Bischof aus Lüttich, Rutten, den Kindern, von hier (Kelmis) und Gemmenich das heil. Sakrament der Firmung.

Am 16. November 1910 starb unser hochw. Kaplan Henri Bosch im Alter von 34 Jahren; ist am 19. November d. J. in Homburg feierlich begraben worden¹².

Am 27. April 1911 sind die Kinder von hier, von 9 bis 11 Jahre auf Befehl des Hl. Vaters aus Rom zur h. Kommunion gegangen; gespendet vom Pfarrer Hw. Kept.

Am 29. April 1911 gegen 1 Uhr mittags starb plötzlich mein Schwager Joseph Hackens im Alter von 82 Jahren in Kelmis.

Am 16. Juli 1911 feierte die hiesige St. Hubertus Schützengesellschaft ihre 50 jähriges Jubiläumsfest, woran sich 29 auswärtige Gesellschaften beteiligten und sonntags den 23. Juli Schluß war.

Ende März 1912 ist die elektrische Centrale auf der Grube Altenberg in Betrieb gesetzt worden.

Im Jahre 1914 ist Papst Pius X. gestorben in Rom.

Und am 3. September desselben Jahres ist Kardinal Della Chiesa zum Papst erwählt worden unter dem Namen Benedikt XV.

An Seiner Wohlgeboren
den Herrn Mathi Fihsette Notariats-Candidat zu Eupen
Franko in closif Trage Geld

¹² Geb. in Homburg am 14.3.1876.

Der Makaiskomp

von Jakob Langohr

No de Gendarme koem e-ne Maan,

opjeregt, me soch et-em a.

Saat: „Towwt öch jät än magd janzt vlott,

än sperrt mech jevälles e je-ne Pott.“

„Ja, jo,“ saat dä Gendarm, „dat könne ver due, l

mä esö vlott kann dat och neet jue,

Hej hat der e Papier, now völlt dat utt,

söss jöt-er et betste werrem erutt.“

Wue sött er jeboore, wue wor de Doop,

winnie hot-der der öschte Loop?

Wie deks hat der de Vrow jehowwe,

et Datum än wue dongt-er trowwe?

Nüng Kenger hat-er än verstött öch neet mie,

da sött mä vrue, söss hött-erer noch mie.

Sött der ne Chreß of sött er ne Rue,

än waffer Schuul hat-er besuut?

„Hüet,“ saat dä Maan, „now hat Erbarmen!

Of jet et dat neet bej de Gendarme?

Ech han heem ens jät reskiet,

än en kleng Revolutiun probiet.

Wat jlööft-er wat met mech passiet?

Ming Vrow hat Judosport jeliit,

wellt met mech mä noch traineere,

än die nöj Jrefe uutprobere.

Ejal och wue ech mech loot blecke,

deet die mech dörch-en Ecke flecke.

Ech hau e-ne Moment va Wut jejlöjgt,

en er der Makaiskomp e-ne Kop jedöjgt.

Ech jlööf now kann ech jät erlääve,

wenn die dä Makai aafjerääve.

Ech saar öch noch ens, stött mech bej,

än hüet, ming Vrow die es bo hej.

Där hat e-ne Pott, now dött-em benötze,

an dött mech vör ming Vrow beschötze!

Ech bett öch drömm, now sperrt mech vutt,

da han ech et och ens e paar Daach jot!“

Wöet met N

va Henri Beckers

Nackse	1. Geizige Person, die immer auf ihren Vorteil bedacht ist 2. nackte Person
Naavelsause	Dä hat et Naavelsause: Der dreht ein wenig durch
Narelschméd	Nagelschmied, Hufschmied
Naseditz	Mensch mit kleiner Nase
Naserines	Mensch mit langer Nase
Naselock	vorwitziger Mensch
Natsbrägeler	Nachtschwärmer. Ose Natsbrägeler es öm véér Uure no héém koome
Natspiepel	Nachtfalter
Niet	Ungeziefer, Nisse (Ei der Laus). Et hat Niete ijen Hoore.
Nietefieber	Nesselfieber
Nietsche	Nichte
niinaane of	
niinökele	schlafen
nitsch	(von Pferden), sehr nervös
Nivoo	(frz. niveau), Wasserstand
Noätekraaker	Nussknacker
Nöldemäeker	Nadelmacher (speziell in Aachen)
Nokes	Nase. Dä Süüper hauw ene rue Nokes.
Nökel	Ein dicker Knicker (Hüv). Ech han tie Hüve än énge Nökel.
Nöl	Ursprünglich Kurzform von Arnold. Vör der Nöl haue = auf den Arm nehmen
Nonnevötzke	Fastnachtsgebäck
nooaade	In jemandes Art schlagen. Dä adt singe Gruespaw noo.
noowéje	Eine Wiese nach dem Mähen abgrasen lassen
nörjensebaa	nirgendwohin
novenant	nach, laut, je nachdem, entsprechend
Nuedstop	Notbehelf, Lückenbüßer
Nüff, Nüffke	zimperliche Person
nup	ohne Geld, pleite; vgl. Pinuk. Béste nup, hee has-te e Sömke

Wöet met O

Oader	Ordnung, Befehl, Order. Dä Jong hat keng Oader.
Oaleschsdéreke	Marienkäfer
Oaleschmöller	Ölmüller
ochhörem	Ausdruck des Mitleides. Ach du lieber Gott. Ochhörem, wie sis doo utt!
Oes	Aas. Hinterhältige Person. Luder. Auch aufgewecktes Kind.
Öfvlaam	Birnenfladen (schwatte Vlaam)
Ojevar, Ojevaer	(niederl.), Storch
Oksaal	Empore (i. d. Kirche)
Oktaav	Oktave (Musik), der 8. Ton einer diatonischen Tonleiter; vör motte en Oktaav huueder.
Ömmesönslömmel	Schnorrer
Ömstandskriemer	umständliche Person
onäfe	(niederl.) uneben
Önepipke	(frz. oignon = Zwiebel, Pipke= kleine Pfeife, hohler Halm), Zwiebellauch
ööje	zielen (mit der Schusswaffe), äugen, aufmerksam hinschauen
Ööster	Mz. von Oos (meist abschätzig), vierfüßige Eidechse
Oomeséäk	Ameise
Oonfatsuun	plumpe, unförmige (meist zu dicke) Person
optrökhüü	(Pferdekommando), rückwärts
Örjelést	Organist, Orgelspieler
örjensebaa	irgendwohin
Osapel	Augustapfel
Oster	Auster
Otse	Mahlzeitsreste. Ech mot ömmer de Otse äete
Oweplemp	Wimper, auch Augenlid

Wöet met P

Pääs	Sehne. Ech han méch en Pääs jelängt/ Ich habe mir eine Sehne gerissen
Pajass	Strohsack, Strohlager, (Schimpfwort): charakterloser Mensch, Schwächling
pamp, pamtesch	geradezu, richtig. Dä stellt séch pamp vör méch.
pänge	Fußball spielen. Vör dongen ijen Stroot pänge (Wir spielten F. auf der Straße)
Papastötél	besonders zum Vater hingezogenes Kind
Pappmull	schwatzhafte Person
Pärmetikel	Perpendikel, Pendel einer Uhr
Parreplütskriemer	(frz. parapluie), Regenschirmmacher oder -händler.
Patapuf	sehr dicker Mann
Pavaij	gepflasterte Straße, Gehweg, Bürgersteig. Oss Lückerstroot wor vröjer „de Pavaij“.
Peädskastangel	Rosskastanie
Peädsnull	wörtl. Pferdemaul, Großmaul
Peädsrues	Pfingstrose
Peädswimmel	schwarze Johannisbeere
Peäleblömmke	Fuchsie
Peälehoon	Perlhuhn
Peckmuhr	Hebamme
Péésblomm	Löwenzahn (Übersetzung vom frz. pissenlit)
Péésloof	Schnittlauch
Pékinéés	Pekinese (Hunderasse)
Péngsbloom	Wiesenschaumkraut
Piepel, Piffel	Schmetterling
Pieteschpenneng	Peterspfennig, Petersgroschen
Pikä	Torpfosten (frz. piquet)
Pikolo	kleine Querflöte
Pilledriehner	abfällig für Apotheker (Pillendreher)
pinuk	pleite. Di sönt pinuk.
Pimau	Übles Gesindel, Pöbel
Pinöl	(frz. pénalty), Elfmeter
Pireng	Regenwurm. Ene vette Pireng vör ajen Angel
Pirengeland	Regenwurmland, Reich der Regenwürmer = Friedhof

Pisch	1. oberflächliches Gerede, Kleinigkeit; 2. Urin Kloore Pisch = dünner Kaffee, Blümchenkaffee, d. h. Kaffee, der so „gestreckt“ bzw. verdünnt wurde, dass man das Blümchenmuster unten in der Tasse sehen konnte.
Pitsche vöörop	Klein Peter voraus. bezeichnet jemanden, der sich gerne vordrängt, gerhne die ersten Plätze einnimmt. Fränz és ömmer Pitsche vörop.
Plackopp	geiziger Mensch
Pläkploster	1. Heftpflaster. 2. Klette, ein Mensch, den man nicht los wird
Plaksel	Schlamm zum Heizen
Platschpuet	1. Plattfuß; 2. plattfüßiger Mensch
Pletiel	Größere Schale, hauptsächlich für Vieh- oder Geflügelfutter. Fand auch in der Milchverarbeitung Verwendung.
Plentelööper	Wörtlich: Fußleistenläufer, Taugenichts. Küchenschabe, Wanze, Kakerlake
Plésterlépp	vorlaute Person
Plitsch	Kleine Flüssigkeitsmenge. Ech don mäe e Plitschke Melk ijene Kaffee (auch „Jusch“)
Plotong	(frz. peloton). Staffel, kleine militärische Einheit. Im Radsport das Hauptfeld.
Plüüschappel	Pfirsich
Plüüschprumm	Aprikose
Pöetzer	Torwächter, Pförtner
Pöfel haa	Angst haben
Pölleaij	Kleines Ei eines ganz jungen Huhnes
pölvère	1. ein Medikament einnehmen; 2. viel rauchen. Di pölvère sech jett bejenée.
Poehaan Poehoon	Puter, Pute
Portpakä	Gepäckträger am Fahrrad. Ech näähm déch métt op ne Portpakä.
Pöschpot	Meckerer. Dat es ne réchteje Pöschpot.
Pösel	Ein unbeholfener Typ.
Posteljong	Postillon
Pötpöt	Lärmendes Fahrzeug bzw. Oldtimer
Pötskrodel	Brunnenkröte (Pöts = Brunnen; Krodel = Kröte)
Poschbloom	Narzisse

potstaabelejeck	völlig durchgedreht, total verrückt
Puffbon	Wollbohne, Saubohne
Praam	1. Bremse, Stechinsekt; 2. lästiger Mensch
Pratschmull	Breitmaul, lästiger Typ
préke	(sich) auffangen, festhalten. Ech koss méch jüss noch préke.
Prij	1. Widerspenstiges Haustier; 2. sich ungehörig aufführende weibliche Person; 3. zu bedauernde ältere Frau. En örrem auw Prij
Prötteler	Nörgler, Griesgram
prutte	furzen (höflicher als „votze“)
Puffelebäcker	abfällig für Bäcker (eigentlich: Pfannekuchenbäcker)
pufpaf	unerwartet, aus heiterem Himmel. Dä hauw pufpaf met si Mädche Schluss jemakt
Pumela	abfällig für „dickes Mädchen“
Punni	Stirnfransenfrisur (aus Pony) Et hauw dr Punni jeschnää.

Welkenraedt 1914

von Alfred Bertha

Vorbemerkung

Unter den Kindern der Eheleute Guillaume Eduard Langohr und Anna Fayen (es waren 15, von denen 5 im Kindesalter starben) wählten zwei Söhne (Renier und Ernest) den geistlichen Stand, ein dritter (Joseph) studierte germanische Philologie an der Universität Lüttich, wo er Schüler des ebenfalls aus Montzen stammenden Professors Heinrich Bischoff war. Dessen „deutscher“ These bzgl. des Montzener Landes stellte Langohr eine „flämische“ These gegenüber. Seine Doktorarbeit ist bis heute ein umstrittenes Referenzwerk.

Eine Tochter, Anna Langohr, wurde Ordensschwester, eine andere, Maria, Lehrerin.

Die übrigen Kinder waren mit Ausnahme des am 12.2.1888 geborenen Sohnes Edmond im Mittelstand (geschäftlich) verankert.

Den Sohn Edmond schickten die Eltern auf das bischöfliche Gymnasium St Roch in Ferrières, wo er das Abitur erlangte. Diese Bildungsanstalt genoss hohes Ansehen in der Familie Langohr.

Zum anschließenden Medizinstudium ging Edmond Langohr nach Lüttich und nach abgeschlossenem Studium ließ er sich als Allgemeinmediziner in Welkenraedt nieder, wo er den Ausbruch des Ersten Weltkrieges hautnah erlebte.

Wie die Anwohner der Neutralstraße in Welkenraedt und Herbesthal bis dahin den Alltag an der deutsch-belgischen Grenze gelebt hatten, hat Leo Homburg in Nr. 12 dieser Zeitschrift (Februar 1973, S. 65-69) lebhaft geschildert. Jeder kannte jeden und keinerlei Nationalitätsprobleme erschwerten das gutnachbarschaftliche Verhältnis.

Bei Kriegsausbruch am 4. August 1914 war Dr. Langohr noch unverheiratet, aber schon verlobt mit der aus Maastricht stammenden Julie Telders (1881-1924).

Nachdem die erste deutsche Angriffswelle verebbt war, begann der Alltag der Menschen diesseits und jenseits der Neutralstraße sich wieder zu normalisieren. Die Post beförderte wieder Briefe nach Belgien und auch Edmond Langohr konnte wieder Kontakt zu seinen Geschwistern aufnehmen.

Ein vom 19. November 1914 datierter, französisch verfasster und an „Joseph et Gérardine“ gerichteter Brief ist erhalten geblieben und als

Zeitzeugnis nicht ohne Interesse. Wir bringen ihn in Übersetzung, doch ungekürzt.

„Nach langen Monaten der Trennung“, so schreibt Dr. Langohr einleitend, sei er glücklich, Joseph und Gérardine einige Zeilen schreiben zu können. Er habe hier (= in Welkenraedt-Herbesthal) wohl alle Phasen dieses schrecklichen Krieges erlebt. Zwar sei ihm/ihnen das Schlimmste erspart geblieben, da sie weder Kampfhandlungen noch großes Unglück zu verzeichnen hatten.

Doch schon die Vortage dieser großen Katastrophe waren beeindruckende Erlebnisse und Dr. Langohr schildert, was er aus nächster Nähe beobachten konnte. So wird sein Brief an Bruder und Schwägerin zu einem wertvollen geschichtlichen Zeugnis. Lesen wir weiter:

„Es tat einem wirklich leid zu sehen, wie die Völker aller Nationen den ganzen Tag über in den Straßen Welkenraedts umherirrten, nachdem die Eisenbahnverbindung vor Kriegsausbruch an den Bahnhöfen Welkenraedt und Herbesthal unterbrochen worden war.

Es waren erst die Vermögenden („richards“), Sommerfrischler („vil-légiaturistes“) usw. mit ihren immensen Reisekoffern und Gepäck jeder Art.

Ihnen folgte der gehobene Mittelstand („bourgeois“) auf der Flucht aus einem Land, das sie nicht mehr als Gäste haben wollte.

Sodann Tausende von Reservisten, die in ihr Land zurück wollten.

Die Straßen in Welkenraedt wurden zu Wechselstuben, und auch die Ehrlichsten waren versucht zu wuchern...

Und endlich der menschliche Abschaum („fange humaine“), den der nahende Krieg vor sich hertrieb.

Dieses Bild der Not Leidenden war herzerzerrend! Ganze Familien schleppten ihre gesamte in Lumpen („loques“) gehüllte Habe mit sich. Greise, wie man sie noch nie gesehen hatte und Kinder reihenweise („des chapelets“).

Zuletzt eine namenlose Menge mit fremden Sprachen. Sie wurden zu den Bahnhöfen geführt und in Züge von ungewöhnlicher Länge verfrachtet („entassés“).

Diesmal, davon war ich überzeugt, erlitt die Menschheit einen fundamentalen Stoß. Oft hatte man den Krieg angekündigt: Jetzt würde die Ankündigung Wirklichkeit.

Diese Menschen waren von überall her, aus den kleinsten Dörfern und den Großstädten, auf der Flucht. Mein Gott, welch ein Mitleid er-

regendes Bild, diese erschöpften Frauen auf den Bürgersteigen, diese verirrt und weinenden Kinder, und alle halbtot vor Hunger.

Arme Menschheit! Gott, niemals werde ich dieses traurige Schauspiel vergessen.

Dann begannen die deutschen Vorposten sich längs der Grenze zu positionieren. Und dann, wie aus einem Ameisenhaufen kommend, sah man am Dienstagmorgen die deutsche Infanterie über alle möglichen und nur denkbaren Wege die Grenze besetzen.

Und schon am Nachmittag hörte man aus der Ferne das Grollen der Kanonen.

Abends, gegen 5 Uhr, sah ich aus der Ferne einen Bombenangriff, ein beeindruckendes Schauspiel!

Es würde Bücher füllen, wollte man die Unruhe dieser Zeit beschreiben. Hoffnung und Mutlosigkeit wechselten sich ab in den Seelen. Und die traurigen Nachrichten vom Schicksal der Nachbarn verbreiteten Schrecken.

Fast jeden Tag war ich mitten unter den Truppen unterwegs und begab mich nach Montzen. Ich machte mir Sorgen um Mutter und die anderen nahen Familienmitglieder. Ich weiß nicht, wie ich das Hin und Her ohne Schaden überlebt habe.

Seit einiger Zeit ist das Bild ruhiger geworden. Zahllose Züge mit Tausenden von Verwundeten, von Zeit zu Zeit auch Züge mit Kriegsgefangenen kreuzten sich hier mit anderen Zügen, die zum Schlachtfeld rollten, ruhig die Ersteren, laut und turbulent die Letzteren.

Oft waren es bis zu 15.000 Verwundete, die täglich hier durchfuhren. Die Zahlen der frischen Truppen schwankten von 5.000 bis 10.000 pro Tag.

Welche Fehlleistung der menschlichen Vernunft, den Krieg rechtfertigen zu wollen!

Eine ganze Zeit lang war meine (ärztliche) Tätigkeit sehr eingeschränkt und ich kämpfte mehr gegen die Melancholie als gegen die Müdigkeit.

Ihr könnt Euch leicht vorstellen, wie traurig diese Zeiten waren für einen Verliebten und Jungverlobten, der seit der Verlobung ohne Nachricht von seiner Holden blieb.

Endlich habe ich mich auf den Weg gemacht und mich zu Fuß, per Zug und per Kleinbahn auf eine Drei-Tage-Reise nach Lembecq begeben. Meine Freude und mein Glück waren groß an diesen zwei Tagen, die ich dort verlebte.



**2 Ansichtskarten vom Einmarsch der deutschen Truppen (o.)
bzw. den Grenzsperrern (u.) in Herbesthal-Welkenraedt**

Auch die Rückkehr dauerte drei Tage, und dann war ich wieder allein. Aber ich hatte Julie bei guter Gesundheit wieder gesehen, das war bei den heutigen Umständen das Wichtigste.

Die Widerwärtigkeiten, die Ihr erdulden musstet, sind mir sehr zu Herzen gegangen. Glücklicherweise habt auch Ihr kein größeres Unglück erleiden müssen.

Ich beende meinen Brief, um ihn nach Montzen zu schicken, von wo die Post ihn weiter befördern wird.

Herzliche Grüße an die Eltern und die besten Wünsche für die ganze Familie in diesen bedrängten Zeiten.

Euer Edmond. 19.11.1914.

Dr. Edmond Langohr war nicht nur als Mediziner, sondern auch als Kommunalpolitiker bekannt. Seine Todesanzeige im Grenz-Echo vom 7. Juni 1956 spiegelt sein vielfältiges Engagement wider. Im redaktionellen Teil geht die Zeitung auch auf die Kriegsjahre 40-45 ein.

Edmond Langohr wollte in Welkenraedt bleiben, war aber wegen seines kommunalpolitischen Engagements in der Vorkriegszeit als Gemeinderatsmitglied und Schöffe der Katholischen Partei den deutschen Behörden nicht genehm und wurde ausgewiesen, so dass er die Kriegsjahre in Heusy verlebte.

Nach dem Kriege und bis zu seinem Tode am 5. Juni 1956 übernahm er die Leitung der psychiatrischen Klinik in Ruyff.

Als Gründer und Ehrenvorsitzender der Liga der kinderreichen Familien in Welkenraedt, als Ehrenpräsident des Welkenaedter Verkehrsvereins („Cercle d'Emulation“), genoss er überall hohes Ansehen und erhielt mehrere Orden und ehrende Auszeichnungen.

Wie der Kelmiser Komiker «Bökske» zu seinem Namen kam

von Henri Beckers Kelmis

Ein jeder, der den Ämeng kennt,
weiß, wenn man bloß seinen Namen nennt,
er ist ein recht patentter Mann,
der alles schafft und alles kann.

So war er auch in seinem Verein
gern beim Theaterspiel dabei,
das jedes Jahr zur Herbstzeit
besonders begehrt war von den Leut,
Kein besserer, das sag ich offen,
hat wieder die Hauptrolle getroffen,
als unser Ameng, der als Held
den jugendlichen Liebhaber „schpält“.

Die Hauptprobe, die war ein Kinderspiel,
Kein Vers, keine Szene war ihm zuviel.

Alles ist am Schnürchen gelaufen,

„Was kostet die Patronage? ich will sie kaufen !,“

Die erste Aufführung, daß ich's sag,
war an einem schönen Oktobertag.

Die Bude war gerappelt voll
von Publikum. Ganz einfach toll!

Was allerdings auch garantiert
dem größten Künstler mal passiert,
den Ameng hat - wie's halt so ist -
das Lampenfieber jetzt erwischt.

Er wird verrückt und merkt - o Schreck -
seine Rolle, sein ganzer Text ist weg.

Die Geschichte versetzt ihn in Alarm

Kein Wunder, rebelliert sein Darm.

Voll Panik rannt' er ohne Wort

hinaus, und sucht den stillen Ort,
der ihn allein, da kannst drauf wetten,
jetzt vor der Katastrophe wird retten.

Wie er sich so, mit letzter Kraft
sichtlich Erleichterung verschafft,
hört er - zur Bühne war's nicht weit –
wie einer grad sein Stichwort schreit.
Normal müßt jetzt der Armand gleich
am Tatort des Geschehens sein.

Da merkt er, was seinen Fortgang hemmt,
daß auch der Reißverschluß noch klemmt!

Der Armand kämpft mit seiner Hos.

Das Schicksal treibt's erbarmungslos !

Der Schauspieler muss nun improvisieren,
um nicht den Faden zu verlieren.

Da endlich klappt das Geschäft. Gott Lob!

„De Boks an d'r Reißverschluß sönt erop!“

Der Ameng jetzt mit einem Satz

stürzt auf die Bühne, an seinen Platz.

Viele meinen jetzt, er hätte dadurch den Namen „Bökske „ erhalten.

Stimmt aber nicht.

Der Kelrniser

Komiker Armand Broun trat jahrelang mit seinem Freund Joseph Schmetz alias Gelles in ganz Ostbelgien und über unsere Grenzen hinaus als das bekannte Duo «Boks än Bökske» auf. Beide sind Mitglieder der Königlichen KG Ulk zu Kelmis.

Flur- und Hofnamen im Walhorner Land 1830-1860

von Alfred Bertha

Die umfangreichste Quelle zu Immobilienverkäufen im Walhorner Land des Ancien Régime stellen die so genannten Gudungsbücher des Walhorner Schöffengerichts dar.

Dr. Michel Kohnemann hat die darin vorkommenden Flurnamen in seiner Doktorarbeit sprachwissenschaftlich untersucht. („Die Flurnamen des Walhorner Landes“, Dissertation, Löwen 1961).

Im 18. Jahrhundert übernehmen die immer zahlreicher werdenden Notare die Registrierung von Käufen und Verkäufen.

Die Franzosen, und daran anschließend die Preußen, beließen die Notare in ihren Funktionen. Bei öffentlichen Verpachtungen und Verkäufen treten in der Preußenzeit häufig auch Gerichtsschreiber als Notare in Erscheinung.

Mit dem in Eupen seit 1826 erscheinenden „Korrespondenzblatt“, das auch als amtliches Kreisblatt dem Landrat als Mitteilungsblatt an die Gemeinden diente, verfügten die mit einem Verkauf betrauten Notare über die Möglichkeit, ein breites Publikum auf eine anstehende Verpachtung bzw. einen Verkauf hinzuweisen.

Beim Bättern in den Korrespondenzblättern stößt der Leser aber auch auf manches andere heimatgeschichtlich interessante Detail. In dieser Zeitschrift wollen wir unseren Lesern einen flüchtigen Einblick in die Zeit nach 1830 und bis etwa 1860 geben. Den Begriff „Walhorner Land“ möge man nicht zu eng gefasst sehen. Manche Zeitungsannonce streift das grenznahe belgische Gebiet oder auch das „neutrale“ Moresnet (Kelmis).

Aachener Busch, am 18.1.1844 auf Anstehen und in der Wohnung des Schenkwirtes Herrn Johann Joseph Comoth, auf dem Aachener Busch, an der Landstraße von Aachen nach Eupen, Verkauf des daselbst gelegenen, zur Wirtschaft benutzte und hinlänglich mit Wasser versehenen Hauses mit Stallung, Garten und ca. 6 Morgen Wiesen und Ackerland, dicht am Hause gelegen. (K. Bl. 5.1.1844, Notar H. Winkens)

Aachener Busch, Das auf'm Aachener Busch, an der Landstraße gelegene, von Johann Homburg bewohnte Haus, mit 3 ½ Morgen Gründen

ist zu vermieten. Näheres bei Joh. Homburg auf'm Aachener Busch. (K. Bl. 8.11.1844)

Aachenerbusch, am 11.11.1851 lässt der zu Aachenerbusch wohnende Ackerer Peter Meyers in seiner Wohnung daselbst öffentlich versteigern 8 Kühe, 2 fette Schweine, 1 Pferd, 1 Schlagkarren, 1 Pflug, 1 Egge, einen Braukessel und sonstige Haus- und Kellermobilien. (K. Bl. 8.11.1851, Kofferath)

Aachenerbusch, Auf Anstehen von Johann Homburg, Schenkwirt zu Aachenerbusch, an der Landstraße und in dessen Wohnung, sollen am 26.2.1851 öffentlich verkauft werden: 4 Kühe, 7 Rinder, 3 starke Ackerpferde nebst sämtlichem Pferdegeschirr, 2 Schlagkarren, wobei eine neue, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Welle, alles gutgehalten, Hausmobilen und Kellergeräte. (K. Bl. 15.2.1851, Schüller)

Aachenerbusch. Freiwilliger Verkauf. Am 26.9.1860 wird der unterzeichnete Notar beim Wirte Mennicken auf dem Aachenerbusch auf Anstehen von Wilhelm Frohn öffentlich versteigern: 3 Morgen rote Kartoffel, 10 Malter Korn und 2 fette Kühe (K. Bl. 22.9.1860, Delpy, Notar)

Aachenerbusch. Freiwilliger Vieh- und Mobilarverkauf. Am 7. Mai 1860 lässt der auf dem Aachenerbusch, Gemeinde Hauset, wohnende Schreiner und Landwirt Bernhard Joseph Creutz an seiner Wohnung daselbst auf ausgedehnten Kredit gegen angemessene Bürgschaft öffentlich verkaufen: 2 Kühe, 1 halbfettes Schwein, 1 lange Karre mit breiten Rädern, sodann ganz neue Mobilien als: 2 Dutzend Stühle, 4 Bettladen, 3 Küchenschränke, 4 Kanapees, 3 Tische, ferner 1 Dämpffass, 1 komplettes Bäckergereschirr, 4000 Stück Dachziegeln, $\frac{1}{2}$ Anker Rumpunsch, $\frac{1}{2}$ Anker Citronell, $\frac{1}{2}$ Anker Magenbitter-Branntwein und 1 Dutzend Krüge Rum. (K. Bl. 28.4.1860, Franke)

Achtenstraet, Verkauf von Eichen, Weiden, Buchen und Kirschbäumen auf Anstehen des Ackerers Franz Zimmer zu Hergenrath

Aelschenberg, Gut in Gemmenich, auf Anstehen der Gebrüder Johann Heinrich und Caspar Joseph Flass verkauft am 7.1.1846. Besteht aus Wohnhaus, Stallungen, Garten, Wiesen, Land und Busch (K. Bl. 26.12.1845, Weustenraad)

Alcazar, Gut in Eynatten (nicht unter diesem Namen angegeben), Haus Lamberts bzw. Haus Geron, Lichtenbuscher Straße, Verkauf am 30.10.1839 durch Anna Barbara Clara Petronella Lambrichs, Wwe des Herrn Johann Arnold Kessel und deren Kinder und Enkel, Rentnerin zu Brüssel, im Ganzen 102 Morgen, 82 Ruten (K. Bl. 11.10.1839, Notar Hennen). Bei diesem Verkauf ging der „Alcazar“ an Franz Bosten.

Alte Kirche, Gut in Hergenrath, Am 7.9.1847 „werde ich auf dem hiesigen Bürgermeisterei-Amte im Beisein der Armen-Commission, das von Monschamps herrührende, den hiesigen Armen gehörende Gut, an der alten Kirche dahier gelegen und ca. 65 Morgen haltend, auf 9 mit dem 1. Mai künftigen Jahres beginnende Jahre, öffentlich und meistbietend zur Verpachtung ausstellen. - Der Anpächter muss Bürgschaft leisten.“ Herg. den 24. August 1847, Der Bürgermeister C. Esser (K. Bl. 3.9.1847)

Alte Pastorat, Verkauf des Gutes. Am 20.7.1857 lassen Frau Wwe Frantzen und Kinder in der Wohnung des Wirtes Simons zu Walhorn öffentlich verkaufen: ihr zu Walhorn gelegenes Gut „Alte Pastorat“ bestehend aus Wohn- und Ökonomiegebäuden und dazu gehörenden Gründen: Haus, Garten, Baumweide, Viehweide, Wiese „am Kreuzweg“, Weide „Kaushof“, Ackerland am Kreuzweg, Ketteniserhag, am Leichweg und „Ober dem Walhorne Kreuz“, alles zusammen 39 Morgen, 135 Ruten, 60 Fuß. (K. Bl. 6.6.1857, Schüller)

Alte Pastorat, Walhorn. Bäume-Verkauf. Am 30.3.1857 lässt Frau Wwe J. Franssen zu Aachen, in der Wohnung des Schenkwirtes J. Wilhelm Simons zu Walhorn, auf Kredit verkaufen: 23 Lose Weiden- und 2 Lose Eschenbäume, stehend auf deren unter Walhorn gelegenem Gute „Alte Pastorat“ und meist nächst dem Eigentume des besagten Simons. (K. Bl. 21.3.1857, Schüller)

Alten Bau, auf dem Gute alten Bau, in Raeren, auf Anstehen des Hrn. Peter Joseph Kriescher in dessen Wohnung auf dem alten Bau, Verkauf am 17.4.1839 von 24 Kühen, 4 Rindern, 1 Stier, 1 Ackerpferd, 1 Füllen, 9 Fälselschweinen, 1 Fruchtwagen, 1 Karren, Pferdsgeschirr, 200 Fass schönem Saamhafer, 1 Partie Kartoffeln, von Baumseilen, mehreren Ketten, worunter schwere Baumketten, 1 schönen Butterfass, 1 großen kupfernen Kessel, 1 großen eisernen Kessel, mehreren Butter- und anderen Bütten, großen und kleinen Fässern und vielem Kellergeräte. (K. Bl. 5.4.1839, Schüller)

Alten Bau, Haus in Raeren, Verkauf von Vieh und Mobilien, (K. Bl. 23.4.1830)

Alten Bau, Vieh- und Mobilarverkauf am 18.4.1844 auf Anstehen der Witwe Kriescher und in deren Wohnung „am alten Bau“ zu Raeren: 17 schöne Kühe, 3 Rinder, 8 schöne Fälselschweine, 1 ganz neuer zweispänniger Pflug mit eiserner Achse, Karren, Welle, 1 Wannmühle, 1 schönes Butterfass, 1 Wasserkarre, 1 Partie Hafer, Kartoffeln und Brennholz, alles Haus- und Kellergerät. (K. Bl. 12.4.1844, Schüller)

Altenbau, im Rover, Gemeinde Raeren, Eigentum des Herrn Hüffer (K. Bl. 11.7.1834)

Altenbau, Raeren, Vieh- und Mobilarverkauf am 15.4.1850. Herr Commerzienrat Hüffer lässt auf dem Gute Altenbau bei Raeren 10 schöne Rinder versteigern, sodann der Pächter Mennicken, ebendasselbst, 1 achtjähriges Pferd, 1 einjähriges Füllen, 5 Kühe, 2 Schweine, 50 Fass Saamhafer, 20 Fass Gerste, 1 Partie Kocherbsen, Wicken und Kartoffeln. (K. Bl. 30.3.1850, Kofferath)

Altenbau, Raeren, Vieh-, Mobilar- und Fruchtverkauf; auf Anstehen der Wwe Peter Jos. Mennicken und in deren Wohnung auf'm Altenbau, Gde Raeren, sollen am 18.3.1856 öffentlich verkauft werden: 3 Ackerpferde, 4 Faselschweine, 3 lange Karren mit breiten Rädern und Leitern; 1 Schlagkarre mit breiten Rädern, 2 Pflüge, wobei ein sehr schwerer, 2 Eggen, 1 Welle, 1 Schlitten, schwere und leichte Ketten, sämtliches Pferdegeschirr, 1 Wannmühle, Ritsche, Hechselkiste, alles Pferdegeschirr, eine Partie Nutzholz, worunter Karrenhölzer sind, 300 Fass schöner Saamhafer, 50 Fass Saamgerste, 6 Fass Erbsen, eine Partie Kartoffeln, sowie 300 Pf gutes Schweinefleisch und Schweinefeder. (K. Bl. 8.3.1856, Schüller)

Altenbau, Vieh- und Karrenverkauf. Auf Anstehen des zu Altenbau bei Raeren wohnenden Johann Franz Cordonnier sollen am 10.4.1851 in dessen Wohnung daselbst öffentlich verkauft werden: 23 tragende Kühe und eine leere, 6 Rinder, ein einjähriger und ein zweijähriger Stier, 1 schönes starkes Ackerpferd nebst Geschirr, sodann eine fast neue zweispännige Karre mit vierzölligen Rädern, 1 ganz neue Schlagkarre und eine dito Wannmühle. (K. Bl. 15.3.1851, Schüller)

Altenbau, Vieh- und Mobilarverkauf am 26.3.1847 auf Anstehen der Wwe P. J. Heyeres und in deren Wohnung auf dem Altenbau, Gem. Raeren...15 Kühe, 3 Rinder, 2 Pferde, 80 Fass Hafer, 1 Partie Kartoffeln und Wicken, 1 Hausuhr und 1 Schrank (K. Bl. 12.3.1847, Schüller)

Altenberg. Bekanntmachung. Die Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb des Altenbergs, repräsentiert durch den Herrn Ingenieur M. Braun zu Moresnet, beabsichtigt, in dem Tüllje-Bachtale hinter dem Pennig zu Moresnet einen Teich anzulegen, um darin die von der neuen Wasserhaltungs-Maschine gehobenen Grubenwasser für den Betrieb der Galmeiwäsche anzusammeln. Hierbei würde aber der Weg von Kelmis und Emmaburg nach Hergenrath sowie auch das Bett des Geulbaches in etwa verlegt werden müssen. Über diese Verlegung ist höhern Orts die Abhaltung der Informatio de commodo aut incommodo angeordnet...Der Situationsplan und Erläuterungsbericht ist bis dahin beim Herrn Bürgermeister Kohl zu Moresnet einzusehen. (Kettenis, den 24. Mai 1860, Der Bürgermeister C. Esser: K. Bl. 26.5.1860)

Altenberger Musikkapelle. Konzert in Eupen (K. Bl. 29.8.1857. Wird nicht als Bergwerkskapelle angekündigt.

Alter Weiher, im alten Weiher, Raeren, Viehweide von 7 Morgen, 62 Ruten, öffentlich verkauft am 8.10.1850 auf Anstehen von Johann Mathias Ramjoie zu Raeren (K. Bl. 5.10.1850, Schüller)

Altestraße, Gut in Lichtenbusch, 12 Morgen, 64 Ruten, verpachtet an Johann Peter Campo, aus freier Hand zu verkaufen (K. Bl. 8.7.1854, Schüller)

Altkirch, Wiese in Kettenis, (K. Bl. 25.6.1847, Schüller)

Altkirche, Flur in Kettenis (K. Bl. 26.6.1846, Schüller)

Altmühle, Grundstück in Eynatten, 122 Ruten (K. Bl. 4.8.1843, Schüller)

Altstraße, in der Gemeinde Eynatten auf Lichtenbusch gelegenes Gut, öffentlicher Verkauf am 27.7.1846, verpachtet an Cornelius Kohl, groß 8 Morgen, 37 Ruten, 10 Fuß (K. Bl. 10.7.1846, Schüller)

Am 10.4.1845 wird auf Anstehen des Herrn Johann Franz Kohl, in dem Wohnhause des Herrn Bürgermeisters Carl Esser zu Kettenis, der unterzeichnete Notar zum Verkauf ausstellen „sein zu Kettenis im Tal gelegenes Gut, **Scherbstraße** genannt, bestehend aus einem vor unlängst neu erbauten, schönen Wohnhause, nebst anhabenden Landwirtschaftsgebäuden, überaus schönem Garten und folgenden Gründen: ...“Das Gut ist eines der schönsten, und die Gründe, von lebendigen Hecken eingeschlossen, sind unter den vorzüglich besten der Gemeinde Kettenis und der ganzen Umgegend. Der jährliche Pachtpreis desselben beträgt 380 Taler, (worin die Wiese Kleine Lehmndriesch jedoch nicht inbegriffen ist) (K. Bl. 28.3.1845, P. J. Hennen) Die Gesamtfläche des Gutes wird mit 38 Morgen, 62 Ruten und 30 Fuß angegeben.

Am Berg, Gut in Lontzen. Auf Anstehen der Kinder von Nic. Jos. Malmendier sollen am 8.10.1855 öffentlich verkauft werden a) das Gut „am Berg“ bestehend aus Haus, Garten Viehweide, Ackerland und Wiesen, zusammen 34 Morgen, 40 Ruten; b) das Gut „auf der Heide“ s.d.

Am blauen Kreuz, Hauset. Grasverkauf zu Eynatten am 19.7.1858 auf Anstehen des Johann Wilhelm Kever zu Hauset: 2 Lose Gras stehend auf dessen am blauen Kreuz, nächst der neuen Kirche zu Hauset, gelegenen Wiese. (K. Bl. 10.7.1858, Schüller)

Am Sträßchen, Raeren, Flur 2, Nr. 183/2, Hausverkauf am 22.3.1852 auf Anstehen des Bauunternehmers Joh. Jacob Pesch und des Herrn Dr. H. J. Pesch (K. Bl. 6.3.1852, Schüller)

An der Kirche, Hergenrath, Flur 6, Nr. 372, 382, 383, 385: Viehweide, Weide, Haus und Hof von 15 Ruten 70 Fuß, Viehweide, Gar-

ten, Verkauf zwecks Teilung Geschwister Schreiber und Pauly (K. Bl. 30.1.1846)

An der Kirche, Hergenrath. Auf Ersuchen der Erben der zu Hergenrath verlebten Witwe Cornel Joseph Laschet wird am 22. Juli 1856 in deren nachbeschriebenem Hause öffentlich gegen Zahlungsausstand und Bürgschaft versteigert: 1. Haus und Hof an der Kirche in Flur 6, Nr. 359, haltend an Grundfläche 4 Ruten, 40 Fuß; 2. Garten daselbst, in Flur 6, Nr. 360, groß 10 Ruten, 10 Fuß; 3. Wiese im Winkel, in Flur 6, Nr. 569/2209. Diese Wiese, an der Kirche gelegen, eignet sich vortrefflich zu Bauplätzen. Nachher folgende Mobilien: 1 Ziege, 1 Hausuhr nebst Kasten, 1 Kommode, Tische, Stühle, Schränke, Kessel und sonstige Haus- und Küchengeräte. (K. Bl. 12.7.1856, Krechel). Gleiche Anzeige für Verkauf am 11.8.1856 beim Wirte Nic. Jos. Yserentant und am 22.9.1856 auf der Amtsstube Krechel (K. Bl. 20.9.1856)

Apotheke Kelmis. „Apotheken-Verlegung. Dass ich meine Apotheke von Montzen nach Altenberg (Kelmis) verlegt habe, zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an und hoffe, mit dem nämlichen Zutrauen wie dorten beehrt zu werden. L. L. Fritsche, Apotheker“ (K. Bl. 10.5.1856)

Appelder, Gut in Lontzen, 25 Morgen, 143 Ruten, 70 Fuß, Verkauf am 26.11.1840 auf Anstehen der Kinder und Erben von Paul Doum (K. Bl. 20.11.1840, P. J. Hennen)

Appelder, Gut in Lontzen, dem Grafen d'Auxy gehörend, (Holzverkauf) (K. Bl. 31.10.1844)

Appelder, Holzverkauf am 27.11.1845 auf Ansuchen des zu Aachen wohnenden Rentners Herrn Haan, in der Wohnung des Ackerers Peter Pauquet, zu Appelder, Gem. Lontzen. (K. Bl. 14.11.1845)

Appelderweide, Flur in Herbesthal (K. Bl. 16.5.1857)

Armengut Hergenrath („kleines Armengut“). Am 19.11.1851 soll im Amtslokale des Unterzeichneten das den hiesigen Armen gehörende, bisher von Gerhard Frings pachtweise benutzte Gut, bestehend aus Haus, Stallungen, Scheune und 17 Morgen, 9 Ruten Wiesen und Ackerland öffentlich verpachtet werden. (K. Bl. 1.11.1851, Cornelius Hubert Mostert, Bgm.)

Armengut Hergenrath, Am 31.12.1845 wird das den dortigen Armen gehörende, nun durch Nicolas Goka bewohnte Gut, öffentlich dem Meistbietenden verpachtet werden. Das Gut besteht aus Haus, Stallungen, Scheune und 17 Morgen Wiesen und Ackerland. (K. Bl. 19.12.1845). Idem am 29 Jan. 1846 (K. Bl. 23.1.1846)

Asteneter Dohkullen, Forstdistrikt neben der Drainröhrenfabrik (K. Bl. 22.8.1857)

Asteneter Dohkullen, Gemeindegrundparzelle, verkauft am 19.4.1849, 93 Ruten, 90 Fuß (K. Bl. 17.3.1849)

Asteneter Weide, Am 2.10.1844 wird auf Anstehen des Herrn Grafen d'Auxy, zu Brüssel, beim Wirte F. W. Comoth, zu Lontzen, das zu Astenet gelegene Gut „Asteneter Weide“ mit Haus etc und 60 Morgen Land und Wiese öffentlich verkauft werden. Gleichzeitig ließ der Graf das zu Lontzen gelegene Gut „Kirchhöfchen“ mit Haus und 15 Morgen Wiese verkaufen. „Die Güter sind in dem besten Zustande und die Gründe von vorzüglicher Qualität, größtenteils erster Klasse.“ (K. Bl. 20.9.1844, Notar Rüssel)

Asteneterweg, Gütchen zu Walhorn, 8 Morgen, 8 Ruten, 10 Fuß, Verkauf am 21.4.1836 auf Anstehen der Kinder des Ludwig Lamberts, K. Bl. 15.4.1836

Auf der Heide, Gut in Lontzen. Auf Anstehen der Kinder von Nic. Jos. Malmendier soll am 8.10.1855 öffentlich verkauft werden: das Gut „auf der Heide“ bestehend aus Haus, Garten, Viehweide, Wiesen zusammen 12 Morgen, 115 Ruten, 10 Fuß (K. Bl. 15.9.1855, Schüller)

Auf der Heide, öffentlicher Immobilienverkauf. Auf Anstehen der Erben des zu Lontzen verstorbenen Balthasar Reinartz sollen am 26.2.1857 öffentlich verkauft werden: Wiese, Viehweide, Garten, Haus „Auf der Heide“; dann Haus, Garten und Viehweide auf der Flur „**Kleinhaus**“, sowie Wiesen und Weiden „**in den Benessen**“, **am Berg** und auf **Poppelberg**, insgesamt 19 Morgen, 111 Ruten, 30 Fuß. (K. Bl. 15.2.1857, Schüller)

Auf'm alten Haus, Flurabteilung in Raeren (K. Bl. 4.8.1849, Schüler)

Schnelleburg das Gut genannt Schnellenburg, (= Schnellenberg?), bestehend in einem Wohnhause mit Stallungen, Garten, einer Baum- und Viehweide und einer Parzelle Holzung, belegen unter preußisch Moresnet und enthaltend 14 Morgen, 101 Rute, 40 Fuß Magdeburger Maß; (K. Bl. 4.1.1851, Schüller) siehe Brücke

Bachbenden, Gut zu Raeren, 41 Morgen, 48 Ruten, 40 Fuß, Verkauf am 3.10.1833 auf Anstehen der Erben Lambrichs in Brüssel, K. Bl. 20.9.1833, Notar P. J. Hennen

Bachbenden, zu Raeren in den Bachbenden, Auf Anstehen des Johann Hubert Schumacher-Michels, Verkauf am 5.8.1840 eines Hauses, in 2 Wohnungen geteilt, in den Bachbenden unter Raeren. (K. Bl. 31.7.1840)

Bäckerei Jungbluth, Walhorn, Freiwilliger Haus-Verkauf. Am 7.9.1852 lässt der Bäcker Johann Theodor Jungbluth zu Walhorn in der Wohnung des Wirtes Simons daselbst sein zu Walhorn der Kirche gegenüber, neben Simons und Timmermann gelegenes, zur Bäckerei benutztes Haus, nebst Garten und Zubehör, öffentlich und meistbietend auf Kredit durch den Unterzeichneten verkaufen. (K. Bl.28.8.1852, Creutz, Notar in Burtscheid)

Bambosch, Am 11.7.1848 wird der Notar DeTiège, am Belgischen Bureau bei Malmedie (am Weißen Hause) öffentlich zum Verkauf ausstellen: das in der belgischen Gemeinde Moresnet belegene Gut „**auf dem Bambosch**“, haltend 16 Bunder (K. Bl. 1.7.1848)

Bambosch, großer und kleiner B., Moresneter Gemeindewaldungen genannt großer und kleiner Bambosch, grenzend an den Bleiberger Weg und an die Landstraße von Aachen nach Lüttich, Holzverkauf, (K. Bl. 26.10.1850)

Bambosch, Verkauf am 9.12.1845 auf Anstehen der Kinder Stammen, besteht aus 2 Wohnhäusern, Stallungen, Garten, Wiesen, Land und Busch, im Ganzen 8 Bunder, 131 Ruten St. Lambertus Maß. (K. Bl. 28.11.1845, Weustenraad)

Bambosch, Verkauf am 9.9.1846 von Vieh und Mobilar auf Anstehen von Nicolaus Keutgens in seinem Wohnhause genannt Bambosch, Gem. Moresnet, durch den Gerichtsvollzieher V. Sagehomme (K. Bl. 4.9.1846)

Banisch (Bamisch?), Vieh- und Mobilarverkauf. Am 21.4.1860 wird auf dem Gute „Banisch“, Gemeinde Moresnet, auf Anstehen der Geschwister Nols, durch Notar Nols aus Aubel, meistbietend verkauft werden: 14 Kühe, 4 Rinder, 1 einjähriger Stier und 6 Zuchtkälber, sodann eine Partie Hausmobilien, als: Tische, Stühle, Kasten, ein großes Fass mit Essig, ein großes Regenfass, Bütten, Syropkessel nebst Presse, ein Butterfass, 100 hölzerne Milchnäpfe und 400 Schanzen (K. Bl. 18.4.1860, Nols, Notar)

Barbenhof, Öffentlicher Verkauf in der gerichtlichen Teilungssache der Erben und Repräsentanten der zu Kettenis verstorbenen Eheleute Leonard Wernerus und Anna Barbara Morrée sollen am 30.3.1846 öffentlich verkauft werden: Barbenhof (Flur 3, Nr. 46, Viehweide, 6 Morgen), (K. Bl. 13.2.1846, Schüller)

Barrier, am Barrier, Auf Anstehen von Johann Heinrich Scheen und in dessen Wohnung zu Eynatten am Barrier, sollen am 20.4.1849 öffentlich verkauft werden 5 tragende Kühe, 2 Rinder, 2 Faselschweine, 1 Ackerpferd und Pferdegeschirr, Hausgeräte aller Art als: 1 schöner

Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 achttägige Hausuhr nebst Kasten, 12 Tische, 24 Stühle, 5 Kanapees, 6 Bettladen nebst Betten und Bettzeug, 2 Küchenschränke, 2 Öfen nebst Röhren, Kupfer, Zinn, ferner alles Gastwirtschaftsgeräte, worunter: 1 Theke, 300 Flaschen und eine Partie Gläser, sodann 1 Butterfass nebst Butter- und Milchtinnen, 1 Wannmühle, Fässer, Bretter, 25 Fass Gerste, 50 Fass Hafer, 5 Fass Erbsen, mehreres Nutzholz, 6 Klafter Buchenbrennholz, 800 Schanzen und 10 Buchenblöcke, in Lose eingeteilt. (K. Bl. 31.3.1849, Schüller)

Barrier, auf Anstehen des Lambert Jos. Janssen und in dessen Wohnung zu Eynatten, am Barrier, Verkauf am 11.4.1843 von Vieh und Mobilar: 8 Kühe, 2 Pferde, 1 Füllen, alles Pferdegeschirr, 1 Schlagkarren, 1 langer Karren, Pflug, Egge, Welle, 1 Ritsche, 1 Schneidkiste, 1 Mulde, 1 ganz neues Drehfass, 1 großer kupferner Kessel, sodann sämtliches Haus- und Kellergerät. (K. Bl. 31.3.1843, Schüller)

Barriere, Auf Anstehen und in der Wohnung des zu Eynatten wohnenden Gastwirtes Herrn J. H. Jerusalem sollen am 17.4.1848 öffentlich verkauft werden: sämtliche Haus- und Wirtschaftsgeräte, als Tische, Stühle, Kanapees, Kleider- und andere Schränke, Gläserkasten, 1 Hausuhr, Anrichte, Colistische, Sophas, Spiegel, Bettstellen, Federn- und Flockenbetten, Matratzen, Kommoden, Spiegelschränke, Nachtkommoden, 4 Öfen, alles Küchengeräte, Kupfer und Zinn, ein großer kupferner Braukessel, Milchnäpfe, Porzellan und Gläser, 2 Drehfässer, Fässer und Bütten, 1 Jagdgewehr, Pferdegeschirr, eine Partie Heu und 2 Ziegen etc., ferner eine Partie 1846er Moselwein, Bordeaux und Rum in Flaschen. (K. Bl. 14.4.1848, Kofferath)

Barriere, in Eynatten: "Geehrten hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten macht die Unterzeichnete die ergebene Anzeige, dass sie vom 1. Mai ab, die seit Jahren bestandene Gastwirtschaft zum Herrenhaus (Barriere) zu Eynatten übernehmen wird. Durch gute Getränke, zuvorkommende prompte Bedienung, mäßige Preise, wird sie sich denen empfehlen, welche sie mit ihrem Besuche beehren werden." Eynatten, im April 1842, F. H. Jerusalem geb. Jansen

Barriere, Kettenis. Vieh- und Mobilarverkauf auf Anstehen des Dachdeckers Hubert Falter und in dessen Wohnung zu Kettenis am Barriere sollen am 14.4.1855 öffentlich verkauft werden: 1 fette und 1 tragende Kuh, eine Partie Heu, 36 Milchnäpfe, 12 Käsebecken, eine Käseplanke, 1500 Pf Haferstroh, 2000 Pf Strohschauff, 1300 Dachziegel, eine Partie alte Schiefern, Dachpuppen, Bauholz, namentlich: Balken, Wirmen, Trefen, Keffern, Latten etc. 1 Schneidbank, 1 Schleifstein, 1 schöne Fournaise nebst Zubehör, 1 Ofen mit Trommel und Röhren,

Kleider-, Küchen- und Glasschränke, 2 Spiegel, 2 Kanapees, 30 Stühle, wobei 5 Rietstühle, 2 Kommoden, 2 Bettstellen nebst Betten, 5 Tische, 1 Hausuhr, 1 Taschenuhr, Kupfer, Zinn, Porzellan, 1 Kinderwagen, Fässer, 1 Partie Speck und Erdäpfel etc. (K. Bl. 31.3.1855, Schüller)

Bau, das bisher von dem Ackerer Johann Joseph Beckers benutzte Gut der „Bau“ genannt, gelegen zu **Kelmis auf dem neutralen Gebiet**, bestehend in 2 Häusern, Stallung, Scheune, ca. 24 Morgen Wiesen und Ackergründen, öffentlich verkauft am 12.7.1849. „Im Falle des Nichtverkaufs oder der Nichtverpachtung soll von obigem Gute der Gras- und Frucht-Aufwuchs, Letzterer bestehend in Weizen (Waitzen) Korn und Kartoffeln, auf ausgedehnten Kredit verkauft werden“ (K. Bl. 7.7.1849, Winckens, Aachen)

Bau, das **in Eynatten** an der Chaussee vorteilhaft gelegene Gut genannt „der Bau“ mit ca. 74 Morgen bester Wiesen und Ackerland, steht für den 1. Mai k. J. zu vermieten. Bescheid bei Hr. Coenen in Eynatten. (K. Bl. 7.11.1849)

Bau, Gut **in Eynatten**, Verkauf von Vieh (24 Kühe, 3 Pferde) und Geräten, K. Bl. 16.4.1830

Bau, Gut **in Eynatten**. Die zu Eynatten auf dem Gute „Bau“ gelegene Steingrube nebst Kalkofen (Eigentum der Frau van Isterdael geb. Coenen) ist aus freier Hand zu verpachten. (K. Bl. 17.5.1856, Schüller)

Bau, Gut **in Kelmis**, 4 Morgen 251 Ruten Lambertus Maß, Verkauf gleichzeitig mit Hasard und Tannenbaum (Nachlass Hermens, K. Bl. 24.7.1840, Notar Schüller)

Bau, Gut zu **Lontzen-Busch**, Auf Anstehen des Peter Jakob Bong und in dessen Wohnung auf dem Gute genannt „Bau“ zu Lontzenbusch, sollen am 11.4.1849 öffentlich verkauft werden 10 Kühe, 2 Rinder, 1 guter Kettenhund, 1 Hahn und 12 Hühner, Haus und Kellengeräte als: 2 neue Kommoden, 2 Kanapees, 1 Bettlade, 1 Hausuhr nebst Kasten, Tische, Stühle, 1 großer Braukessel, Käseplanke, 100 hölzerne Milchnäpfe, 1 steinerner Schweinetrog etc. (K. Bl. 7.4.1849, Gerichtsschreiber Kofferath)

Bau, im Bau, Auf Anstehen des Peter Jakob Bong von Eupen, soll am 27.4.1846 zu Lontzen in der Wohnung der Geschwister Mommer öffentlich verkauft werden das dem gen. Bong zugehörige, in der Gem. Lontzen belegene Gut, im Bau genannt, bestehend in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Garten. Ackerland, Wiesen und Weiden und enthaltend 46 Morgen, 134 Ruten, 10 Fuß. (K. Bl. 24.4.1846, Schüller)

Bau, im Bau, Gut zu Lontzen, Verk. am 26.1.1846 auf Grund eines Urteils des Kgl. Landgerichts in Sachen der Eheleute Martin Laschet,

Wirt, und Eva Bong, zu Lontzen wohnend. gegen 7 weitere Mitglieder der Fam. Bong. Das Gut hatte eine Fläche von etwa 45 Morgen. Die Ländereien lagen „in der Eule“, am Sutebendweg, in den Schruppen, am Schlagbaum, auf'm Koek (K. Bl. 7.11.1845, Notar Schüller)

Bau, im Bau, Verkauf von Erdäpfeln am 10.9.1844 auf Anstehen des Joseph Becker, zu Kelmis-Neutral, im Bau (K. Bl. 6.9.1844)

Bau, Öffentliche Verpachtung des Gutes „Bau“, am 13.9.1852 zu Eynatten in der Wohnung des Wirtes Kerres, auf'm Pütz. Das an Hubert Groteclaus bis zum 1. Mai 1853 verpachtete Gut enthält 74 Morgen, 30 Ruten. (K. Bl. 28.8.1852, Schüller)

Bauerfos, Parzelle zwischen Walhorn und Eynatten, Eigentum Hr. Nütten (K. Bl. 22.6.1853)

Bauerfoß, Holzung zwischen Eynatten und Merols (Holzverkauf am 20.1.1845 auf Ansuchen des Herrn Nütten-Birven, K. Bl. 10.1.1845, Hennen)

Bauersack, im Bauersack, Ackerland in Walhorn, Flur 2, Nr. 20, 149 Ruten, zum Lindengraf gehörend, (K. Bl. 28.3.1845, P. J. Hennen)

Baumgart, auf Anstehen der Kinder des zu Lontzen verstorbenen Mathias Joseph Reul Verkauf am 24. Juli 1849 des in der Gem. Lontzen gelegenen Gutes „Baumgart“ genannt, bestehend in 2 Wohnhäusern nebst Landwirtschaftsgebäuden, Garten, Ackerland, Wiesen und Weiden und enthaltend im Ganzen 38 Morgen. (K. Bl. 4.7.1849, Schüller)

Baumgarten, Gut in Lontzen, Bäume-Verkauf am 20.11.1849 auf Anstehen der Kinder des verlebten Mathias Reul zu Lontzen (K. Bl. 10.11.1849, Schüller)

Baumhauerhäuschen, Gut in Kettenis. Bäume-Verkauf auf Anstehen des Herrn Ritters W. von Resimont am 24.12.1855: 22 Lose schöne Eichen- und Kirschbäume stehend auf dem Gute Baumhauerhäuschen, Gde Kettenis (K. Bl. 15.12.1855, Schüller)

Baumhauershäuschen, Verpachtung eines Gutes zu Merols. Das zu Merols, Gde Kettenis gelegene, seither an Cornel Hellebrandt verpachtete Gut, „Baumhauershäuschen“ genannt, ist aus freier Hand zu verpachten und am 1. Mai 1860 zu beziehen. Nähere Auskunft erteilt Herr Constantin von Resimont zu Waldenburgshaus und der unterzeichnete Notar (K. Bl. 17.12.1859, Schüller)

Beckerspleyen, Gehölz in Walhorn (K. Bl. 16.12.1831)

Belven, Auf Anstehen des Joh. Egidius Jansen zu Belven sollen am 24.11.1851 bei dem Schenkhirte Heinrich Mathieu öffentlich verkauft werden: a) 1 Pferd, 3 Kühe, alles Pferdegeschirr, 1 lange Karre, 1 Schlagkarre, 1 Pflug, 1 Egge etc. b) dessen zu Belven, Bürgermeiste-

rei Walhorn belegenes, von dem Wege von Raeren nach Eupen durchschnittenen Grundstück, Münchenbusch genannt...(K. Bl. 8.11.1851, Schüller)

Belven, Das in der Gemeinde Walhorn gelegene Gut „Belven“, 94 Morgen groß, steht für den 1. Mai 1846 zu verpachten. Ausk. erteilt Gerichtsschreiber Kofferath (K. Bl. 30.1.1846)

Belven, Gras- und Fruchtverkauf auf Anstehen der Geschwister De Hisselles am 26.7.1841: 40 Lose Gras und alle Winter- und Sommerfrüchte, nämlich Korn, Spelz, Hafer, Gerste und Kartoffeln, alles stehend auf dem Gute Belven (K. Bl. 23.7.1841, Schüller)

Belven, Verkauf am 19.10.1840 von 56 Losen Holz stehend auf Gut Belven, „auf Anstehen des Herrn von Reiman, Landrat hierselbst“ (K. Bl. 9.10.1840.)

Belven, Verkauf von Belven und Bockenhag auf Anstehen der Geschwister De Hisselles am 29.8.1842. Haus und Hof von Belven liegen „auf'm Zinsenfri“, 23 Ruten, 70 Fuß groß. (K. Bl. 12.8.1842, Schüller)

Belven. Das von Peter Jansen bewohnte Gut, Belven genannt, worin sich ein Winkel befindet, wo 7-8 Webstühle stehen können, nebst 8 Morgen Wiesen, steht für den 1. Mai 1859 zu verpachten. Sich zu melden bei dem Eigentümer Nicolas Joseph Schins in Raeren (K. Bl. 8.1.1859)

Belven: Verkauf am 1.4.1834 auf Ansuchen des Johann Anton Dehisselles, Ackerer zu Belven, von 15 Kühen, worunter 12 tragende, 7 Rindern, 2 fetten Schweinen, 4000 Pfund Heu, ferner alle Hausmobilien bestehend in :Tische, Stühle, Schränke, 2 Hausuhren, Öfen, 2 Webstühle, Kupfer, Zinn, dann das sämtliche Kellergerät. Kofferath, Gerichtsschreiber.

Belvenderberg, Gemeinde Walhorn, das auf Belvenderberg, durch Laurenz Schafs bewohnte Haus und Garten, steht für den 1. Mai 1851 zu mieten. Näheres bei Maria Jos. Emonds, im Hause selbst. (K. Bl. 18.1.1851)

Bempt, Aus freier Hand ist zu verpachten und für primo Mai 1853 zu beziehen: Ein Gut von 20 Hektaren und 92 Arene, (kann auf Verlangen auch vergrößert werden) hält 15 Kühe und 2 Kälber, jetzt bewohnt durch Wwe Vandeven, gelegen am Schlosse Bempt, **beim Dorfe Moeresnet**;-- ein Gut in der Nähe des besagten Schlosses genannt „**Hoff**“, neu erbaut mit drei schönen Kellern und einem Stalle für 30 Kühe, groß 26-27 ha (kann auf Verlangen ebenfalls vergrößert werden) K. Bl. 17.7.1852, Demonty, Notar

Benesse, Grasverkauf. Auf Anstehen des Herrn Julius von Grand'Ry: 40 Lose Gras stehend auf der Wiese Benesse zu Lontzen. (K. Bl. 28.6.1854, Schüller)

Benesse, Wiese in Lontzen. Grasverkauf am 5.7.1855 auf Anstehen des Hrn. Julius von Grand'Ry (K. Bl. 4.7.1855, Schüller)

Benessen, Flur in Lontzen, Flur 3, Nr. 85/1, „in den Benessen“, Wiese von 107 Ruten, 10 Fuß (K. Bl. 27.7.1850, Schüller)

Ber(g)scheid. Güthen zu verpachten. Die Pächterwohnung auf Bergscheid zu Raeren, in der Nähe der Kirche, steht mit der 8 Morgen großen Hauswiese bester Qualität zu verpachten. Sich melden beim Eigentümer Steuer-Empfänger von Harenne zu Stolberg. (K. Bl. 5.3.1859)

Berberen, Pachthof Gem. Homburg, (K. Bl. 3.3.1849)

Berg, Gut in Eynatten, bestehend in Wohnhaus, Schmiede, Stallungen, Scheune, Garten, Wiesen und Ackerland, 10 Morgen, Verkauf am 27.8.1836, K. Bl. 26.8.1836, Notar Busch

Berg, Gut in Henri-Chapelle, Verkauf auf Anstehen und in der Wohnung des Herrn Nicolas Heuschen: 18 Kühe, 1 Stier, 1 große Partie Hausmobilien und Milchgerätschaften. (K. Bl. 13.3.1852, DeTiège)

Berghof, Buschmühle und Bergweide: Bäume-Verkauf auf Anstehen des Herrn Lejeune-von Grand'Ry, stehend auf den Gütern Berghof, Bergweide und Buschmühle unter Lontzen. (K. Bl. 14.10.1854, Schüller)

Berghof, Gut in Lontzen, dem Grafen d'Auxy gehörend, (Holzverkauf) (K. Bl. 31.10.1844)

Berghof, Gut in Lontzen, Holzverkauf am 12.11.1849 auf Anstehen der Fräulein Emma von Grand'Ry (K. Bl. 3.11.1849, Schüller)

Berghof, Lontzen, Vieh- und Mobilarverkauf am 14.3.1850 auf dem von Johann Joseph Delhez bewohnten Gute Berghof zu Lontzen: 7 Kühe, 5 Rinder, 1 Pferd, 6 Schweine, 1 Fruchtmühle und verschiedene Hausmobilien. (K. Bl. 2.3.1850, Schüller)

Bergscheid, Auf Anstehen des Bürgermeisters von Harenne zu Eupen soll am 19.10.1847 öffentlich verkauft werden das zu Raeren belegene Gut „Bergscheid“, enthaltend 31 Morgen. (K. Bl. 15.10.1847, Schüller)

Bergscheid, Gras-Verkauf. Am 4. Juli 1859 lässt Herr Heinrich Hamacher zu Raeren in dem Wirtshause des Leon. Creutz daselbst versteigern: 5 Lose Gras, stehend in der Wiese auf dem Gute Bergscheid (K. Bl. 29.6.1859, Lautz, Notar)

Bergscheid, Raeren (ohne Namesangabe!). Auf Anstehen des früheren Bürgermeisters zu Raeren, Herrn Albert von Harenne, sollen des-

sen nachverzeichnete, zu Raeren gelegene Immobilien am 15.9.1856 zu Raeren, bei der Wirtin Frau J. L. Schumacher, nächst der Kirche, vor dem unterzeichneten Notar öffentlich verkauft werden: Dieselben bestehen in einem herrschaftlichen Wohnhause, Pächterwohnung, Stallungen, Scheune und Remise, schönem Garten und ca. 8 Morgen Wiese. (K. Bol. 390.8.1856, Schüller)

Bergscheid. Verkauf zur Hälfte des zu Raeren gelegenen, den Eheleuten Mathias Duyster und Maria Gertrud Schauff zugehörigen Gutes, Bergscheid, mit anhabenden Stallungen und Wiesen (K. Bl. 15.4.1831)

Bergscheid. Verkauf des Gutes Bergscheid am 27.10.1856 auf Anstehen des früheren Bürgermeisters von Raeren, Herrn Albert von Harenne. Zum „Gütchen“ Bergscheid gehörten: 1) Wiese von 3 Morgen, 119 Ruten, 40 Fuß; 2) Wiese von 3 Morgen, 124 Ruten, 50 Fuß; 3) das große Ökonomie-Gebäude, bestehend aus Pferdestall, Remise und Kuhstall mit einer Parzelle Baumwiese, zusammen 79 Ruten, 30 Fuß; 4) die herrschaftliche sowie die Pächterwohnung mit kleinem Ökonomie-Gebäude, dem Hofe, Garten und Wiesenparzelle, zusammen 157 Ruten, 60 Fuß. Nähere Auskunft über die Einteilung der Parzellen wird der Herr Joh. Peter Nic. Creutz zu Titfeld-Raeren erteilen. (K. Bl. 18.10.1856, Schüller)

Bergscheid. Verkauf eines Gutes zu Raeren. Das zu Raeren gelegene Gut „Bergscheid“ genannt, bestehend aus herrschaftlichem Wohnhause, Pächterwohnung, Landwirtschaftsgebäuden, Gärten und Wiese, enthaltend im Ganzen 8 Morgen, 88 Ruten und 50 Fuß, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Eigentümer zu Cornelymünster, Herrn Albert von Harenne, jetziger Steuerempfänger daselbst, und bei dem unterzeichneten Notar. (K. Bl. 20.9.1856, Schüller)

Bergweid. Bäumeverkauf am 6. Nov. 1850 auf Anstehen von Fräulein E. von Grand’Ry, 5 Lose Pappeln, Eichen, Eschen und Linden stehend auf dem Gute „Bergweid“ unter Lontzen. (K. Bl. 26.10.1850, Schüller)

Bergweide. Bäume- und Schlagholz-Verkauf. Am 6.11.1855 lässt Herr R. Lejeune-von Grand’Ry auf Kredit verkaufen: ...die auf dem Gute Bergweid stehenden Kanada-Weidenbäume (K. Bl. 31.10.1855, Schüller)

Bergwerks-Arzt, Kelmis. „Ich wohne in Altenberg (Mühle). Sprechstunden morgens 8-9 Uhr. **Dr. Creutz, pract. Wundarzt und Geburtshelfer und Bergwerks-Arzt**“. (K. Bl. 18.1.1860)

Berlotte, Gut in Eynatten-Berlotte, Flur 5, Haus und Hofgebäude von 7 Ruten, 40 Fuß. Freiwilliger Verkauf am 1.5.1850. Verpachtet an Mathias Kolvenbach. Dazu gehören 41 Morgen, 128 Ruten, 50 Fuß Wiesen und Weiden (Berlotter Heide, Höfer-Heide, Segel, Panneschopp, Reyerhof, Krickelberg) (K. Bl. 20.3.1850, H. Winkens, Notar, Aachen). Siehe auch Pley, Wesselbend, Eynatterheide

Berlotte, Gut, enthaltend 41 Morgen, 90 Ruten, 20 Fuß, Verkauf mit „Pley“ und „Windmühle“ am 14.6.1852 (K. Bl. 22.5.1852, Schüller)

Berlotte, Kapelle, Ausbesserung K. Bl. 12.8.1836

Berlotte, Verkauf durch Johann Heinrich Lünemann von 12 Kühen und allen Hausmobilien... (K. Bl. 4.4.1834)

Berlotte, Vieh- und Mobilarverkauf. Am 9.4.1856 sollen auf Anstehen von Franz Vecqueray und in dessen Wohnung zu Berlotte öffentlich verkauft werden: 6 tragende Kühe, 1 Rind, 1 Wannmühle, 2 Ritschen (1 Scheideritsche), 1 Hechselkiste, 1 kupferner Braukessel, eine Partie Ketten, Pferdegeschirr, mehrere Hausmobilien, sodann 24 Fass Saamhafer und 12 Fass Gerste. (K. Bl. 29.3.1856, Schüller)

Berlotterheide s. Stöck

Berlotterheide, Das Gut Berlotterheide mit 33 Morgen 131 Ruten 80 Fuß steht für den 1. Mai 1849 zu vermieten. Sich wenden bei Hrn. Coenen in Eynatten und dem Eigentümer Hr. F. C. Hertzog in Aachen. (K. Bl. 3.1.1849)

Bertholf, am 21.7.1841 Verkauf auf Anstehen des Herrn Karl Opdenhoff von 9 Losen gefälltem Bau- und Nutzholz, „gezeichnet und sich um dem neuerbauten Herrenhause Bertholf befindend“ (K. Bl. 16.7.1841, Gerichtsschreiber Kofferath)

Bertholf, Auf Anstehen des Herrn Opdenhoff und auf dessen Schlosse zu **Hergenrath** sollen am 13.3.1848 verkauft werden 40.000 Pfund Heu, 5000 Pfund Schauf Stroh und Hausmobilien als 2 Hausuhren, Tische, Schränke, 4 Butterfässer, 2 Schlagkarren, 1 lange Karre etc. (K. Bl. 3.3.1848, Schüller)

Bertholf, Gut in **Hergenrath**, Am 6.12.1847 sollen auf dem Gute des Herrn Opdenhoff „Bertholf“ genannt, öffentlich verkauft werden 14 Kühe, 4 Rinder, 1 Stier, 2 gute Ackerpferde mit Pferdegeschirr, 2 Karren mit schmalen und breiten Rädern, 1 Pflug. Egge, Welle und sonstiges Ackergerät., (K. Bl. 3.12.1847, Schüller)

Bertolf, Das Landgut Bertolf, in **Hergenrath**, in der Nähe der Rhein.-Belg. Eisenbahn zwischen Eupen und Aachen gelegen, und groß ca. 326 Morgen, ist aus freier Hand zu verkaufen.—Dasselbe besteht aus einem großen, ganz neu erbauten, und äußerst bequem eingerich-

teten, herrschaftlichen Wohnhause mit Stallungen und Remisen, sehr schönen Gartenanlagen mit Fischteichen, großen Baumwiesen, alle zum Teil mit jungen Obstbäumen ausgezeichneter Sorten bepflanzt, verschiedenen Gehöften für vier Pächter-Wohnungen, sehr fruchtbaren Wiesen und guten Ackerländereien, Holzungen und Weiden.—Durch die in jeder Beziehung ausgezeichnete Lage dieses Gutes mit einer der schönsten Fernsichten in die romantischen Umgebungen desselben, in der Nähe von Aachen und Eupen, eignet sich dieses Gut nicht allein zu einer der schönsten Sommerwohnungen, sondern dürfte dasselbe auch zu jeder industriellen Anlage geeignet erscheinen.—Erforderlichenfalls werden bei genügender Garantie ausgedehnte Zahlungsfristen bewilligt.—Auskunft erteilt der unterzeichnete, zu Aachen wohnende Notar Gronen. (K. Bl. 19.7.1851)

Bertusgemeinde, Wiese zu Berlotte (K. Bl. 13.7.1853)

Betzenhof, Gut auf Belven, K. Bl. 13.12.1833, bestehend aus 40 Bunder Lambertus-Maß, zu vermieten f. 1.5.1834, sich melden b. Peter Fober auf Knoppenburg.

Bexenhof, öffentlicher Verkauf am 18.10.1837 auf Anstehen der Erben Johann Hubert Fober des zu Belven, Gemeinde Walhorn, gelegenen ehemaligen Stock-Lehngutes Bexenhof genannt, mit den dazugehörigen Ackerländereien, Wiesen und Holzungen in den Gemeinden Walhorn und Raeren gelegen, haltend im Ganzen 137 Morgen, 23 Ruten, 57 Fuß. (K. Bl. 6.10.1837, Notar J. P. Hennen. (Die Aussetzung wird vorläufig in 7 Losen und nachher im Ganzen statt haben).

Bexenhof, Verkauf am 1.12.1831 im Sterbeause der Wwe Fober (geb. Kalers) zu Belven, von Haus und Ländereien, K. Bl. 25.11.1831, Notar Hennen

Bickelstein, Flur in Raeren („in der Wohnung der Witwe Leonard Pitz zu Raeren-Bickelstein“, K. Bl. 10.4.1852, Schüller)

Bickelstein, Flur in Raeren, Flur 5, Nr. 68, Weide, Nr. 70 Haus daselbst, 32 Ruten, 90 Fuß. (K. Bl. 14.4.1849, Schüller)

Bierbrauerei. „Der hiesige Einwohner Jos. Klein beabsichtigt, neben seinem an der Köln-Lütticher Staatsstraße auf Hazard hierselbst belegenen, mit Nr. 40 bezeichneten Hause eine Bierbrauerei anzulegen und ist um die desfallsige polizeiliche Genehmigung eingekommen.“ Moresnet, den 14.1.1853. Bürgermeister Cor. Hub. Mostert.

Biester, Auf Anstehen des Hr. Commerzienrates A. W. Hüffer sollen am 16.7.1852 zu Rovert am Barriere in der Wohnung der Schenkwirtin Wwe Croe öffentlich verkauft werden: 6 Lose Gras stehend auf der Wiese Biester hinter der englischen Anlage am Altenbau und 5 Lose

Gras auf 2 Wiesen im Rovert, neben dem Raerener Barriere... (K. Bl. 10.7.1852, Schüller)

Biester, Grasverkauf auf Anstehen des Herrn Commerzienrates A. W. Hüffer in der Wohnung der Schenkwirtin Wwe Croe zu Rovert am Barriere: 6 Lose Gras stehend auf der Wiese „Biester“ „hinter der englischen Anlage am Altenbau“ (K. Bl. 2.7.1851, Schüller)

Biester, Wiese in Eynatten, Eigentümer Kommerzienrat A. W. Hüffer (K. Bl. 3.7.1846, Schüller)

Bildgen, Auf Anstehen und in der Wohnung des J. G. J. Brée zu Bildgen, Verkauf am 8.1.1839 von Losen Holz (K. Bl. 20.12.1839, Hennen)

Birck, Pley und Lenzenhof, im Winkel in Hergenrath, zusammen 3 Morgen, 123 Ruten, 90 Fuß

Birck, Wiese in Hergenrath, Verkauf am 3.10.1836 auf Anstehen der Kinder und Erben des Jakob Hahn, K. Bl. 16.9.1836

Birkenhaag, Flur auf Petergensfeld (K. Bl. 13.7.1853)

Blar, Raeren. Am 7.1.1853 wird der Unterzeichnete in der Wohnung des Wirtes Adam Creutz, zu Raeren, auf Anstehen der Witwe Wilhelm Kever und des Gerhard Laschet, zu Raeren, eine daselbst am Blar gelegene Lohmühle nebst Zubehörungen, sodann auf Anstehen der gedachten Witwe Kever, 2 in der Gemeinde Raeren, am Orte Rott gelegene Wohnhäuser nebst Hof und Gärten, und eine Wiese, Kortenbusch, groß 4 ½ Morgen, öffentlich und meistbietend unter günstigen Bedingungen verkaufen. (K. Bl. 26.3.1853, Creutz, Burtscheid)

Bockenhaag, Das unter Walhorn, auf Belven, gelegene, dem Johann Lambert Radermacher zu Hauset zugehörige Gut Bockenhaag, enthaltend ca. 27 Morgen, ist zu verpachten und am 1. Mai nächsthin anzutreten. (K. Bl. 5.11.1847, Schüller)

Bockenahag unter Belven, Verkauf am 10.3.1846 auf Anstehen des Anton Mathias Groteclas, von 6 Kühen, 1 Butterfass und allem Kellergerät, einer 36 Fuß langen Leiter etc. (K. Bl. 27.2.1846, Schüller)

Bockenahag Wiese unter Raeren gelegen K. Bl. 137.1838,

Bockenahag, Auf Anstehen des Anton Mathias Groteclas zu Eynatten soll am 29.9.1846 öffentlich verkauft werden das zu Belven, Gem. Walhorn gelegene Gut „Bockenahag“ genannt, bestehend in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und ca. 27 Morgen aneinander grenzenden Wiesen. (K. Bl. 18.9.1846, Schüller)

Bockenahag, Auf Anstehen des Johann Lambert Radermacher zu Hauset, soll am 7.8.1848 zu Rovert, an der Landstraße, in der Wohnung des Wirtes Jungbluth, der Grasaufwuchs und die Nachweide des Gutes

Bockenhag unter Belven sowie 2 Lose Hafer daselbst verkauft werden.-(K. Bl. 2.8.1848, Schüller)

Bockenhag, das unter Walhorn auf Belven belegene Gut, „Bockenhag“ genannt, früher bewohnt und benutzt von Anton Mathias Groteclas, ca. 27 Morgen, ist zu verpachten und am 1. Mai nächsthin anzutreten. (K. Bl. 5.3.1847, Schüller)

Bockenhag, Das zu Belven belegene Gut Bockenhag, enthaltend ca. 27 Morgen, sowie ein zu Hauset belegenes, zur Bäckerei geeignetes Wohnhaus nebst anhabendem Garten und Baumwiese, sind zu verpachten und können mit 1. Mai 1847 bezogen werden. Sich zu melden beim Eigentümer Johann Lambert Radermacher, zu Hauset. (K. Bl. 22.1.1846)

Bockenhag, Gras- und Fruchtverkauf am 28.7.1847 auf Anstehen des Johann Lambert Radermacher zu Hauset des sämtlichen auf dessen unter Belven, Gem. Walhorn, belegenen Gut, die Bockenhag, stehende Gras, Hafer, Gerste und Obst, in Lose eingeteilt.(K. Bl. 16.7.1847, Schüller)

Bockenhag, Gut, gelegen in der Gem. Walhorn (Enklave Belven), Verkauf am 29.8.1842 des Gutes Bockenhag auf Anstehen der Geschwister Dehisselles. K. Bl. 12.8.1842, Schüller)

Bockenhag, Öffentlicher Güter-Verkauf. Auf Anstehen von Johann Lambert Radermacher, zu Bockenhaag, sollen am 1.3.1852 zu Eynatten, in der Wohnung des Wirtes Hermann Tichon, öffentlich verkauft werden: 1) Das Gut „Bockenhag“ genannt, gelegen zu Belven, Gemeinde Walhorn, bestehend in einem Wohnhause nebst Stallung und den dazu gehörigen Gründen, enthaltend im Ganzen ca. 28 Morgen. Dasselbe wird begrenzt vom Eigentume des Herrn J. Chr. Jeghers und jenem der Wwe Frings. 2) ein zu Hauset gelegenes, von Pons pachtweise benutztes Gut, bestehend in einem neuerbauten Hause nebst Stallungen und den dazu gehörigen Grundstücken, ca. 29 Morgen... (K. Bl. 14.2.1852, Schüller)

Bockenhag, Vieh- und Mobilarverkauf auf Anstehen und in der Wohnung des J. L. Radermacher, zu Bockenhag, Gemeinde Walhorn: 9 Kühe, 2 Rinder, 1 Ziehkalb, 4 Bienenstöcke, alles Milch- und Kellergeäte und sämtliche Hausmobilien. (K. Bl. 10.4.1852, Schüller)

Bockenhof zu Rabotrath, 2.1.1840 in der Wohnung des Pächters Haemel auf Bockenhof, auf Anstehen der Geschwister Xhonneux von Thimister, öffentlicher Verkauf von 82 Losen Holz (K. Bl. 20.12.1839, Notar Hennen)

Bockenhof, Auf Anstehen des Hrn Dieudonné Ahn, zu **Lontzen**, soll am 23.2.1846 verkauft werden das in der Gem. Walhorn belegene Gut,

Bockenhof genannt, bestehend in einem Wohnhause, Landwirtschaftsgebäuden und dazu gehörigen Wiesen, Weiden und Ackerländereien, enthaltend im Ganzen einen Flächeninhalt von 72 Morgen. (K. Bl. 6.2.1846, Schüller)

Bockenhof, Grasverkauf am 13.7.1842 auf Anstehen des Hrn Dieudonné Ahn auf dessen Gut Bockenhof zu **Rabotrath** (K. Bl. 1.7.1842)

Bockenhof, Gut in Rabotrath, (Haus und Hof auf Flur 6, Nr. 12) wird auf Anstehen der Kinder und Erben der Eheleute Lambert Xhonneux und Anna Maria Ahn am 10.9.1844 öffentlich zum Verkauf ausgestellt. Das Gut ist 74 Morgen, 136 Ruten und 60 Fuß groß (K. Bl. 2.8.1844, P. J. Hennen; weitere Verkaufsanzeige am 4. Juli 1845). Zum Bockenhof gehören die Flurbezeichnungen Im Dilgental, Auf dem Hochfeld, Kirchenbend, Werdell, Körperich, An dem Breberich....

Bohm, Wiese in Walhorn, Verkauf der Nachweide am 11.9.1847 auf Anstehen der Gebrüder Kerres (K. Bl. 3.9.1847)

Bommer, Gut in **Lontzen**, Öffentlicher Verkauf am 15.5.1854. Haus und Hof „auf dem Bommer“ (Flur 3, Nr. 271) grenzen an Erkendriescher Weg und Bommertz-Gasse. Das Gut ist etwa 37-40 Morgen groß. Dazu gehören Weiden, Wiesen und Ackerland „am Berg“, auf'm Wacholder, auf den Honnien, Schruppen, Appelder, Flösch, Poppelberg, auf dem Bommer. (K. Bl. 22.4.1854, Schüller).

Bommer: Das in der Gde Lontzen gelegene Gut „Bommer“ soll am 15. Mai öffentlich verkauft werden. Die Käufer treten am 1. Mai 1855 in Besitz und Genuss der Parzellen und können auf Verlangen der Käufer $\frac{2}{3}$ des Kaufpreises à 4% in Terminen von 5 und 10 Jahren bezahlt werden“ (K. Bl. 6.5.1854)

Bon, Am 2.3.1846 werden auf dem Gute Bon zu **Kelmis**, in der Wohnung des Andreas Klinckenberg öffentlich verkauft: eine Kuh, ein Rind, Heu und Hausmobilien aller Art. (K. Bl. 20.2.1846, Gerichtsvollzieher Hochmuth)

Bongart, auf'm Bonart, Am 25.4.1849 lässt der zu **Lontzen** auf'm Bongart wohnende Ackerer Mathias Joseph Reul in seiner Wohnung daselbst öffentlich versteigern 10 Kühe, 3 Rinder, alle Haus- und Kellermobilien, worunter 2 Gläserkasten, 1 Küchenschrank, 1 Butterfass, ein großer kupferner Syrupkessel nebst Presse, Kupfer, Zinn, eine Partie altes Eisen, 150 hölzerne Milchnäpfe, geschnittenes Holz und eine Partie gebackenes Obst etc. (K. Bl. 7.4.1849, Kofferath)

Bonneskaul, Verkauf von Vieh und Mobilar am 14.2.1842 auf Anstehen der Wwe Johann Joseph Mennicken auf der Bonneskaul in Hergenrath (K. Bl. 4.2.1842.)

Bonneskoul, Holz-, Heu- und Mobilarverkauf. Am 22.11.1853 sollen zu **Hergenrath** an der Bonneskoul, im Sterbehaus der Witwe Christian Klöcker, vor dem unterzeichneten Notar auf Kredit öffentlich verkauft werden: 1) Auf Anstehen der Erben der gen. Wwe Klöcker: 7 Lose Bäume und 2 Lose Schlagholz stehend auf dem Gütchen zu Hergenrath, sodann 2000 Pf Heu, eine Partie Dünger, eine Partie Schauff-Stroh, ca. 78 Pf Syrop; ferner 1 Hausuhr, 9 Stühle, 1 Kleiderschrank und andere Schränke. 2) Auf Anstehen des beigeordneten Bürgermeisters Herrn Schmetz das Schlagholz im **Echterbusch unter Walhorn**, in Lose eingeteilt. (K. Bl. 12.11.1853, Schüller)

Born, am Born, Bäumeverkauf am 6.11.1850 zu Lontzen, in der Wohnung der Geschwister Mommer, auf Anstehen des Herrn Alfred von Grand'Ry, 12 Lose Pappeln stehend auf dem Gute „am Born“ unter Lontzen (K. Bl. 26.10.1850, Schüller)

Born, auf dem Born, am 6.5.1844 lassen die Kinder und Erben des seligen Herrn Nicolas Flas, in der Wohnung des Wirtes Lambert Soiron, im Dorfe Montzen, durch den Notar Ernst (Montzen) zum öffentlichen Verkauf ausstellen ihre beiden in der **Gemeinde Gimmenich** belegenen Güter, und zwar a) jenes auf dem Born, gelegen im Dorfe, nahe der Kirche, bestehend in: Wohnung, Stallungen, Hof, Gemüsegarten, Wiesen, Land und zwei Stücke Busch, ungefähr 16 Bunder, 13 große Ruten St Lambertus Maß groß, wovon 10 Bunder, 16 Ruten aneinander haltend und an die Wohnung grenzend; b) jenes genannt **Chabeau**, gelegen in **Terstraeten**, von einer Größe von 4 Bunder, 2 große Ruten, bestehend in Wohnung, Stallungen, Hof, Gemüsegarten, Land, Wiesen und 1 Stück Busch.

Born, Bäume-Verkauf. Am 3.11.1857 sollen zu **Lontzen**, bei Herrn Landvogt-Mommer, auf Anstehen des Herrn Alfred von Grand'Ry öffentlich verkauft werden: 9 Lose Pappeln auf dem Gute „Kleinhaus“ und 9 Lose dito auf dem Gute „Born“. (K. Bl. 24.11.1857, Schüller)

Born, ferme nommée „op den Boorn“ située près de l'Eglise à **Gimmenich**, consistante a) en Maison d'habitation, brasserie, grange, étables, écuries, remise, cour, 2 jardins, 2 vergers, 4 prairies, 2 pièces de terre et 2 parcelles de bois, le tout contigu, contenant 9 hectares 42 ares 26 centiares., et en 5 autres prairies, 5 pièces de terre et 2 parcelles de bois, le tout disséminé, contenant 5 hectares 9 ares 76 centiares. Ensemble 14 hectares, 52 ares, 2 centiares ou 16 bonniers, 13 verges grandes, 22/3 petites, ancienne mesure, b) une petite ferme à Terstraeten, consistant en une maison d'habitation, étables, écuries, grange, forge, jardin, verger, 2 prairies, 3 pièces de terre et une parcelle de bois, contenant ensemble 3

hectares, 56 ares, 25 centiares, ou 4 bonniers, 2 verges grandes et 4 petites, ancienne mesure. (Notaire Aussems, Aubel) à vendre à la requête de Jean Joseph Flas et consorts (K. Bl. 26.7.1844)

Born, Flur in **Lontzen**, öffentlicher Verkauf von Haus und Garten, 67 Ruten, 20 Fuß, gelegen zu Lontzen, am Orte Born genannt, am 22.12.1847 auf Anstehen des Maurers Franz Horn. (K. Bl. 10.12.1847, Schüller)

Born, Flurname zu Raeren (K. B. 13.5.1836)

Born, Gut in **Lontzen**, Holzverkauf auf Anstehen des H. Andreas Joseph Franz von Grand'Ry, Gutsbesitzer zu Verviers (K. Bl. 15.11.1844)

Boschhaus, auf Anstehen der Schwestern Weermeister soll am 28. Oct. 1844 zu Kelmis, im Penning, in der Wohnung der Wirtes Carl Franssen, öffentlich verkauft werden: das denselben zugehörige, zu Moresnet, am Orte Boschhaus genannt, belegene Gut, bestehend in einem Wohnhause und Wirtschaftsgebäuden, Garten, Wiesen und Ackerland und enthaltend im Ganzen 18 Morgen, 75 Ruten Magdeburger Maß, oder 5 Bunder, 157 Ruten, 40 Fuß Lambertus Maß. (K. Bl. 11.10.1844, Schüller)

Boschhäuser, Verkauf oder Verpachtung. Am 8.8.1849 soll auf Anstehen der Consorten Gouder de Beauregard verkauft werden das zu Moresnet, an die Boschhäuser, **teils auf belgischem, teils auf neutralem Gebiete** gelegene Gut, bestehend in Gebäuden, Garten, Wiesen, Benden und Ländereien, groß 12 1/2 Bunder. Wenn der Verkauf nicht statt findet, dann wird dasselbe gleich an den Meistbietenden vermietet. (K. Bl. 1.8.1849, Notar Demonty, Clermont)

Boschhuysen. Verkauf eines Gutes. Am 23.3.1858 werden die Erben der verstorbenen Eheleute Peter Niessen und Anna Maria Pelzer in der Wohnung der Herrn Leonard Brech, Wirt im Dorfe Moresnet, öffentlich und meistbietend durch den Notar Demonty von Clermont verkaufen: Ein Gut gelegen am Orte genannt „**Boschhuysen**“, Gemeinde Belgisch- und Neutral-Moresnet, bestehend in Haus, Stall, Scheune, Garten, vier Wiesen und einer Parzelle Ackerland, im Ganzen ungefähr von 4 Hektaren. Diese Immobilien werden zuerst stückweise und nachher zusammen zum Verkaufe ausgestellt (K. Bl. 17.3.1858, Demonty, Notar)

Botschappen, Verkauf am 2.12.1850 von 17 Losen Schlagholz auf Anstehen des zu Walhorn wohnenden Ackerers Johann Joseph Aussems

Botschappen. Grasverkauf am 26.7.1858 bei dem Wirte Paul Homburg zu Merols: 13 Lose Gras und Streu stehend auf dessen Grundstücken Gohberg längs dem Gute Botschappen, lässt Herr Julius TheLosen öffentlich verkaufen (K. Bl. 24.7.1858, Schüller)

Bottschappen, Walhorn, 11 Lose Schlagholz zu verkaufen am 21.1.1839 auf Anstehen des Johann Joseph Aussems, Walhorn (K. Bl.18.1.1839, Schüller).

Botz, auf der Botz, Ortsteil von **Raeren**, auf Anstehen von Leonard Crott, zu Raeren, in der Wohnung des Wirtes Mathias Aegidius Schuhmacher, auf der Botz, soll am 17.1.1848 öffentlich verkauft werden ein Haus auf der Botz, neben Hrn. Crott (K. Bl. 7.1.1848, Schüller)

Boutique, Haus in **Walhorn**, Boutique genannt, K. Bl. 1.6.1838, Verkauf am 22.6.1838 auf Anstehen der Kinder und Erben des H. Joseph Becker zu Walhorn. Haus und übrige Gebäude nebst anhabenden Grundgütern haltend im Ganzen 48 Morgen, 124 Ruten, 90 Fuß, Notar Hennen

Boutique, K. Bl. 13.6.1849 :... »bei dem Schenkwirte Keutgen, zu Walhorn, in der Boutique «

Bovendriesch, Kettenis. Vieh- und Mobilarverkauf. Auf Anstehen des Nic. Jos. Mertens und in dessen Wohnung zu Bovendriesch sollen am, 18.4.1856 öffentlich verkauft werden: 16 tragende Kühe, 3 Rinder, 1 Pferd, 1 Leiterkarren mit eiserner Achse und 4-zölligen Rädern, 40 Scheffel Hafer, 1 Syropkessel nebst Presse, 1 kupferner Braukessel, Bütten, Eimer, Käseplanken, Milchnäpfe, Butterfass und anderes Milch- und Kellergeschirr, sodann Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, 1 Ofen etc. (K. Bl.5.4.1856, Schüller)

Bovendriesch „von den Eheleuten Peter Emondts und Ida Liberts hinterlassenes Gütchen“ zu **Merols**, Gem. Kettenis, zu verkaufen am 10.3.1831 auf Anstehen von Andreas Jos. Lamberts und Mathias Liberts (K. Bl. 25.2.1831)

Bovendriesch, Auf Anstehen des Mathias Liberts, zu Kettenis, soll am 26.5.1845 das in der Gemeinde Kettenis gelegene, dem Herrn Liberts gehörige Gut „Bovendriesch“ genannt, öffentlich verkauft werden.(K. Bl. 16.5.1845, Schüller). Das Gut enthält 21 Morgen, 27 Ruten und 40 Fuß.

Bovendriesch, Garten in Kettenis, Flur 5, Nr. 21 (oder 24), (K. Bl. 16.5.1845, Schüller)

Bovendriesch, Haus in Kettenis, Flur 5, Nr. 20, 11 Ruten, 90 Fuß (K. Bl. 16.5.1845, Schüller)

Bovendriesch, Vieh- und Mobilarverkauf auf Anstehen des Hrn. Andreas Bodong zu Eupen, auf dessen Gut Bovendriesch zu Merols, am 26.4.1848: 9 tragende Kühe, 1 Rind, ca. 50 Scheffel Hafer, sämtliches Milch- und Kellengeräte und eine Partie Heu. (K. Bl. 7.4.1848, Schüller)

Bovendriesch, Vieh- und Mobilarverkauf. Auf Anstehen von Peter Jansen zu Bovendriesch und in dessen Wohnung sollen am 9.6.1856 öffentlich verkauft werden: 5 Kühe, 1 Pferd nebst Geschirr, 2 lange Karren, 1 schwere Karre mit eiserner Achse, Pflug, Egge, 1 Drehfass, 400 Pf getrocknetes Obst, Stühle etc. (K. Bl. 7.6.1856, Schüller)

Bovendriesch, Viehweide in Kettenis, Flur 5, Nr. 23, 12 Morgen, 38 Ruten, (K. Bl. 16.5.1845, Schüller)

Bovendriesch. Vieh-, Mobilar- und Holzverkauf. Auf Anstehen des Peter Janssen und in dessen Wozhnung zu Bovendriesch sollen am 16.3.1859 öffentlich verkauft werden: 4 Kühe, 2 Rinder und mehrere Ketten (K. Bl. 5.3.1859, Schüller)

Brachbenden, Wiese in **Raeren**, 1 Morgen, 91 Ruten, 70 Fuß, Nachlassenschaft der Eheleute Conin, K. Bl. 9.9.1836

Brand auf der **Obersteheide** in Kettenis (K. Bl. 19.6.1858)

Brand, Flur in **Hergenrath**, Verkauf eines Hauses mit Hof und Garten, Flur 1, Parzelle Nr. 193, (Teilungssache Palm, K. Bl. 14.10.1854, Schüller)

Brand, Hergenrath, am 19.4.1850 sollen zu Hergenrath, im Brand, auf Anstehen und in der Wohnung der Wwe Tilmann Palm öffentlich verkauft werden: 4 Kühe, 2 Rinder, alles Haus- Küchen- und Kellerggeräte, 1 Partie Wagnergeschirr, ca. 30 Fass Hafer, 40 Mandeln Kartoffeln und 8 Bienenstöcke. (K. Bl. 6.4.1850, Schüller)

Brandenburg, K. Bl. 22.11.1839, „Das auf Brandenburg, am Wege von Raeren nach Cornely-Münster angebaute neue Haus, für Schenkwirtschaft, Weberei und Landwirtschaft besonders geeignet, mit 10, 20-30 Morgen bester Wiesen und Ackerland, steht zu verpachten und kann mit Neujahr bewohnt werden“. Eigentümer Franz Joseph Ahn, Müller

Brandenburg, Mühle und Wohnungen, Verpachtung. (K. Bl. 18.9.1852)

Fortsetzung folgt

Jahresrückblick 2011

von Herbert Lennertz

Am 30. Januar 2011 konnte der Präsident bei der statutengemäßen Generalversammlung eine recht positive Bilanz vorlegen.

Auf die stattgefundenen Veranstaltungen eingehend, konnte er neben Wanderungen und Besichtigungsfahrten besonders die 2010 stattgefundene Mehrtagesfahrt ins Saarland hervorheben.

Wie in den vergangenen Jahren erschien auch wieder im halbjährlichen Rhythmus unsere Zeitschrift „Im Göhlthal“. Es waren die Nummern 85 und 86.

Auch im abgelaufenen Jahr 2011 war der Vorstand bemüht, ein abwechslungsreiches Programm vorzulegen, und zwar

am 17.3. eine Besichtigung der Wasseraufbereitungsanlage der Eupener Talsperre;

am 9.4. eine Führung durch Dom und Altstadt von Aachen;

am 22.5. eine Wanderung durch den Eupener Wald;

vom 25. bis 28.8. eine Mehrtagesfahrt in den Harz, die wir kurz im Bild Revue passieren lassen.

Unter der Führung von Hrn. Werner Schneider erkundeten wir das Harzgebiet unter den Aspekten Erzbergbau, Fachwerkbau, romanische Architektur und deutsche Geschichte.

In Goslar wanderten wir auf den Spuren der deutschen Könige und Kaiser (Pfalz), im Bergwerk Rammelsberg erfuhren wir viel über die Technik des Erzabbaus und der Wasserhaltung, in Quedlinburg bewunderten wir die vielfachen Möglichkeiten des Fachwerkbbaus, in Halberstadt waren es der Dom und der Domschatz, die unser Staunen erregten.

Ein paar Worte zu Quedlinburg

Die Zahlen zu den Fachwerkbauten in diesem malerischen Städtchen schwanken von 1200 bis 2000! Die Stadt nennt sich gerne „Bilderbuch des Fachwerkbbaus“, aber sie ist auch stolz, „Wiege Deutschlands“ zu sein. Wegen der vielen Saatbetriebe in der Umgebung trägt sie auch den Titel „Stadt der Blumen“. Seit dem 19. Jahrhundert hat Quedlinburg im Gärtnereiwesen und der Samenzucht Weltgeltung.

Etwas weniger ins Bewusstsein der Stadtbesucher tritt, dass Quedlinburg zu Anfang des 2. Jahrtausends Sitz höchster Regierungsgewalt und Lieblingsaufenthaltort des Herrscherhauses der Ottonen war.

Schon im 10. Jh. wird Quedlinburg „Metropole“ genannt. König Heinrich I. und seine Nachfahren, die Ottonen, machten diese Metropole zu einem Zentrum europäischer Politik, Bildung und Kultur.

Als der Sachsenherzog Heinrich I. 919 zum König gewählt wurde, besaß seine Familie bereits umfangreichen Landbesitz in der Quedlinburger Gegend.

Königin Mathilde errichtete an der Grablege ihres Gemahls ein Frauenstift zur Ausbildung und Versorgung der Töchter des Hochadels. Diese Einrichtung entwickelte sich zu einem familiären Zentrum des Herrscherhauses und kulturellen Mittelpunkt des Reichs.

Karl der Große hatte wenig getan, um den Fortbestand seines Reiches zu sichern. Unter seinen Enkeln Lothar, Karl und Ludwig kam es schon 843 zu einer Dreiteilung. Karl sollte im Westen, Ludwig im Osten und Lothar im Mittelreich herrschen.

Im Osten, der mit Sachsen, Schwaben, Franken und Bayern wesentliche Teile des späteren Deutschen Reichs umfasste, wurde 911 der Frankenherzog Konrad I. zum König gewählt. Auf seinem Sterbebett beauftragte er seinen Bruder, seinem ärgsten Gegner, dem Sachsenherzog Heinrich, die Königsinsignien zu überbringen.

Dieser war ein Sohn von Herzog Otto; 912 hatte er die Nachfolge seines Vaters angetreten. Er gehörte der bedeutenden Familie der Ludolfinger an, der u. a. Quitlingaburg (Quedlinburg) gehörte.

Nachdem er alle Fürsten des ehemaligen ostfränkischen Reiches hinter sich geschart hatte, rief er 929 alle Fürsten und Vertreter des Adels und des Klerus zu einem großen „Hoftag“ in seiner Pfalzstadt zusammen. Er ließ die Anwesenden Treue schwören und seinen Sohn zu sei-



Goslar kann sich rühmen, mit der Kaiserpfalz den größten nichtkirchlichen Bau des 11. Jahrhunderts zu besitzen.

Links im Bild die sich an die Pfalz anschließende Ulrichskapelle.

Hier steht das Grabmal mit dem Herzen Kaiser Heinrichs III.

nem Nachfolger bestimmen. Damit sicherte er den Fortbestand des Reiches über seinen Tod hinaus. „Deutschland war geboren. Die Wiege war Quedlinburg.“ So das Urteil der Historiker.

69 Königs- und Kaiserbesuche hat Quedlinburg bis zum Beginn des 13. Jh. gesehen. Große Reichs- und Hoftage verliehen der 922 erstmals erwähnten Quitlingaburg Glanz und Ansehen. Das Zentrum des Reichs hatte sich nun offensichtlich vom Westen (Aachen) in den Harz verlagert.

Über den Quedlinburger Domschatz sind schon Bücher geschrieben worden. Im 2. Weltkrieg war der Schatz in einem Bergwerkstollen ausgelagert, wo ihn ein amerikanischer Oberstleutnant in den letzten Kriegstagen fand, die 12 wertvollsten Teile auswählte und diese per Feldpost (!) an seine Mutter in Texas schickte.

Die Erben des 1980 verstorbenen Kunsträubers versuchten 1988, Teile des Schatzes zu Geld zu machen. Damit begann ein lange dauernder juristischer Streit. Die Rückführung konnte schließlich erst 1993 nach großen finanziellen Gegenleistungen stattfinden... Von den 12 geraubten Teilen bleiben zwei verschollen.

Ein Besuch von Wernigerode und ein Ausflug mit der Harzbahn auf



Goslar. Hotel Kaiserworth am Marktplatz, das ehemalige Gildenhause der Tuchhändler. Bei solchen Dachkonstruktionen geht den Schieferdachdeckern die Arbeit nicht aus.



Goslar. Die Stadt ist reich an schönen Fachwerkhäusern, viele mit Palmetten- oder Sonnen-Motiv und Spruchbändern. Seit 1992 gehört Goslar zum Weltkulturerbe der UNESCO.

den Brocken waren weitere Schwerpunkte dieser Tage im Harzgebirge.

Den Abschluss bildete auf der Heimfahrt eine Stadtführung durch Paderborn: Fürstbischöfliches Schloss, Paderquellen...

Am 4. September lud unser Wanderführer Hans Klein zu einer Wanderung über die ehemalige Bahntrasse von Kelmis nach Bleiberg.

Am 20. November 2011 hatten wir die Möglichkeit, den Düsseldorfer Flughafen unter dem Aspekt eines Wirtschaftsunternehmens „von innen heraus“ kennen zu lernen. Es war in jeder Hinsicht beeindruckend!

Im Anschluss an diese unter sachkundiger Führung erlebte Rundfahrt wartete der Düsseldorfer Weihnachtsmarkt auf den Besuch aus dem Gölthtal...

Malerische Impressionen aus dem Harz



Goslar. «Ich bin jung gewesen und alt worden...»
Die Hausinschriften sind häufig der Bibel entnommen.



«An Gottes des Herrn Segen ists in allem gelegen.»

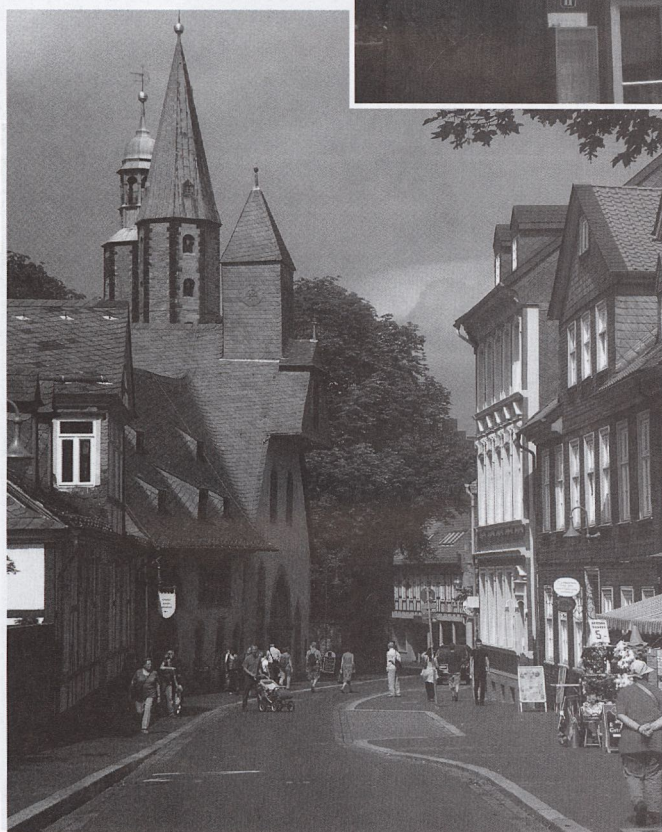


Goslar:
Reich verzierte
Hausfassade



Der Kammerbau
inzwischen
Eine Führung

Blick
in die Altstadt
von Goslar



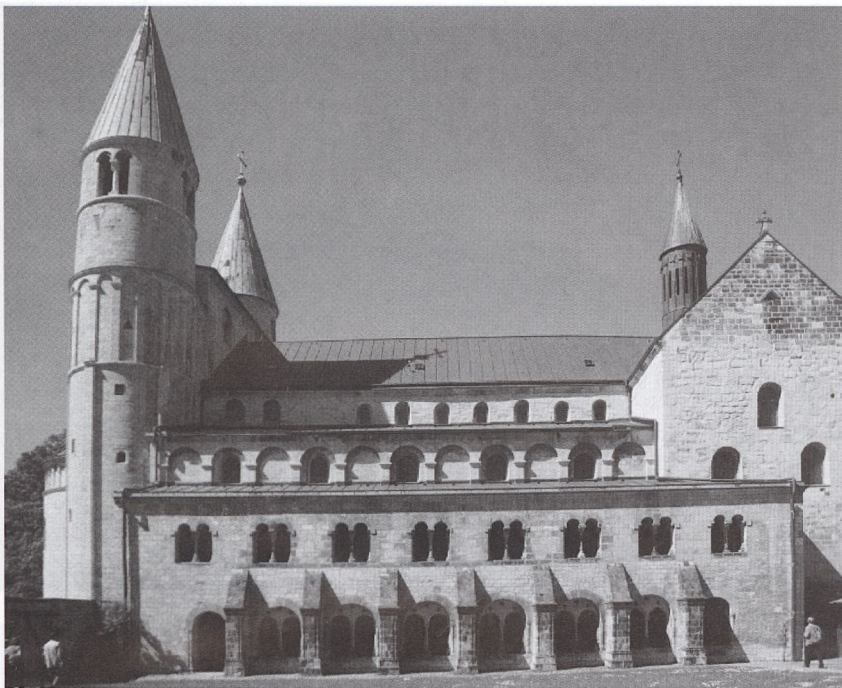
Goslar
Reich verheiratet
Hanssacke

**Blick
in die Altstadt
von Goslar**



Der Rammelsberg, ein ehemaliges Silbererzbergwerk, wurde 1988 stillgelegt und inzwischen zu einem Museum und Besucherbergwerk umgestaltet. Eine Führung durch den Roeder-Stollen gehört zum Besuchsprogramm.

Es zählt zu den größten Silbererzbergwerken Deutschlands (entfernt auf 1346-1347).



St. Cyprianus in Gernrode, die Kirche des ehemaligen Benediktiner-Damenstifts, ist eine ottonische Basilika, die bis auf den heutigen Tag unverändert erhalten geblieben ist.



Wernigerode. Das Rathaus erhielt schon 1494-98 sein heutiges Aussehen. Es zählt zu den schönsten Fachwerkhäusern im Harz.



Quedlinburg. Der Stadtkern wurde unter Denkmalschutz gestellt und 1994 zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt.



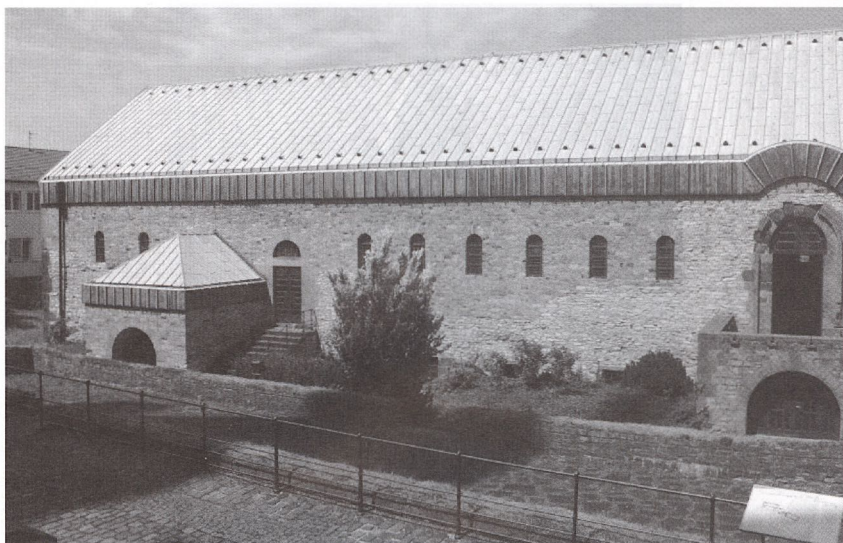
Quedlinburg. Dieses Ständerhaus wurde zu einem Fachwerkmuseum. Es zählt zu den ältesten Fachwerkhäusern Deutschlands (datiert auf 1346-1347).



Halberstadt gehörte vom 12. bis zum 15. Jh. zu den bedeutendsten Städten des Reiches. Der Dom wurde 1235-1491 erbaut. Der Domschatz enthält eine Sammlung romanischer Bildteppiche und liturgischer Gewänder.



Halberstadt, Domportal (Detail)



Paderborn. Der 40 m lange Saalbau entstand auf den Grundmauern der ottonischen Kaiserpfalz aus dem 11. Jh.



Das Adam- und Eva-Haus mit seinen reichen Schnitzereien ist eines der schönsten Fachwerkhäuser von Paderborn. Der Bau wurde um 1560 errichtet.



Der St. Liborius Dom aus dem 13. Jh. ist das beeindruckende Wahrzeichen von Paderborn. Der romanische Westturm hat eine Höhe von 93 m.



**Das Dreihasenfenster im Kreuzgang des Paderborner Doms.
Die 3 Hasen sind zugkräftige Werbeträger für die Geschäftswelt geworden.
Von der Fahrradklingel bis zum Flaschenöffner:
Das Drei-Hasen-Logo ist seit Jahren ein „Renner“.
„Der Hasen und der Löffel drei, und doch hat jeder Hase zwei!“**

